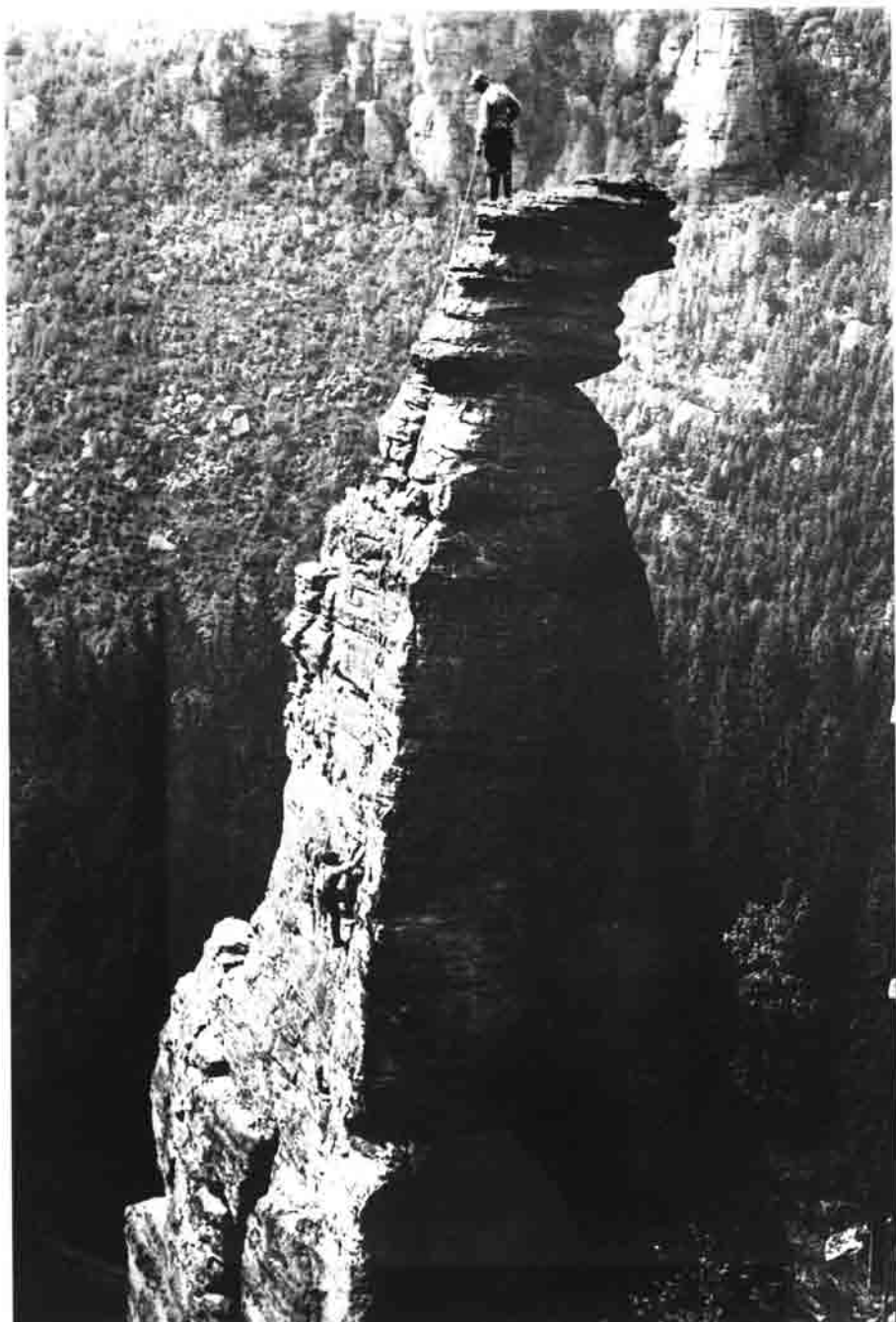

125 Jahre Sektion Dresden



Festschrift
der Sektion Dresden
des Deutschen Alpenvereins
Sitz Böblingen



8
E
1348



Seilschaft am Spannagelturm

Festschrift
125 Jahre Sektion Dresden
des Deutschen Alpenvereins e.V.
Sitz Böblingen

Herausgegeben 1998 im Selbstverlag
Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins e.V. Sitz Böblingen
Geschäftsstelle: Wielandstr.16 71032 Böblingen

Zusammenstellung und Gestaltung:
Egon Josef Fais, Böblingen,
Kriemhild und Heinrich Miller, Aidlingen
Mitarbeit: Helmut Holdegel, Heilbronn
Druck: Wilhelm Schlecht'sche Buchdruckerei, Böblingen
Bildnachweis: Sektionsarchiv

Inhalt

Vorwort	3
Grußworte	4
Zeittafel zur Vereinsgeschichte	14
Ehrenzeichen der Sektion	28
Entwicklung der Sektion seit der Sitzverlegung	31
Die Dresdner Hütte	63
100 Jahre organisierter Tourismus im Stubaital	66
Kein Kraftwerk im Stubaital	68
Die Hochstubaihütte	71
Ein Bergsteigerleben	75
Ein Besuch hinter der Mauer	77
Ein 5000er in Kaschmir	80
Eine Böblingerin erobert Achttausender im Himalaja	82
Cotopaxi - ein Berg in Ecuador	84
Kreta-Tour im Mai 1993	87
Türkei-Reise 1994	89
Klettern im Elbsandsteingebirge	92



Liebe Bergfreunde, liebe Sektionsmitglieder!

1998 begehen wir das 125jährige Bestehen der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins.

Wenn man die 125 Jahre richtig einordnen will, muß man die deutsche Geschichte parallel verfolgen. Die Aktivitäten der Gründerzeit mit Hüttenbau, Mitgliederzuwachs und zahlreiche Vereinsaktivitäten prägten die ersten 25 Jahre. Zwei Weltkriege und die Zeit dazwischen mit ihren auch für die Sektion einschneidenden Ereignissen waren für die Folgejahrzehnte bestimmend. Die Zeit des Neubeginns mit dem Sektionssitz in Wuppertal war von der Hoffnung und Sorge um die Zukunft geprägt. Mit der Sitzverlegung nach Böblingen begann vor fast zwei Jahrzehnten ein weiterer wichtiger Abschnitt.

Viele Bergfreunde haben den Weg zu uns gefunden und das Leben der Sektion aktiviert, haben der Sektion einen neuen, fast völlig normalen Sektionscharakter gegeben. Nur unser Name »Sektion Dresden, Sitz Böblingen« läßt noch aufhorchen.

Wieso Dresden mit Sitz in Böblingen?

Diese Fragen stellen gleichermaßen unsere neuen Mitglieder in Dresden wie in Böblingen. Die Antwort gibt, auch jetzt noch nach fast einem Jahrzehnt Wiedervereinigung, unsere Sektionsgeschichte.

Mit dem Rückblick auf 125 Jahre erfolgreiche Sektionsgeschichte sollte es der Sektion auch gelingen, die **Herausforderungen** und **Verpflichtungen** der Zukunft zu meistern.

Dabei gilt es, die alltäglichen Probleme der Sektion in Böblingen ebenso zu lösen, wie die grundsätzlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Sektionsnamen.

Den in Dresden und Umgebung wohnenden Alpinisten sollte wieder eine ortsansässige Sektion mit direktem Zugriff zum Alpengebiet (Schwerpunkt das Arbeitsgebiet in den Stubaier Alpen als »Bergheimat«) geschaffen werden wie in anderen alpenfernen Großstädten auch.

Dank, Anerkennung und Gedenken gilt all denen, die in den 125 zurückliegenden Jahren unserer Sektion ehrenamtlich gedient haben.

Die vorliegende Festschrift ergänzt und führt die Sektionschronik fort, die in den früheren Festschriften 1898 für 25 Jahre, 1963 für 90 Jahre, 1973 für 100 Jahre und 1987/88 für die Jubiläen der Dresdner Hütte und der Hochstubaiahütte steht. Sie soll informieren und anregen, aber auch zur Mitarbeit in der Sektion auffordern.

Ludwig Gedicke
Erster Vorsitzender



Grußwort des Ersten Vorsitzenden Deutscher Alpenverein München

Acht Jahre nach der Maueröffnung könnte man sagen, daß in Böblingen schon viel früher zusammengewachsen ist, was zusammengehört: 1873 in Dresden gegründet, ist die Sektion Dresden, Sitz Böblingen, eine der ältesten Sektionen des DAV. Als die Teilung Deutschlands auf absehbare Zeit beschlossene Sache war, nahm 1953 ein Häufchen von 15 Mitgliedern bei einer in Wuppertal einberufenen Versammlung die Aktivitäten der Dresdner Sektion wieder auf.

Bald war die Sektion in Böblingen heimisch und neben den vielen Mitgliedern aus dem Raum Dresden kamen auch immer mehr aus dem Raum Böblingen dazu. So kann man Ihren Verein durchaus als gelungenes »Pilotprojekt« zur Deutschen Einheit »in den Köpfen« betrachten.

Mindestens genauso wichtig aber ist, daß es Ihnen in Böblingen gelungen ist, eine lebendige Alpenvereinssektion gedeihen zu lassen, die mit rund 1300 Mitgliedern einen wichtigen Faktor des gesellschaftlichen Lebens im Raum Böblingen darstellt, die Idee des Alpenvereins hochhält und mit ihrem Arbeitsgebiet in den Stubaier Alpen und ihren Hütten ein wichtiges Standbein des größten Bergsteigerverbands der Welt ist - des Deutschen Alpenvereins mit seinen derzeit 345 Sektionen im ganzen Bundesgebiet.

Für 125 Jahre Engagement und Erfolg in der gemeinsamen Sache danke ich allen Beteiligten im Namen des Deutschen Alpenvereins.

Herzliche Gratulation der Sektion Dresden zu ihrem »Hundertfünfundzwanzig-jährigen« und beste Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.

Josef Klenner
Erster Vorsitzender



Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Dresden

Ein Verein, der den Namen Dresden trägt, seinen Sitz aber in einer anderen Stadt hat, ist schon etwas Ungewöhnliches. Ungewöhnlich war der Weg dieses Vereins in die baden-württembergische Kreisstadt Böblingen.

Die Sektion des Deutschen Alpenvereins gründete sich vor nunmehr 125 Jahren in Dresden. Heute kann die Sektion, die vor allem den Dresdnern mit der »Dresdner Hütte« und der »Hochstubahütte« die Alpen erschloß, auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Den wohl größten Einschnitt brachte der Zweite Weltkrieg. Mit der Zerstörung Dresdens kam jedes Vereinsleben zum Erliegen. Während die Trümmerberge in Dresden nach und nach verschwanden, Zwinger und Italienisches Dörfchen, Katholische Hofkirche und Japanisches Palais, Semperoper und Johanneum wiedererstand, war der Alpenverein im Osten Deutschlands verboten. Und den hier lebenden Bergfreunden - so auch den Dresdnern - blieben die Alpen vorerst verschlossen. Die Verlegung des Sitzes in die Bundesrepublik ermöglichte es der Sektion, ihre in Österreich gelegenen Hütten wieder selbst zu verwalten. Die Sektion Dresden ist trotz ihres traditionellen Namens mittlerweile eine Alpenvereinssektion für Böblingen. Für die Dresdner Bergsteiger bleibt sie aber weiterhin eine Heimstatt, erst recht seit sie nach der friedlichen Revolution von 1989 auch wieder den Alpenfreunden der Landeshauptstadt Dresden offen steht.

Ich wünsche Ihnen und uns, daß mit der geplanten Gründung einer Ortsgruppe in Dresden die Verbindung zu Ihrem Gründungsort weiter gefestigt wird, und gratuliere zum 125jährigen Jubiläum.

Dr. Herbert Wagner
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden



Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Böblingen

Liebe Mitglieder des Deutschen Alpenvereins,
Sektion Dresden,

namens der Stadtverwaltung und des Gemeinderats der Stadt Böblingen gratuliere ich herzlich zum 125jährigen Bestehen. Ihre Sektion ist bekanntlich eine der ersten und eine der aktivsten unter den über 300 Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Dank der Initiative des langjährigen Jugendleiters und Sektionsvorsitzenden Roland Paulik verlagerte die Sektion Dresden ihr »Exil« im Jahr 1980 von Wuppertal nach Böblingen und fand hier viele neue Freunde. Der Verein hat seither mit seinen vielfältigen Initiativen das Böblinger Vereinsleben sehr bereichert. In Böblingen und Umgebung haben sich viele zusammengefunden, um in dieser DAV- Sektion unter Gleichgesinnten die Berge und die Natur in Nah und Fern zu erleben.

Durch Ihre Vereinsarbeit und Ihre beliebten Film- und Diavorträge werden viele Böblinger Bürger auf die vom Bergwandern, Bergsteigen und Klettern ausgehende Faszination aufmerksam. Gerade auch für den Nachwuchs ist es wichtig, zielbewußt den Wert und die Bedeutung der Natur zu erkennen und sich an deren Schutz aktiv zu beteiligen. Mit Ihrer vereinseigenen Jugendgruppe haben Sie dafür eine wichtige Voraussetzung geschaffen.

Die Faszination der Berge hat auch mich ergriffen. Deshalb freue ich mich sehr über Ihre Aktivitäten und bitte Sie, alles in Ihrer Kraft stehende zu tun, um uns auch künftig mit der Erhaltung und Pflege Ihrer Hütten unvergeßliche Augenblicke in den Bergen bieten zu können.

Ich danke den Vorsitzenden Ludwig Gedicke und Sepp Fais stellvertretend für ihren ehrenamtlichen Einsatz. Ich wünsche der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins und ihren Freunden weiterhin eine gute Kameradschaft, sowie für die Jubiläumsfeier auf der Dresdner Hütte im Stubaital ein gutes Gelingen. Auf daß Ihr Engagement noch viele Jahre regen Zuspruch erfährt.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Vogelgsang



Grußwort vom Landrat des Kreises Böblingen

»Die Natur ist die große Ruhe gegenüber unserer Beweglichkeit. Darum wird sie der Mensch immer mehr lieben, je feiner und beweglicher er werden wird«, schrieb Christian Morgenstern. Ich denke, er drückt damit treffend aus, was Bergfreunde vereint: die Liebe zur Natur.

Die Schönheiten der alpinen Bergwelt naturliebenden Menschen erlebbar zu machen, diesem Ziel haben sich bereits vor 125 Jahren die Pioniere der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins verschrieben. Durch die Errichtung zweier Schutzhütten im Stubai schufen sie für unzählige Wanderer, Bergsteiger und Kletterfreunde ein gern angesteuertes, gemütliches Zuhause in den Tiroler Alpen. Aus dieser großen Liebe zu den Bergen entstand die Verpflichtung, die Natur nicht nur zu nützen, sondern auch zu schützen. Das Bewußtsein für den Naturschutz zu wecken, zu pflegen und durch vielfältige Aktivitäten zu festigen, dieser Aufgabe hat sich der Verein, der seinen Sitz in Böblingen hat, verschrieben. Er bietet interessante Tourenprogramme mit Skilanglauf, Skitouren, Klettergartenbesuch und Wochenendtouren in den Alpen an, schult seine Mitglieder und führt informative Vortragsveranstaltungen durch, um für die Alpen und den Alpinismus zu werben.

Seine gemütlichen Unterkünfte in Tirol sind Ausgangs- und Zielpunkt wunderschöner Bergtouren. Wanderer und Bergsteiger kehren dank der professionellen Betreuung durch den Deutschen Alpenverein mit unvergeßlichen Eindrücken und Erlebnissen aus den Bergen zurück. So verwundert es nicht, daß viele Menschen regelmäßig die Ruhe in den Bergen suchen, um sich vom Alltagsstreß zu erholen und neue Kräfte zu sammeln.

Ich wünsche der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins alles Gute zum 125jährigen Jubiläum und hoffe, daß sich der Verein auch in den nächsten 125 Jahren für die umweltgerechte Erkundung der schönen Alpenwelt und für deren Schutz einsetzen wird.

Dr. Reiner Heeb
Landrat des Kreises Böblingen



Grußwort des Sächsischen Bergsteiger- bundes e. V. Dresden

Wenn eine Dame - die Sektion - ein solch hohes Alter erreicht und noch dazu gut aussieht, muß schon etwas da sein, um das sich die vielen Hundert Glieder geschart haben! Meine feste Überzeugung bleibt, daß von den zwei wesentlichen Gesichtspunkten der Wirksamkeit (eines gemeinnützigen Vereins) der Dienstleistungsaspekt wohl die Kasse füllen kann, der ideelle oder Gesinnungsaspekt aber das Überleben sichert. Auf das Gleichgewicht kommt es beim Bergsteigen an. Da muß es wohl bei der prächtigen Jubilarin über die lange Zeit hinweg gestimmt haben!

Als Verantwortlicher der Bruder-Sektion oder richtiger Neffe-Sektion »Sächsischer Bergsteigerbund« mit Sitz in Dresden, will ich etwas über das Bruder/Neffe-Verhältnis im Lauf der Zeiten sagen:

Vor 125 Jahren war die Falkenstein-Besteigung, die als Geburtsstunde des Sächsischen Bergsteigens gilt, erst neun Jahre vorbei. Die 20 Gründer der neuen Sektion Dresden des Alpenvereins werden davon vielleicht gar nichts gewußt haben; so wie heute alpenbesessene Mitglieder vielleicht keine Kenntnis von den Besonderheiten des Sächsischen Bergsteigens besitzen, und reine Kletterfreaks in Sebnitz nichts mit einer Sektion Dresden mit Sitz und überwiegender Mitgliedschaft in Schwaben anfangen können. Ziel der Gründer war ja allein » die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten und ihre Bereisung zu erleichtern«. Der zweite Teil dieses Satzungssatzes bescherte der Sektion schon nach zwei Jahren viel Mühe und die Dresdner Hütte, eine »Idee«, die sicher auch zum gegenwärtigen guten Zustand der Jubilarin beigetragen hat. Als im zweiten Jahr des Bestehens ganze 18 Vorträge verzeichnet werden konnten, befaßten sie sich mit Themen aus den meist nichtdeutschen Alpen - Norwegen und mit dem Ätna - keine Rede vom Elbsandsteingebirge.

Wieviele der Gründer des Sächsischen Bergsteigerbundes in Dresden im Jahr 1911 Mitglieder der Sektion Dresden des DuÖAV gewesen sind, ist kaum herauszubekommen. Zu dieser Zeit hatte sich das Sächsische Bergsteigen als regelrechte außeralpine Kletterei an den Felstürmen unserer Heimat schon feste Formen gegeben, deren wesentlicher sportlicher Inhalt sich seit nicht allzulanger Zeit im

alpinen Klettern wiederfindet. Es galt nicht als Training für das Hochgebirge, sondern war für viele Hundert Bergfreunde aus Sachsen Selbstzweck geworden. Seither war die Zahl der Doppelmitgliedschaften in den fünf Dresdner Alpenvereinssektionen dieser Zeit und dem SBB beträchtlich. Wer seine allwöchentliche Erfüllung bei unseren Felsen fand, scharte sich um den SBB, wer seine Ziele hauptsächlich in den Alpen sah, um die Alpenvereinssektionen. Und die vielen, die beides taten, waren in beiden Gruppierungen Mitglieder - und meist noch dazu in einem kleineren sächsischen Kletterklub. Als 1938 der Sport von den Nazis »gleichgeschaltet« wurde und der SBB eine Sektion des DAV im Reichsbund für Leibesübungen werden mußte, änderte sich am Verhältnis der Sektionen wohl nicht allzuviel.

Ganz anders wurde das 1945: In Dresden verboten, scharten sich die nach den nichtsojettischen Zonen verschlagenen Mitglieder der sächsischen DAV-Sektionen um einen ideenreichen Kern, der die Tradition über sehr schwere Jahre hinweg hochhielt und das Überleben bis zum allgemeinen Aufschwung sicherte - gewiß begünstigt durch den Rückerhalt der Hütten in Tirol. Diesem beharrlich an die Zukunft der Sektion glaubenden Kern haben die »Dresdner« viel zu danken! Auch viele ehemalige Mitglieder des SBB und ihre jungen Nachfolger denken dankbar daran, daß sie in dieser Gemeinschaft einen Helfer in schlechter Zeit gefunden haben, als man die Zugehörigkeit hier verschweigen mußte.

Ende 1989, als der Sächsische Bergsteigerbund belebt werden konnte und danach wieder Teil des Deutschen Alpenvereins wurde, gab es neben den Tausenden, die sich sofort um die Idee Sächsisches Bergsteigen scharten, eine ganze Reihe, die der Sektion Dresden treu blieben. Gleich von Anfang an waren sich die Vorstände einig, daß die alte Gewohnheit der Mitgliedschaft je nach vorwiegendem Interesse für Elbsandstein oder Hochgebirge beibehalten werden sollte - und so blieb es bis heute. Langsam sinkt die Zahl derer, die aus Dank bei den »Böblingern« blieben, aber es wächst die Zahl derer, die ihr überwiegendes Betätigungsfeld in den Alpen bewegt, als Mitglieder der Sektion Dresden tätig zu sein.

Dieses ausgeglichene und nun wirklich brüderliche Verhältnis - auch in der Vorstandschaft der Sektionen - dient deutlich der gemeinsamen Idee: dem auch ideellen Zusammenhalt innerhalb des Deutschen Alpenvereins, der allein in der Lage sein wird, diese Massenorganisation überlebensfähig zu erhalten von innen her. Wie das geht - auch in schweren Zeiten - haben beide Gruppen deutlich gezeigt: durch Zusammenhalt und unentwegte Mühen eines festen Kerns.

So soll mein Wunsch für ein gesundes Fortbestehen unseres älteren Bruders auch verstanden werden:

Mögen sich immer wieder Mitglieder finden, die wie Bergsteiger unbeirrt die oft undankbare Aufgabe der Weiterführung der Idee »Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins« tatkräftig als ein hohes Ziel auffassen und verwirklichen!

Dr. Ulrich Voigt, Erster Vorsitzender



Grußwort der Wintersport AG & CO Stubai Bergbahnen KG

Schon als kleiner Bub habe ich mich, als ich zum ersten Mal auf die Dresdner Hütte kam, gewundert, was die würdigen, älteren Herren auf den Bildern in diesem Haus wohl mit den Gletschern und Gipfeln des Hochstubai zu tun hätten. Sie sahen weder aus wie Bergsteiger, noch wie Tiroler, und auch ihre Namen, die auf den Bildern abgedruckt sind, wirkten auf mich ungewohnt.

Heute, ein paar Jahrzehnte älter und weiser geworden, kann ich ermessen, wie wichtig diese Männer und der Geist, der sie beseelte, für das Stubaital waren.

Im Zuge der Klimaverschlechterung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts (der Fernaufemer reichte damals herunter bis zur Stimmoräne, hundert Meter unterhalb der Dresdner Hütte) hatte die Not in den Tälern ein erschreckendes Ausmaß angenommen: die Leute zogen in die Stadt, wo sie die niedersten Arbeiten annehmen mußten; viele von ihnen wanderten auch nach Kanada und USA aus, wo sie ebenfalls ein hartes Los erwartete. 37% der Bevölkerung haben im Zeitraum zwischen 1850 und 1875 das Stubaital verlassen. Die »Höhenflucht« hatte ein dramatisches Ausmaß angenommen.

Als ich nach dem Krieg als Student mit der Arbeit am Alpenvereinsführer »Stubai Alpen« begann, lebten noch einige alte Männer, die sich an die Erbauung der ersten Dresdner Hütte 1874 - 1875 erinnern konnten. Einer davon war selbst als Träger und Wegmacher beschäftigt und sagte mir das denkwürdige Wort: »Damals habe ich zum ersten Mal in meinem Leben BARGELD gesehen.« Die Arbeitsmöglichkeiten beim Bau der Dresdner Hütte (und mehrerer anderer Alpenvereinsstütten), sowie die mahnenden Worte des Bergpfarrers Franz Senn brachten die Höhenflucht zum Stehen und gaben den Bergbauern Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Das war die Ursache, warum das innere Stubai ein lebendiges Tal blieb, und nicht wie viele Täler in Hochsavoien und in den Seealpen entvölkert wurde.

Wenn auch der Tourismus, der damals begann, mit dem Tourismus von heute nur schwer zu vergleichen ist, so war er doch die entscheidende seelische Hilfe für die Menschen: Sie sahen, daß wohlsituierte Leute von weit her zu ihnen auf Besuch kamen. Sie bekamen das Gefühl, daß an diesem armen Land Tirol doch etwas dran sein müsse. Die Aufgewecktesten von ihnen konnten sich als Bergführer und Hüttenwirte ein gutes Auskommen sichern, was wenige Jahre vorher noch ganz undenkbar schien. Eine Welle der Zuversicht ging durch die Hochtäler.

Auf die Pionierleistung der Dresdner folgten in den Jahren darauf eine ganze Reihe Hüttenbauten von Alpenvereinssektionen aus Deutschland und aus der österreichischen Donaumonarchie. Parallel mit dem wachsenden Alpentourismus wurden auch die Verkehrswege verbessert, zum Teil erst neu gebaut.

Die Entwicklung des Tourismus im Stubai von der Erbauung der Dresdner Hütte 1875 bis herauf zur Erschließung des Hochstubai durch die Gletscherbahn war - unterbrochen nur von den beiden Weltkriegen - eine einzige Erfolgsstory.

Die Bevölkerungszahl im Tal hat ständig zugenommen; die Lebenserwartung der Menschen ist gleich groß wie im übrigen Mitteleuropa; den Kindern stehen alle Bildungsmöglichkeiten offen wie sonst wo in Österreich. Alle Höfe sind besiedelt und bewirtschaftet. Die Almen werden regelmäßig bestoßen. Der Wildbestand ist gesund; der Steinbock konnte wieder angesiedelt werden; und der Steinadler zieht, wie in den Zeiten der Pioniere, seine kühnen Kreise um die Gipfel.

Den wagemutigen Männern aus Dresden und dem nimmermüden Pfarrer Senn gebühren auch nach 125 Jahren noch unsere volle Bewunderung und unser tiefster Dank.

Dr. Heinrich Klier



Bildnisse derjenigen Mitglieder, welche die Section gegründet und ihr seitdem ununterbrochen angehört haben.

Zeittafel zur Vereinsgeschichte

von

Helmut Holdegel (Heilbronn)

Vorbemerkung des Verfassers:

Zum vierten Male greife ich zur Feder, um das Schicksal der Sektion Dresden geschichtlich abzuhandeln. In der Festschrift von 1963 zum 90jährigen Bestehen konnte ich das noch in aller Ausführlichkeit tun. In einem Beitrag zum 100jährigen Jubiläum 1973 (im Katalog der Alpinen Ausstellung in Neustift) habe ich das für ein weiteres Jahrzehnt fortgeführt. In der Festschrift 1987 anlässlich der Hüttenjubiläen habe ich die Sektionsgeschichte nochmals zusammengefasst und die Sitzverlegung nach Böblingen geschildert. Jedesmal wurde der Abstand zur Vergangenheit grösser. In den seitdem vergangenen 10 Jahren sind umwälzende Ereignisse eingetreten, die manchen zum Umdenken seines Geschichtsbilds gezwungen haben; dagegen kann ich noch jede Zeile meiner früheren Ausführungen unterschreiben. Heute halte ich es nicht für meine Aufgabe, diese zu wiederholen, vielmehr will ich nur eine Gesamtschau im Überblick vermitteln. Allerdings erscheint es mir erforderlich, mehr als früher auch allgemeine geschichtliche Ereignisse zu erwähnen, da bei der heutigen Generation, die die Vorkriegszeit nicht mehr selbst erlebt hat, die Kenntnis dieser Vorgänge nicht mehr in demselben Umfang wie 1963 vorausgesetzt werden kann. Der über Höhen und durch Tiefen führende Weg der Sektion während 125 Jahren ist nur im Rahmen der Geschichte des Gesamtvereins und damit überhaupt der deutschen Geschichte verständlich zu machen.

1862 Man schreibt das Jahr 1862. Der nach den napoleonischen Wirren 1815 gegründete Deutsche Bund besteht aus 39 souveränen Staaten unterschiedlicher Grösse von Preussen und Österreich bis Luxemburg und Liechtenstein. Das hin und wieder von begrenzten Kriegen erschütterte Europa erlebt eine kulturelle Blütezeit. Die Fortschritte der Naturwissenschaft und Technik (Erfindung von Dampfschiff und Eisenbahn) haben vorher ungeahnte Reismöglichkeiten eröffnet. Unter dem Einfluss der romantischen Geistesbewegung wenden sich europäische Touristen dem in früheren Jahrhunderten gemiedenen Hochgebirge der Alpen zu. Da gründen in Wien, der Hauptstadt des führenden deutschen Staates Österreich, drei Studenten nach britischem Vorbild einen »Alpenverein«, der dann »Österreichischer Alpenverein« genannt wird, aber Mitglieder aus dem ganzen Deutschen Bund erfasst.

1864 Schandauer Turner besteigen den Falkenstein in der Sächsischen Schweiz.

- 1866** Es kommt zum Krieg zwischen Preussen und Österreich um die Vormacht in Deutschland, wobei Österreich unterliegt; der Deutsche Bund löst sich auf. Preussen annektiert fünf norddeutsche Länder.
- 1867** Das Kaiserreich Österreich bildet mit dem Königreich Ungarn eine Doppelmonarchie.
- 1869** In München wird der »Deutsche Alpenverein« gegründet, der sich nach Schweizer Vorbild in örtliche Sektionen gliedert, um eine wirksamere Tätigkeit im Hochgebirge zu ermöglichen. Der Verein umfasst wiederum alle deutschen Staaten einschliesslich Österreichs, sein Arbeitsgebiet sind die gesamten Ostalpen.
- 1869** Im gleichen Jahr entsteht in Wien der »Österreichische Touristenklub« (ÖTK), der seine Tätigkeit nicht nur aufs Hochgebirge beschränkt.
- 1871** Nach dem französisch-preussischen Krieg, den Frankreich verliert, wird das Deutsche Reich (ohne Österreich und ohne das 1867 neutralisierte Luxemburg) aus 26 Ländern mit der Hauptstadt Berlin als Kaiserreich gegründet.
- 1873** Die beiden Alpenvereine schliessen sich zum »Deutschen und Österreichischen Alpenverein« (DuÖAV) zusammen; der Wiener Verein wird die Sektion »Austria«. Der Sitz des Gesamtvereins wechselt turnusmässig zwischen reichsdeutschen und österreichischen Städten.
- 1873** Wenige Monate vorher hat sich (in zwei Gründungsversammlungen vom 9. und 23. April) in Dresden eine Sektion des Alpenvereins gebildet. Vorsitzender wird der Amtsrichter Adolf Munkel, der die Sektion 30 Jahre lang leitet (gestorben 1904).
- 1874** Die Sektion plant einen Hüttenbau in den Tiroler Alpen.
- 1875** Am 11. August wird die (alte) Dresdner Hütte in 2300 m Meereshöhe am Fusse des Egesengrats (unweit von dem jetzigen Standort) eingeweiht, die den Übergang vom Stubaital übers Bildstöcklloch ins Ötztal und weiter übers Timmelsjoch nach Meran erleichtern soll. Zehn Jahre lang bleibt sie der einzige Stützpunkt für Bergsteiger in den Stubaiäer Alpen.
- 1877** Als Mittelgebirgs-Wanderverein wird der »Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz« gegründet, der sich um die Erschliessung des Elbsandsteingebirges verdient macht.

- 1881** Die Sektion Dresden wird ins Genossenschaftsregister nach sächsischem Recht eingetragen. (Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich gibt es erst seit 1900.)
- 1882** Die Sektion Dresden baut die Zufallhütte (2264 m) im Ortlergebiet, die am 23. August eröffnet wird.



Zufallhütte

- 1887** Durch weitere Hüttenbauten in den Stubaier Alpen hat der Tourismus stark zugenommen, so dass die (alte) Dresdner Hütte zu klein geworden ist. Sie wird durch einen Neubau an der jetzigen Stelle ersetzt, der am 6. September eingeweiht wird.
- 1895** In Wien wird der Touristenverein »Die Naturfreunde« gegründet.
- 1895** In der Sektion Dresden bildet sich eine Klettergruppe »Die Falkensteiner« .
- 1897** Um die Wünsche der Klettersportler innerhalb der Sektion zu befriedigen, baut die Sektion Dresden zwei Hütten in der Pala-Gruppe (Dolomiten) im österreichischen Trentino (italienisches Sprachgebiet). Am 30. August wird die Canalihütte (1630 m), am 31. August die Pravitalehütte (2278 m, heutige Schreibweise Pradidalihütte) eingeweiht. Ausserdem wird die Dresdner Hütte nochmals erweitert.

- 1898** Die Sektion besteht 25 Jahre und kann am 6. August als fünften Hüttenbau die Franz-Schlüter-Hütte (2300 m) am Kreuzkofeljoch bei Brixen (Südtirol) einweihen. Diese ist nach einem Sektionsmitglied benannt, das den Bauplatz der Sektion zum Jubiläum geschenkt und die Kosten des Baus übernommen hat.
(Das waren noch Zeiten!)
- 1901** Mit Zustimmung der Sektion Dresden gründet sich die »Akademische Sektion Dresden« (ASD). Im gleichen Jahr entsteht die Sektion Dresden des ÖTK, die sich seit 1905 auch »Deutscher und Österreichischer Touristenklub« nennt.
- 1904** Die elektrische Stubaitalbahn von Innsbruck nach Fulpmes wird eröffnet und verkürzt den Anmarsch zur Dresdner Hütte.
- 1904** Dr. Robert Gärtner tritt die Nachfolge Munkels an und leitet die Sektion Dresden bis 1928.
- 1905** Rudolf Fehrmann und Oliver Perry-Smith ersteigen die Barbarine, Felsnadel am Pfaffenstein, am 19. September.
- 1906** In Dresden entstehen zwei weitere Alpenvereins-Sektionen »Wettin« und »Meissner Hochland«.



Pravitalehütte

- 1907** Die Sektion Dresden bildet eine Ski-Abteilung, später »Schneelaufabteilung« genannt.
- 1907** Die ÖTK-Sektion Dresden eröffnet die »Wolf-Glanvell-Hütte« in den Dolomiten (Fanis-Tofana-Gruppe), die im Ersten Weltkrieg (am 1. August 1915) durch italienische Artillerie zerstört wird.
- 1908** Johann Hofer übernimmt die Pacht der Dresdner Hütte und bewirtschaftet sie 30 Jahre lang bis 1938.
Die Franz-Schlüter-Hütte wird durch einen Anbau erheblich vergrößert.
- 1908** Rudolf Fehrmann und Oliver Perry-Smith erschliessen neue Kletterführer in den Dolomiten: am Stabelerturm (Rosengarten-Gruppe), an der Guglia (Campanile basso) in der Brenta-Gruppe sowie (1909) Kamin an der Kleinen Zinne (Sextener Dolomiten).
- 1909** Der Touristenverein »Die Naturfreunde« gründet eine Ortsgruppe in Dresden.
- 1910** In Dresden entsteht eine weitere Alpenvereins-Sektion »Allgemeiner Turnverein Dresden«. Da sich diese auf Mitglieder des gleichnamigen Turnvereins (ATV) beschränkt, bleibt sie klein.
- 1911** Zahlreiche Kletterklubs schliessen sich zum »Sächsischen Bergsteigerbund« (SBB) zusammen, der später (1938) zu einer Alpenvereinssektion wird. Die einzelnen Klubs behalten daneben ihr Eigenleben.
- 1913** Die Sektion Dresden feiert ihr 40jähriges Bestehen und weiht den Umbau der Zufallhütte ein, die auch vom sächsischen König besucht wird.
- 1914** Nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Sarajevo (28. Juni) erklärt Österreich-Ungarn an Serbien den Krieg (28. Juli). Hieraus entwickelt sich der Erste Weltkrieg, der bis 1918 dauert und mit der Niederlage Österreich-Ungarns sowie seiner Verbündeten (Deutsches Reich, Bulgarien, Osmanisches Reich) endet.
Italien schliesst sich 1915 den Gegnern Österreich-Ungarns an, wodurch die südlichen Ostalpen zum Kriegsschauplatz werden. Im Kriege fallen 554 Mitglieder der Dresdner Sektionen (mit ÖTK und SBB) als Soldaten.

- 1919** Durch die Friedensverträge werden Südtirol und das Trentino italienisch, die Hütten reichsdeutscher Sektionen werden enteignet und von Italien dem Italienischen Alpenklub (CAI) übergeben. So verliert die Sektion Dresden vier ihrer fünf Alpenhütten. Nach der Verfassung von Weimar (11. August) ist das Deutsche Reich eine Republik; durch die Vereinigung der thüringischen Kleinstaaten (1920) besteht es noch aus 18 Ländern unterschiedlicher Grösse von Preussen bis Schaumburg-Lippe.
- 1920** In der wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeit wendet sich die Sektion verstärkt den heimischen Mittelgebirgen zu, wodurch sich ihre Mitgliederstruktur verändert. Im März 1920 wird eine (zunächst »männliche«) Jugendgruppe gegründet, die 1922 eine eigene Hütte im Kimitzschtal erhält. Nach oben besteht anfangs keine strenge Altersgrenze. Die Gründung einer Mädchengruppe folgt erst 1930.
- 1922** Für die Schneelaufabteilung wird die Friedrich-Schlott-Hütte in Rehfeld (Erzgebirge) erworben. Eine »Klettervereinigung der Sektion Dresden« (KVSD) entsteht, die sich in Krippen an der Elbe 1926 eine eigene Hütte baut.
- 1926** Die seit 1919 bestehende »Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen«, die dem Natur- und Umweltschutz sowie der Unfallhilfe dient, wird zur »Bergwacht Sachsen« und später Teil der »Deutschen Bergwacht«, die 1930 ihre Sommertagung in Dresden abhält.
- 1926** Zum 25jährigen Jubiläum der Akademischen Sektion Dresden wird in Schellerhau (Erzgebirge) eine Skihütte mit dem Namen »Puschhütte« (nach dem langjährigen Vorsitzenden Oskar Pusch) errichtet. Schon 1920 hat die ASD eine kleine Hütte (Oskar-Schuster-Hütte) in Schmilka an der Elbe für ihre Kletterer eingerichtet.
- 1926** Die Dresdner Hütte wird durch einen Anbau mit Erker nach der Talseite hin erweitert. Dadurch wird in der gegenüberliegenden alten Hütte Raum für eine Kapelle geschaffen, die 1927 geweiht wird. Leider muss die alte Hütte nach dem Zweiten Weltkrieg wegen Baufälligkeit abgerissen werden.

- 1928** Die Sektion Wettin erbaut die Rothwasserhütte in Schellerhau (Erzgebirge).
- 1928** Die Sektion Dresden beschliesst den Bau der Hochstubaiahütte und beginnt den Wegebau von Fiegl's Gasthof (bei Sölden im Ötztal) durch das Seekar.
- 1929** Nach dem Tod von Dr. Gärtner wird Dr. Heinrich Herschel zum Sektionsvorsitzenden gewählt.
- 1930** Nach Fertigstellung des Zugangswegs durch das Seekar mit der »Himmelsleiter« über die Felswand wird nach den Plänen von Baumeister Louis Voigt der Bau der Hochstubaiahütte in Angriff genommen, der sich bis 1932 hinzieht und sich dann durch die politischen Verhältnisse verzögert.



DRESDNER HUTTE 2.302 m. MIT SCHUTTEL SP. 4333 m. 1926

Die Dresdner Hütte vor 1926

- 1931** Der ÖTK tritt dem DuÖAV als Sektion bei, die bisherige Dresdner ÖTK-Sektion wird zur »Gruppe Dresden der Sektion ÖTK«.
- 1932** Die Sektion Meissner Hochland eröffnet die Tappenkarseehütte (1777 m) im Kleinarital in den Niederen Tauern, die dann am 23. Dezember 1947 durch eine Lawine zerstört wird.
- 1932** Wegen aufgedeckter Unterschlagungen des langjährigen Geschäftsführers und Kassenwarts Ansoul wird der Vorwurf mangelnder Kontrolle gegen den Vorsitzenden Dr. Herschel erhoben, der sich aber durch Hinweis auf eine Fehlerquelle bei der Bank entlastet.
- 1933** Reichspräsident von Hindenburg ernennt am 30. Januar Adolf Hitler zum Reichskanzler. Bei Wahlen im März erzielen die Nationalsozialisten zusammen mit den Deutschnationalen eine knappe Mehrheit (52%), der Reichstag erteilt Hitler durch ein Ermächtigungsgesetz umfassende Vollmachten. Es beginnt die »Gleichschaltung« der Länder und aller Organisationen. Die reichsdeutschen Sektionen des DuÖAV werden in den »Reichsbund für Leibesübungen« eingegliedert.
- 1933** Eine Gruppe von Sektionsmitgliedern beantragt mit der erforderlichen Zahl von Unterschriften eine Mitgliederversammlung und fordert Neuwahl des Vorstands. Als Kompromisskandidat wird schliesslich einstimmig Dr. Rudolf Fehrmann zum Sektionsführer (wie es nach dem neuen Sprachgebrauch heisst) gewählt, der als



Ostern 1931- Am Bauplatz der Hochstubaishütte

Erstersteiger vieler Gipfel und Verfasser des Kletterführers der Sächsischen Schweiz grosses Ansehen geniesst und schon seit 1929 dem Vorstand angehört.

- 1933** Wegen des gespannten Verhältnisses zur neuen österreichischen Regierung, die ein Übergreifen des Nationalsozialismus auf Österreich zu verhindern sucht, erhebt die deutsche Regierung von allen Reichsdeutschen, die die Grenze nach Österreich überschreiten wollen, eine Sondergebühr (sog. »Tausend-Mark-Sperre«). Der Tourismus kommt zum Erliegen. Das dauert bis 1936.
- 1934** In Österreich wird Bundeskanzler Dollfuss ermordet, jedoch scheitert ein Putsch der Nationalsozialisten. In Deutschland übernimmt Hitler nach dem Tod des Reichspräsidenten auch dessen Funktionen und nennt sich nun »Führer und Reichskanzler«.
- 1936** Die Sektion Meissner Hochland baut in Ostrau (Bad Schandau) eine Hütte (heute »Kurt-Schlosser-Hütte« genannt).
- 1938** Auf militärischen Druck Hitlers tritt der österreichische Bundeskanzler v. Schuschnigg zurück; sein Nachfolger erklärt den Beitritt Österreichs zum Deutschen Reich (13. März), was durch eine Volksabstimmung in Deutschland und Österreich (10. April) mit grosser Mehrheit gebilligt wird.
- 1938** Peter Hofer übernimmt anstelle seines Vaters Johann Hofer die Pacht der Dresdner Hütte und bewirtschaftet sie auch in den schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahren bis zu seinem Tode (1966), unterstützt von seiner Frau Anna.
- 1938** Endlich kann (20. Juli) die fertiggestellte Hochstübaihütte (3173 m) auf dem Gipfel der Wildkarspitze eingeweiht werden.
- 1938** Der DuÖAV ändert seinen Namen in »Deutscher Alpenverein« mit Sitz in Innsbruck und wird zugleich innerhalb des Reichsbunds für Leibesübungen zum »Deutschen Bergsteigerverband«. Der SBB tritt dem Alpenverein als Sektion bei. In Dresden gibt es dadurch über 5500 (mit den benachbarten Sektionen Meissen und Bautzen 6000) AV-Mitglieder.
- 1939** Der Einmarsch deutscher Truppen in Polen (1. September) löst den Zweiten Weltkrieg aus, der bis 1945 dauert und in Europa mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht (8. Mai 1945) endet. Von den Dresdner AV-Mitgliedern sterben etwa 1000 als Soldaten.

- 1943** Zur Erfüllung der neuen Einheitssatzung der AV-Sektionen wird die Sektion Dresden nunmehr (statt der bisherigen Genossenschaft) als Verein nach dem BGB unter dem Namen »Zweig Dresden des Deutschen Alpenvereins« beim Amtsgericht Dresden registriert.
- 1945** In der Nacht vom 13. zum 14. Februar wird Dresden durch einen in zwei Wellen erfolgenden Fliegerbombenangriff weitgehend zerstört, die Stadt brennt noch tagelang. Allein 35000 Tote werden standesamtlich registriert; die wahre Zahl der Opfer in der mit Flüchtlingen aus Schlesien überfüllten Stadt liegt weitaus höher (etwa das Zehnfache), viele Leichen werden in grossen Massengräbern beigesetzt.
- 1945** In der Potsdamer Konferenz (Juli/August) setzen die Alliierten einen Kontrollrat als Regierung Deutschlands ein und teilen es in vier Besatzungszonen auf; Dresden kommt zur sowjetischen Zone. Der Kontrollrat löst durch Gesetz alle nationalsozialistischen Organisationen, darunter den Reichsbund für Leibesübungen, auf. Ihr Vermögen wird in der sowjetischen Besatzungszone beschlagnahmt.
- 1946** Die Dresdner AV-Sektionen werden im Vereinsregister gelöscht, die im Erzgebirge und im Elbsandsteingebirge gelegenen Hütten enteignet.
- 1946** In Italien wird der »Alpenverein Südtirol«, der schon nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Verbot durch die faschistische Regierung (1923) bestanden hatte, wieder zugelassen.
- 1947** In Österreich, das von den Alliierten schon 1945 wieder als eigener Staat in den Grenzen von 1937 anerkannt worden ist, aber weiterhin besetzt bleibt, wird durch den Verfassungsgerichtshof der Fortbestand des Alpenvereins in Innsbruck bestätigt. Für die in Österreich gelegenen Hütten reichsdeutscher Sektionen wird eine Treuhandverwaltung eingesetzt.
- 1947** Durch Kontrollratsgesetz (25. Februar) wird der Staat Preussen aufgelöst, seine Provinzen werden selbständige Länder. Neubildung von Ländern folgt entsprechend den Besatzungsgrenzen.
- 1948** Die Währungsreform (20. Juni) in den westlichen Besatzungszonen spaltet Deutschland in zwei Währungsgebiete.
- 1949** Die drei westlichen Besatzungszonen schliessen sich durch das Grundgesetz (23. Mai) zur »Bundesrepublik Deutschland« zusammen, die (nach Bildung des Landes Baden-Württemberg 1952)

aus 9 Ländern mit der Hauptstadt Bonn besteht, wozu 1957 noch das Saarland tritt.

In der sowjetischen Zone wird (7. Oktober) die »Deutsche Demokratische Republik« (DDR) proklamiert.

Für Westberlin besteht ein besonderer Vier-Mächte-Status.

- 1950** Die in den einzelnen westlichen Bundesländern nach dem Krieg allmählich wieder zugelassenen AV-Sektionen schliessen sich zum »Deutschen Alpenverein e.V.« (DAV) mit Sitz in München zusammen. Der Verein in Innsbruck hat kurz vorher den Namen »Österreichischer Alpenverein« (ÖAV) angenommen. Der ÖTK konstituiert sich wieder als selbständiger Verein.
- 1953** Auf Anregung des DAV sammeln sich 30 verstreut in der Bundesrepublik lebende Mitglieder der Sektion Dresden und beschliessen (22. November), die Sektion unter dem Vorsitz des in Wuppertal wohnenden Dr. Wolfgang Rössler wieder zu errichten.
- 1954** Das Amtsgericht Wuppertal-Elberfeld registriert die Verlegung des Vereinssitzes von Dresden nach Wuppertal und anerkennt damit die Identität der neuen mit der früheren Sektion sowie deren kontinuierlichen Fortbestand. Die Neugründung wird rasch bekannt, und mit Billigung des DAV schliessen sich auch frühere Mitglieder der anderen Dresdner AV-Sektionen der jetzigen Sektion Dresden an, die in wenigen Jahren wieder mehrere hundert Mitglieder zählt.
- 1955** Österreich schliesst einen Staatsvertrag (15. Mai) mit den Siegermächten, durch den seine Souveränität wiederhergestellt wird. Die Besatzungstruppen ziehen ab, Österreich erklärt seine dauernde Neutralität. Die Republik Österreich besteht (wie vor dem Krieg) einschliesslich der Hauptstadt Wien aus 9 Bundesländern.
- 1956** Durch den Staatsvertrag sind die früher deutschen Vermögenswerte an den österreichischen Staat gefallen; eine besondere Klausel erlaubt die Rückgabe des kulturellen Zwecken dienenden Vermögens an deutsche Eigentümer. Österreich gibt 143 Hütten westdeutscher Sektionen zurück, nicht aber die Hütten der aus Mittel- und Ostdeutschland stammenden Sektionen, da bei diesen die Rechtslage völkerrechtlich zweifelhaft erscheint. Die Sektion Dresden kann jedoch im Einvernehmen mit der österreichischen Treuhandverwaltung vertraglich die Verwaltung der Dresdner Hütte übernehmen (1. Januar 1956). Der bisherige Betreuer Erich Brozek (Innsbruck) tritt in der Folgezeit der Sektion bei und gehört als Hüttenwart dem Vorstand an.

- 1957** In der DDR wird (als Nachfolger der bisherigen »Sektion Touristik«) der »Deutscher Wanderer- und Bergsteigerverband« etabliert.
- 1958** Zum 50jährigen Pächterjubiläum der Familie Hofer versammeln sich 28 Sektionsmitglieder auf der Dresdner Hütte.
- 1959** Nach dem plötzlichen Tode Dr. Rösslers wird Dr. Rudolf Gedicke (Mönchengladbach) zum Vorsitzenden gewählt, der die Sektion 17 Jahre (bis 1976) mit unermüdlicher Tatkraft leitet und sich besonders um den Ausbau der Dresdner Hütte verdient macht.
- 1960** Ein neuer Zugangsweg zur Hochstubaiahütte wird von der Kleblaralm durch das Laubkar angelegt, später parallel dazu eine Materialseilbahn (vom Durrnjöchel ab) gebaut.
- 1961** Die Hochstubaiahütte wird wieder in Betrieb genommen (1. Juli). Erstmals findet eine Mitgliederversammlung auf der Dresdner Hütte statt (12./13. August); von den 40 Teilnehmern unternimmt eine Anzahl den Übergang zur Hochstubaiahütte.
- 1962** 100-Jahr-Feier des ÖAV in Wien (22./23. September).
- 1963** Das 90jährige Bestehen der Sektion wird in Neustift und auf den beiden Hütten unter Beteiligung zahlreicher Gäste des DAV, des ÖAV und benachbarter Sektionen festlich begangen (8.-13. August). Die Sektion gibt eine Festschrift heraus, in der die wechselvolle Geschichte der Sektion ausführlich dargestellt ist.



1873-1963



SEKTION DRESDEN
DEUTSCHER ALPENVEREIN

- 1965** Sanierung der Dresdner Hütte: Über dem schon 1963 angelegten Toilettenanbau werden zwei Geschosse aufgestockt. Unser Mitglied Konditormeister Fritz Kreuzkamm (München) stiftet die Einrichtung des neben dem neuen Skiraum entstandenen weiteren Gastraums, der »Kreuzkammstube«. Die Dresdner Bank richtet einen Raum als »Dresdner-Bank-Stube« ein.
- 1966** Peter Hofer stirbt (7. Mai) im Alter von 65 Jahren. Sein Sohn Erich tritt in den Pachtvertrag neben seiner Mutter ein, die 1970 altershalber ausscheidet. Von 1970 bis 1975 ist sein Bruder Hans und seit 1985 seine Frau Heidi an der Pacht beteiligt.
- 1967** Der ÖAV, der 1960 die Hütten der mittel- und ostdeutschen Sektionen vom österreichischen Staat erworben hatte, verkauft diese an den DAV weiter.
- 1968** Die Dresdner Hütte wird nochmals erweitert, das Dach des Langhauses wird auf die Höhe des Anbaus von 1965 angehoben.
- 1969** 100-Jahr-Feier des DAV in München (5.-7. Juni).
- 1970** Einweihung des Erweiterungsbaus der Dresdner Hütte.
- 1972** Nach Fertigstellung der Strasse durch das Unterbergtal wird der Omnibusverkehr, der bisher in Ranalt endete, bis zur Mutterbergalm weitergeführt.
- 1973** Die Sektion feiert ihr 100jähriges Bestehen in Neustift und auf den beiden Hütten (21.-23. Juli), anschliessend zeigt die Sektion in Neustift noch bis zum 18. August eine »Alpine Ausstellung«.
- 1973** Die »Stubai Gletscherbahn« eröffnet das erste Teilstück bis zur Dresdner Hütte (Mittelstation Fernau). In den Folgejahren wird das Bahnnetz durch Gondelbahnen zu den Stationen Eisgrat und Gamsgarten sowie durch eine Vielzahl von Schleppliften ausgebaut.
- 1973** Die Sektion übernimmt anstelle des ÖAV die Pacht des Grundstücks der Hochstubaihütte.
- 1975** Die Sektion Dresden, die mit dem DAV schon 1970 einen Betreuungsvertrag über die Dresdner Hütte abgeschlossen hatte, erwirbt die Hütte käuflich vom DAV wieder als Eigentum. Die Abwicklung der Verträge zieht sich bis 1977 hin und die Sektion wird schliesslich 1978 im Grundbuch eingetragen.
- 1976** Dr. Rudolf Gedicke legt mit 74 Jahren den Sektionsvorsitz nieder, sein Sohn Ludwig tritt in den Vorstand als Hüttenwart der Dresdner Hütte ein. Zum Vorsitzenden wird Roland Paulik (Böblingen) gewählt.

- 1977** Grundsatzprogramm des DAV zum Schutz des Alpenraumes: anstelle der hemmungslosen Erschliessung wird wieder »sanftes Bergsteigen« bzw. eine Form des Tourismus gefordert, die die Natur schont.
- 1979** Die Mitgliederversammlung beschliesst, den Sektionssitz an den Wohnort Böblingen des neuen Vorsitzenden zu verlegen, um dort einen nicht zu alpenfernen Mittelpunkt des Sektionslebens zu schaffen.
- 1980** Die Sektion Dresden (Sitz Böblingen) wird ins Vereinsregister des Amtsgerichts Böblingen eingetragen.

Die weitere Entwicklung seit diesem Zeitpunkt wird anschliessend von einem hierfür Kompetenteren dargestellt werden. Es sei mir jedoch erlaubt, meinen historischen Rückblick mit einem zehn Jahre späteren Ereignis abzuschliessen:

- 1990** Die DDR tritt der Bundesrepublik Deutschland bei (3. Oktober). In einer gemeinsamen Erklärung (15. Juni) sind die Regierungen beider Staaten einig darin, dass die von 1945 bis 1949 in der sowjetischen Zone vorgenommenen Enteignungen nicht mehr rückgängig zu machen sind. Diese moralisch unbefriedigende Bestimmung führt zu zahlreichen Gerichtsverfahren, wird aber vom Bundesverfassungsgericht bestätigt. Einschliesslich der vom Bundestag bestimmten Hauptstadt Berlin besteht die Bundesrepublik nunmehr aus 16 Bundesländern.



Helmut Holdegel (rechts), Ludwig Gedicke (links)



Grosses Ehrenzeichen der Sektion Dresden

»Für Verdienste um die Alpenvereins-Sektion Dresden«

wird ein »Grosses Ehrenzeichen« verliehen, das am Halsband getragen wird. Es wurde 1893 zunächst in drei Exemplaren, 1898 in zwei weiteren Exemplaren gestiftet und kann jeweils nur nach dem Tode eines Trägers weiterverliehen werden.

Die bisherigen Träger sind:

1893	Adolf MUNKEL Sektionsvorsitzender von 1873 bis 1903	+ 1904
1893	Bernhard HÄNSEL Kassenwart von 1873 bis 1900	+ 1913
1893	Adolf KÄBITZSCH langjähriger Hüttenwart	+ 1905
1898	Siegfried MEURER Leiter der Klettergruppe »Falkensteiner«	+ 1926
1898	Franz SCHLÜTER Stifter der nach ihm benannten Hütte	+ 1901
1913	Dr. Robert GÄRTNER Sektionsvorsitzender von 1904 bis 1928	+ 1928
1913	Prof. Dr. Ludwig SCHMIDT langjähriger Bücherwart	+
1913	Oswin FLÖSSNER Vorsitzender des Wahlausschusses	+

19 ..	Theodor August SCHUPP langjähriger Festwart	+ 1933
1927	Dr. Ludwig ANTON langjähriger Schriftführer	+ 1939
1931	John MORAND Vorsitzender des Wahlausschusses	+ 1932
1934	Louis VOIGT langjähriges Vorstandsmitglied und Baumeister der Hochstubaihütte	+ 1946
1936	Albert MEHLHOSE langjähriger Hüttenwart der Zufallhütte und der Dresdner Hütte	+ 1938
1940	Dr. Rudolf FEHRMANN Erschliesser des Elbsandsteingebirges Sektionsvorsitzender von 1933 bis 1945	+ 1947
1940	Dr. Otto LEUTRITZ langjähriges Vorstandsmitglied	+ 1948
1940	Max WACHSMUTH Vorsitzender des Festausschusses	+ 1965
1963	Johannes BEGER langjähriger Vortrags- und Wanderwart	+ 1965
1963	Peter HOFER langjähriger Hüttenpächter	+ 1966
1965	Ernst GRUNEWALD langjähriger Leiter der Klettervereinigung	+ 1981
1970	Dr. Rudolf GEDICKE Sektionsvorsitzender von 1959 bis 1976	+ 1990

- | | | |
|------|------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 1973 | Ulrike MÜLLER-RÖMER
langjährige Schatzmeisterin und
Leiterin der Geschäftsstelle | |
| 1977 | Erich BROZEK
Treuhandverwalter der Dresdner Hütte
und Hüttenwart | + 1984 |
| 1981 | Wolfgang WORM
langjähriger Schriftführer | |
| 1983 | Helmut HOLDEGEL
langjähriges Vorstandsmitglied | |
| 1988 | Roland PAULIK
Sektionsvorsitzender von 1976 bis 1992 | + 1992 |
| 1991 | Ludwig GEDICKE
langjähriger Hüttenwart der Dresdner Hütte
seit 1993 Sektionsvorsitzender | |



Entwicklung der Sektion seit der Sitzverlegung nach Böblingen

von Egon Josef Fais, Böblingen

»Sepp« Fais, Jahrgang 1938, ist 1981 neu zur Sektion gestoßen. Von Anfang an war er immer aktiv dabei, sei es als Tourenführer, als Rechnungsprüfer, Schriftführer oder als heutiger 2. Vorsitzender und Leiter der Geschäftsstelle der Sektion. Für viele neue Mitglieder und Freunde unserer Sektion faßt er hier die wesentlichen Ereignisse der Sektionsgeschichte seit der Sitzverlegung bis 1997 zusammen.

Seit der Sitzverlegung der Sektion nach Wuppertal im Jahre 1954 waren 24 Jahre vergangen. Die von der Sektion angestrebten Ziele, die Sektion im Bundesgebiet zu konsolidieren und zugleich die Tiroler Hütten zurückzuerwerben und auszubauen, waren erreicht.

Die Sitzverlegung nach Böblingen bedeutete eine weitere Zäsur in der Sektionsgeschichte. Es galt dort einen regionalen Schwerpunkt für die Sektion aufzubauen, nachdem die Sektion bisher ohne festen Mittelpunkt mit ihren Mitgliedern über die ganze Bundesrepublik verstreut war, was ein Vereinsleben erschwerte. Die Umschreibung im Vereinsregister erfolgte 1980.

Die **Sektion Dresden des DAV e.V. Sitz Böblingen** nahm die Arbeit mit einem Aufruf in der Presse auf und im gleichen Jahr meldeten sich zahlreiche Interessenten, die an den ersten Zusammenkünften der Sektion teilnahmen und ihr auch beitraten. Ein Anfang war gemacht, und wie es sich zeigte, war Roland Paulik's Idee einer Sitzverlegung der Sektion nach Böblingen ein Volltreffer. Die chronologische Aufzählung der Ereignisse und die Entwicklung der Mitgliederzahlen bis heute werden es zeigen.

1980

Nach Beschluß der Mitgliederversammlung 1979 verlegt die Sektion ihren Sitz nach Böblingen und wird in das Vereinsregister eingetragen. Die Geschäftsstelle verbleibt in Bergisch-Gladbach. Am 11. Oktober findet in Böblingen die erste Mitgliederversammlung statt, es sind 18 Mitglieder anwesend. Die Betreuung der Hütten und die damit verbundenen finanziellen Probleme sind Schwerpunkte der Sektionstätigkeit. Erleichtert wird dies allerdings durch die Auszahlung von Beihilfen des DAV für Baumaßnahmen von DM 33 937. Die Sektion hat zum Jahresende 347 Mitglieder.



Deutscher Alpenverein

Sektion Dresden in Böblingen e.V.

Schatzmeister u. Geschäftsstelle
Frau U. Müller-Römer
506 Bersberg
Max-Joseph-Straße 18
Telefon (02204) 4279

1. Vorsitzender
ROLAND PAULIK
Genkerstr. 35/88
7030 BOBLINGEN
Telefon (07031) - 27 94 61

Postcheckkonto
Köln Nr. 69920
(Deutscher Alpenverein
Sektion Dresden in Wuppertal)

Böblingen, im März 1980

An alle
am BERGSTEIGEN INTERESSIERTEN
im Raum Böblingen/Sindelfingen

Liebe Bergfreunde!

Haben Sie schon einmal mit dem Gedanken gespielt, Mitglied im Deutschen Alpenverein zu werden? Oder haben Sie schon mal daran gedacht, daß es doch eigentlich im Kreis Böblingen auch eine Alpenvereins-Sektion geben sollte?

Nachdem ich weiß, wie viele Bergbegeisterte es hier gibt, kann ich die zweite Frage eigentlich nur bejahen.

Ich bin 1. Vorsitzender einer Alpenvereins-Sektion, bei der ursprünglich vor allem ehemalige Dresdner AV-Mitglieder sowie deren Angehörige und Freunde Mitglied wurden. Heute wohnen die zur Zeit 340 Mitglieder über das ganze Bundesgebiet verstreut.

Die Sektion Dresden des DAV betreut ein Arbeitsgebiet in den Stubaier Alpen und unterhält dort 2 Hütten:

- Die Dresdner Hütte, "seilbahngeschädigt", aber trotzdem auch heute noch für Bergsteiger und Skifahrer ein interessanter Stützpunkt.
- Die Hochstubaiahütte, auf 3173 m eine der höchstgelegenen Hütten in den Ostalpen. Ein reizvolles Ziel für Bergsteiger, aber auch immer ein Zuschußbetrieb.

Heute gilt es für mich und meine Kollegen im Sektionsvorstand, sicherzustellen daß diese Aufgaben und die übrigen Aufgaben einer Alpenvereinssektion auch in den nächsten Jahrzehnten erfüllt werden können.

Die Mitgliederversammlung der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins hat im Juli 1979 beschlossen, den Sitz nach Böblingen zu verlegen.

Damit sollen Möglichkeit und Anreiz geschaffen werden, hier am Ort neue Mitglieder zu gewinnen und, falls wir ausreichend Interesse finden, nach und nach alle Funktionen des Vereins hierher zu verlagern.

Ein Kreis Gleichgesinnter am Ort und das zu betreuende Arbeitsgebiet als gemeinsame Aufgabe sollen die Basis sein, um an die Planung unserer Aktivitäten, unter anderem natürlich auch von Bergfahrten im Sommer und Winter, zu gehen.

Haben Sie nicht Lust, beim Aufbau eines "Süßlinger Alpenvereins" mitzumachen? Eine gute Gelegenheit, denn es braucht ja nicht bei Null angefangen werden.

Eine Mitgliedschaft im Alpenverein bietet:

- Möglichkeit zur Ausbildung in Bergsteigen und Skilauf.
- Bevorzugte Aufnahme und verbilligte Übernachtung in allen Schutzhütten, Berghäusern, Ski- und Jugendheimen.
- Versicherungsschutz beim Skifahren und Bergsteigen, gegen Haftpflicht-, Nachsuche- und Bergungskosten.
- Freien Bezug der Vereinsmitteilungen und verbilligten Bezug der Alpenvereinskarten, des Jahrbuches und der Lehrschriften.
- Teilnahme an Gemeinschaftswanderungen und Führungstouren.

Ferner unterstützen Sie durch Ihre Mitgliedschaft den Alpenverein bei der Erfüllung seiner Aufgaben, insbesondere bei seinen Bemühungen auf dem Gebiet des Natur- und Landschaftsschutzes in den Alpen.

Falls Sie an weiteren Informationen interessiert sind, stehe ich gerne zur Verfügung (und Beitrittsformulare habe ich natürlich auch vorrätig).

Mit freundlichen Grüßen



Roland Paulik

Mitgliedsbeiträge der Sektion Dresden (Stand 1.1.1980)

A-Mitglieder	DM 50.--
B-Mitglieder (Ehefrauen)	DM 20.--
Junioren (18-15 Jahre)	DM 25.--
Jugendliche (10-18 Jahre)	DM 10.--

Kinder unter 10 Jahren sind frei, wenn die Eltern Mitglieder sind.

Die Aufnahmegebühr beträgt einen Jahresbeitrag, sie wird von Angehörigen einer Familie nur einmal erhoben.

1981

Der Schwerpunkt des Jahres liegt bei der weiteren Mitgliederwerbung im Raum Böblingen. Durch gezielte Werbung kann der Mitgliederstand auf 382 Mitglieder erhöht werden. Die Mitgliederversammlung auf der Dresdner Hütte wird von 29 Mitgliedern besucht, davon die Mehrzahl aus dem Raum Böblingen. Das Ausbildungs- und Tourenwesen nimmt einen bescheidenen Anfang, ein erster »Bergsteigerstammtisch« wird am 4. Dezember im Cafe Maria in Böblingen durchgeführt. 278 Mitglieder folgen mit ihrer Unterschrift einem Aufruf des DAV zur Unterstützung einer Bürgerinitiative gegen das Kraftwerkprojekt Stubai. Das geplante Projekt ist bis heute nicht zur Ausführung gekommen!

1982

Das Jahr 1982 bringt einen weiteren Sprung nach vorn. Durch gezielte Werbung kann zu dem bereits vorhandenen Kern eine ganze Reihe neuer Mitglieder gewonnen werden. Die Sektion erreicht Ende des Jahres den höchsten Mitgliederstand seit der Sitzverlegung im Jahre 1954. Die 400er Marke wird weit überschritten. Über 100 Mitglieder kommen aus der näheren Umgebung von Böblingen. Die erste Tourenplanung findet am 28. 01. 82 im Cafe Maria statt. Die Mitgliederversammlung in Böblingen ist mit 27 Teilnehmern gut besucht. Auf der Tagesordnung steht unter Punkt 5 die Wahl eines weiteren Beisitzers:



Dr. Rudolf Gedicke

Aufgrund der zunehmenden Zahl der Mitglieder aus dem Raum Böblingen ist es zweckmäßig, den Sektionsvorstand um einen weiteren Beisitzer zu erweitern, der aus diesem Raum kommt. Er soll den 1. Vorsitzenden bei der Koordinierung der hiesigen Aktivitäten entlasten. Dieter Stephan wird als weiterer Beisitzer gewählt.

Dr. Rudolf Gedicke, Ehrenvorsitzender der Sektion, feiert am 2. August seinen 80. Geburtstag auf der Dresdner Hütte.

1983

Zum ersten Male wird den Mitgliedern ein sehr umfangreiches Tourenprogramm angeboten. Nicht weniger als 44 Veranstaltungen, Skitouren, Hochtouren, Klettern, Ausbildung und Dia-Vorträge stehen auf dem Programm. Der Bergsteigerstammtisch, jeden ersten Mittwoch im Monat, ist zwischenzeitlich zur festen Einrichtung geworden, an der regelmäßig 20 - 30 Mitglieder teilnehmen. Eine Jugendgruppe unter der Leitung von Sigggi König hat sich gebildet, die sich zweimal monatlich im Jugendhaus trifft. An einer Tour auf die Hochstübaihütte nehmen 40 Böblingen teil, manch eine Teilnehmermeldung muß wegen Überbelegung zurückgewiesen werden.

Bei der Mitgliederversammlung auf der Dresdner Hütte wird von 44 Mitgliedern ein neuer Vorstand gewählt bzw. wiedergewählt.

1. Vorsitzender	Roland Paulik	Böblingen
2. Vorsitzender	Helmut Holdegel	Heilbronn
Schatzmeisterin	Martha Pfeffer	Sindelfingen
Schriftführer	Hans D. Pusinelli	Koblenz
Jugendreferent	Sigggi König	Böblingen
Beisitzer	Roland Wankerl	München
	Ludwig Gedicke	Mönchengladbach
	Ulrike Müller-Römer	Bergisch-Gladbach
	Dieter Stephan	Gärtringen
Kassenprüfer	Wolfgang Schütte	Klein-Winternheim
	Egon Josef Fais	Böblingen

Die Geschäftsstelle wird von Ulrike Müller-Römer an Martha Pfeffer übergeben. Als besondere Ehrung wird dem 2. Vorsitzenden, Helmut Holdegel, das große Ehrenzeichen der Sektion verliehen.

Nach der Mitgliederversammlung finden die Feierlichkeiten zum 75jährigen Pächterjubiläum der Familie Hofer statt. Die Familie Hofer bewirtschaftet bereits in der dritten Generation die Hütte.

Ein ereignisreiches Jahr ist zu Ende, die Sektion hat wieder einen weiteren Sprung nach vorn getan.

1984

Der Aufbau der regionalen Sektionstätigkeit im Raum Böblingen wird weiter fortgesetzt. Ca. 200 Sektionsmitglieder und vier Mitglieder des Sektionsvorstandes wohnen im Kreis Böblingen. Anfang des Jahres hat die Sektion 470 Mitglieder. Erstmals führt die Sektion einen Ausbildungskurs mit 12 Teilnehmern auf der Hochstubahütte unter der Leitung von Otto Fiegl durch. Dieser Kurs hat bis heute Bestand und wird jährlich durchgeführt. Die Hüttenwirtsleute Steffi und Otto Fiegl sind die zehnte Saison als Pächter auf der Hütte und betreuen ihre Gäste zu aller Zufriedenheit.

Die Mitgliederversammlung findet am 12. Mai in Böblingen mit 40 Teilnehmern statt und der 1. Vorsitzende kann der Mitgliederversammlung das 500. Sektionsmitglied vorstellen:

499. Mitglied Lutz Henke, München

500. Mitglied Ursula Sahn, Böblingen.

Mit dem Mitgliederzuwachs - Ende des Jahres hat die Sektion 534 Mitglieder - erhöht sich auch die Ausbildungs- und Tourentätigkeit. Ein Aufruf des 1. Vorsitzenden zur Mitarbeit bei Führung und Organisation von Touren verhallt nicht ungehört. Es stellen sich zahlreiche Mitglieder zur Verfügung.

Im 82. Lebensjahr verstirbt in Innsbruck Erich Brozek, Träger des Großen Ehrenzeichens der Sektion. Seine Verdienste für die Sektion und die Dresdner Hütte bleiben unvergessen.

1985

Dieses Jahr steht im Zeichen erhöhter Tourentätigkeit. Höhepunkte sind eine Stubaidurchquerung (20 Teilnehmer), Begehung des Mainzer Höhenwegs (18 Teilnehmer) sowie die Erkundung eines neuen Anstiegsweges zur Hochstubahütte aus dem Windachtal. Die Jugendgruppe hat ebenfalls ein erfolgreiches Jahr, Klettergartentraining, Skitouren, klassische Eiswände in den Alpen und Klettern in den Dolomiten sind ein anspruchsvolles Programm. Nach einer Aufbauphase hat sich die Jugendgruppe fest etabliert. Bei der Mitgliederversammlung am 27. Juli auf der Dresdner Hütte (61 Mitglieder !) wird nach einem Vortrag des 1. Vorsitzenden eine für die Hochstubahütte bedeutende Entscheidung getroffen: Die Neuerrichtung des Aufstiegsweges aus dem Windachtal zur Hütte wird von der Mitgliederversammlung einstimmig befürwortet. Da der Hauptverein eine Erhöhung der Beiträge beschlossen hat, ist die Sektion gezwungen, ebenfalls eine Beitragserhöhung vorzunehmen. Der Beitrag wird bei A-Mitgliedern von DM 50.- auf DM 60.- angehoben.

Die Sektion setzt den regionalen Aufbau in Böblingen fort und hat zum Jahresende 587 Mitglieder. Unter den Neuen sind auch Bergfreunde aus der DDR, die übersiedelt sind.

1986

In einer großen Runde begrüßt der 1. Vorsitzende Roland Paulik im Mai die Vorstandsmitglieder und den Festausschuß für das bevorstehende Hüttenjubiläum. Auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung stehen u.a. :

- Wegebau zur Hochstubaihütte
- Hüttenjubiläum Dresdner Hütte 1987
- Hüttenjubiläum Hochstubaihütte 1988
- Festschrift - 100 Jahre Dresdner Hütte - 50 Jahre Hochstubaihütte.

Dies zeigt, wo die Schwerpunkte der Sektionsarbeit für die nächsten Jahre liegen. Dieter Stephan, der Hüttenwart der Hochstubaihütte, ruft die Mitglieder zu mehreren Arbeitseinsätzen auf und noch in diesem Jahr kann die Grundtrasse des neuen Weges von Fiegl's Gasthaus zum Seekarsee fertiggestellt werden.



Zuckerhütl 2505 m

Otto Pfeffer, der verantwortliche Macher für die Festschrift, beginnt mit einem Aufruf an die Mitglieder zur Materialsammlung. Erste Ideen für die Gestaltung der Jubiläumsfeiern werden von Sepp Fais, Otto Pfeffer und den beiden Hüttenwarten, Ludwig Gedicke und Dieter Stephan, skizziert.

Daneben geht das Sektionsleben seinen gewohnten Gang. Ausbildung und Touren werden intensiv fortgesetzt. Höhepunkt ist eine Ausfahrt mit sieben Sektionsmitgliedern nach Bolivien, wo zwei Sechstausender bestiegen werden.

Leider geht es dieses Jahr nicht ohne Bergunfall ab.

Egon Pracht kommt bei einem Lawinenunglück im April im Montafon ums Leben. Er ist unserer Sektionsjugend Freund und Lehrmeister gewesen.

Bei der Mitgliederversammlung in Böblingen am 24. Mai mit 35 Teilnehmern macht erstmals nach langer Zeit ein Mitglied von seinem satzungsgemäßen Recht Gebrauch, zur Mitgliederversammlung einen Antrag beim Vorstand einzureichen. Heinrich Miller beantragt, für einen Teil der Gasträume auf der Dresdner Hütte Rauchverbot zu beschließen. Beschluß der Mitgliederversammlung:

Die alte Gaststube der Hütte wird zur »Nichtraucherstube« erklärt.



Besuchen
Sie die schön-
gelegene

Hochstubaí Hütte

5 Std. Lohnender Aufstieg 3173 m.
herrlicher Rundblick i. d. Ötztaler u.
Stubai-er Gletscherwelt, Dolomiten,
Ortler u. a.

Das ist ein besonderes Jahr in der Sektionsgeschichte. Die Dresdner Hütte (Neubau von 1887) wird 100 Jahre alt. Dieses Jubiläum wird in Verbindung mit der Mitgliederversammlung am 11. Juli, an der 67 Mitglieder teilnehmen, auch entsprechend gefeiert.

Zum Festakt begrüßt Roland Paulik über 200 Gäste aus nah und fern. Viele alte Dresdner tauschen Erinnerungen mit Freunden und Bekannten aus. Die wechselvolle Geschichte der Hütte kann niemand besser erzählen als die »Alten«. Die Festschrift »100 Jahre Dresdner Hütte - 50 Jahre Hochstubaiahütte« erhält besonderen Beifall. Der Dank gilt Otto Pfeffer sowie den Autoren und Mitarbeitern an dem gelungenen Werk.

Der Mitgliederversammlung und dem Festakt geht eine einwöchige Jubiläumstour unter der Führung von Sepp Fais voraus, an der 25 Sektionsmitglieder teilnehmen. Von Neustift über Innsbrucker Hütte - Bremer Hütte - Nürnberger Hütte - Becherhaus - Hildesheimer Hütte - Hochstubaiahütte führt die Tour zur Dresdner Hütte. Westlicher Feuerstein, Wilder Freiger, Wilder Pfaff, Zuckerhüt, Schaufelspitze und Stubaier Wildspitze liegen am Weg und werden bestiegen.

Eine Woche später, am 18. Juli, verwüstet ein fürchterliches Unwetter weite Teile des hinteren Stubaitales. Die Straße nach Neustift ist unpassierbar, der Campingplatz in Krößbach wird überschwemmt, Teile von Neustift stehen unter Wasser. Rächt sich die Natur wegen der Eingriffe in die Umwelt? Nach Zustimmung der örtlichen Behörden und des DAV in München wird am neuen Aufstiegsweg zur Hochstubaiahütte die »Himmelsleiter« weitergebaut und weitgehend fertiggestellt. Ein Arbeitseinsatz von Sektionsmitgliedern und von Otto Fiegl mit seinen Helfern macht dies möglich.

Der 1. Vorsitzende Roland Paulik feiert seinen 50. Geburtstag auf etwas ungewöhnliche Weise. Er hat alle Freunde und Bekannte am 1. Weihnachtsfeiertag auf die Hochstubaiahütte eingeladen. Roland ist nicht allein auf der Hütte. 14 Unentwegte machen sich auf den Weg, um seinen runden Geburtstag gebührend zu feiern und das Freibier in Empfang zu nehmen. Ein erfolgreiches Jahr ist zu Ende, und alle gesteckten Ziele sind erreicht. Im Juli ist der Sektion das 700ste Mitglied beigetreten, am Jahresende hat die Sektion 731 Mitglieder.

Alpenvereins-Sektion Dresden In Böblingen eine Heimat gefunden

Die bunte Palette der Vereine in Böblingen ist vor einigen Jahren um einen bemerkenswerten Farbpuffer bereichert worden. Seit dem Jahre 1980 hat die Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins ganz offiziell ihren Sitz in der schwäbisch-bergeschen Landen hat sich für die traditionsreiche Bergfreundevereinigung nicht nachteilig ausgewirkt - im Gegenteil. Seitdem die Sektion Dresden im Vorland von Neckar und Alb ansässig ist, hat sie einen beachtlichen Aufschwung genommen. Etwa 750 Mitglieder zählt die Sektion derzeit. Mehr als die Hälfte davon lebt im Kreis Böblingen.

Schon vier Jahre nachdem 1869 begeistert Bergsteiger den Deutschen Alpenverein (DAV) gegründet hatten, haben 29 Gründungsmitglieder in der sächsischen Landeshauptstadt die Sektion Dresden aus der Taufe - übrigens die 32. von später nahezu 300 Sektionen des DAV, der mit über 430.000 Mitgliedern zu den größten Bergsteigervereinen der Welt zählt. Bald nach der Gründung im April 1873 wandte sich die nach an Mitgliedern zunehmende Sektion Dresden dem Hüttenbau zu, war es sich auch eines der erklärten Vereinsziele, die „Bereisung der Alpen zu erleichtern“, und dafür die „Unterstützung mittel zu verfassern“.

Schon im August 1875 konnte in Tirol im oberen Stubaiatal in über 2300 Meter Höhe die „Dresdener Hütte“ ihrer Bestimmung übergeben werden, eine für heutige Verhältnisse sehr beschiedene unbewirtschaftete Selbstversorgerhütte. Sie ist im Jahre 1887 durch eine größere und komfortablere Hütte ersetzt worden. Zwischen 1897 und 1913 kamen vier weitere Hütten in den Dolomiten und im Ortlergebiet hinzu. Die blieben allerdings nur wenige Jahre im Eigentum der Sektion.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs, als die Grenzen neu gezogen wurden, nahm



„Von Hütte zu Hütte“ am 5. Febr. 1938

Eine nostalgische Erinnerung an die Glanzzeiten der Sektion Dresden, die einst nicht nur Bergsteigern und Skifahrern viel zu bieten hatte, sondern auch im gesellschaftlichen Leben der sächsischen Stadt eine Rolle spielte. Die Trachtenfeste im Städtischen Ausstellungspalast, bei denen grundsätzlich „nur Volkstrachten der Alpenbevölkerung“ als ordnungsgemäße Bekleidung akzeptiert wurden, sind alten Sektionsmitgliedern heute noch unvergessen.

der italienische Staat diese Hütten in Betrieb. In den folgenden Jahren, als die kriegsbedingten Verschlechterungen für das Vereinsleben überwunden waren, erlebte die Sektion einen neuen Aufschwung, zählte mehrere tausend Mitglieder und konnte wieder an den Bau einer alpinen Hütte denken.

Im Jahre 1938 war es endlich soweit: In 3173 Meter Höhe, auf dem Gipfel der Wildkraxspitze, konnte die „Hochstubaalütte“ eröffnet werden. Bald darauf zogen mit dem Zweiten Weltkrieg wieder dunkle Wolken für die Sektion heran.

Nach Kriegsende machte der Alliierte Kontrollrat dem zuvor regeren Vereins-

zum Leben erweckt wurden. Daß der Sitz der inzwischen 114 Jahre alten Sektion von Wuppertal ins Stuttgarter Umland verlegt worden ist, war ein wohlüberlegter Schritt“, sagt Roland Paulik, seit 1976 Vorsitzender der Sektion. Der aus Dresden gebürtige Datenverarbeitungsfachmann, inzwischen berufsbedingt in Böblingen heimisch geworden, zählt nicht ohne Stolz auf, was erreicht werden konnte, seitdem die Sektion Dresden in Böblingen ihre neue Heimat hat. Das drohende Gespenst der Überalterung des Vereins konnte gebannt werden und ein lokales Vereinsleben ist möglich geworden. „Unser wesentlichstes Ziel, die Sektion sinnvoll am Leben zu erhalten, ist erreicht“, freut sich der Vorsitzende. Zur ebenfalls vor einigen Jahren in Böblingen gegründeten Bezirksgruppe der DAV-Sektion Schwaben gibt es keine Konkurrenz, sondern ein „friedliches Miteinander“.

Zur einstigen Heimat Dresden existieren keine offiziellen Kontakte, wohl aber unterhalten nicht wenige Sektionsmitglieder auf privater Basis Beziehungen zu Gleichgesinnten in der DDR. Diese Verbindungen möchte die Sektion nach Möglichkeit weiter pflegen und ausbauen. Ein Mosaiksteinchen in diesen Bemühungen war eine Wander- und Klettertour der Mitglieder der Sektion ins Elbsandsteingebirge unternommen haben. Keinen Zweifel läßt Roland Paulik aber daran, daß man sich zwar der Tradition verpflichtet fühle, sich aber als Böblinger Verein sehe. Diese Lokalbezogenheit macht nicht zuletzt der „Bergsteiger-Stammtisch“ deutlich, der jeden ersten Mittwoch im Monat im „Café Maria“ am Maurener Weg in Böblingen stattfindet und oft mehr als vierzig Bergfreunde in geselliger Runde vereint. In diesen Wochen ist für Gesprächsstoff gesorgt: Im Juli erst ist in den Stubai Berggen das hundertjährige Bestehen der Dresdener Hütte bei Musik und Tanz gefeiert worden. Und schon im nächsten Jahr steht ein weiteres Jubiläum an - dann wird die Hochstubaalütte 50 Jahre alt.

mm

Auszug aus dem Geschäftsbericht der Sektion 1988 :

»In etwas bescheidenerem Rahmen als 1987 hatte die Sektion auch 1988 wieder Grund zum Feiern: Das 50jährige Jubiläum der Hochstubaihütte konnte begangen werden. Im Anschluß an unsere Mitgliederversammlung am 28. Mai in Sindelfingen fand aus diesem Anlaß ein kleiner Festakt mit anschließendem Tanz statt. Auf der Hütte wurde am 16. Juli gefeiert. Gleichzeitig wurde an diesem Tag der wieder instandgesetzte Aufstiegsweg von Fiegl's Gasthaus durch das Seekar (Himmelsleiter) offiziell in Betrieb genommen. Mit einem Berggottesdienst, der Weihung des Gipfelkreuzes auf dem Hohen Nebelkogel, Grußworten der zahlreichen Gäste und anschließend Musik und Tanz wurde das Ereignis auf angemessene Weise gewürdigt.«

Dieser kleine Bericht sagt nichts aus über die organisatorischen Leistungen, die von den Verantwortlichen für dieses Hüttenjubiläum erbracht worden sind. Doch nachfolgender Text aus den Mitteilungen der Sektion 3/88 von Roland Paulik läßt es erahnen: »50 Jahre Hochstubaihütte - 70 Gäste waren der Einladung gefolgt, dieses Ereignis im Rahmen eines Hüttenabends am 16. Juli angemessen zu feiern. Die Lokalpresse im Kreis Böblingen hat ausführlich darüber berichtet, für unsere auswärtigen Mitglieder hier nochmals das Wichtigste in Kürze:

Eine Reihe von Mitgliedern weilte bereits seit einer Woche auf der Hütte, sie hatten eine Ausbildung unter der Leitung von Otto Fiegl und Dieter Stephan absolviert. Im Laufe des Freitags und Sonnabends kamen dann aus allen Richtungen die Gäste geströmt:

- Die 16 Teilnehmer der Jubiläumstour durch die nördlichen Stubai unter Führung von Sepp Fais kamen von der Amberger Hütte her,
- auf dem Normalweg über Kleblealm - wo einige übernachtet haben,
- etwas exotisch nach einer Windachtalumrundung vom Brunnenkogelhaus über Siegerland- und Hildesheimer Hütte,
- von der Dresdner Hütte - insbesondere unsere Musikanten aus Neustift hatten diesen Weg gewählt und ihre Instrumente auf dem Rücken über den Gletscher zur Hütte gebracht, und ganz besonders zu vermerken die Gruppe,
- die von Fiegl's Gasthaus auf dem wieder hergerichteten Weg durchs Seekar die Himmelsleiter beging und offiziell einweihte.

Am Samstag nachmittag gab es dann eine ungeplante Bereicherung unserer Feier: Leo, ein deutscher Biologe, der auf der Station am Nebelkogelgrat wissenschaftlich arbeitete, hatte auf der Hochstubahütte ein Mädchen kennengelernt und geschworen: »Wenn Sie meine Frau wird, trage ich ein Kreuz auf den Nebelkogel.« Das Gelübde war offensichtlich erfolgreich, geheiratet wurde in der Kapelle auf der Kleblealm und seit einigen Jahren steht das Kreuz auf dem Nebelkogel.

Der im Rahmen unseres Hüttenjubiläums anwesende Pfarrer Kössler aus Sölden nahm die Weihe des Kreuzes unter Beteiligung zahlreicher Gäste auf dem Nebelkogel vor. Wie es bei unseren Feiern auf Hütten Tradition ist, feierten wir auf der Hochstubahütte gemeinsam mit unseren Gästen einen Berggottesdienst. Das nicht gerade freundliche Wetter ließ es trotzdem zu, daß wir vor der Hütte, mit Blick auf die herrliche Bergwelt, den Gottesdienst abhalten konnten. Ein vortreffliches Menü, von Steffi und ihren Helfern bereitet und serviert, schaffte uns dann die Grundlage für die Strapazen des Hüttenabends.



Hochstuba im August bei Höhensturm

Zuvor begrüßte Roland Paulik die vielen Gäste:

Von den Nachbarsektionen Vertreter der Sektionen Innerötz, Amberg, Regensburg, Hildesheim und den Zweiten Präsidenten des Österreichischen Touristenklubs, Familie Riml von der Kleblealm und Martin Hofer, der seinen verletzten Vater vertrat, als Vertreter der Presse Hansjörg Jung mit Frau von der Sindelfinger Zeitung, Marianne und Albin Fiegl, frühere Hüttenpächter der Hochstubaihütte, zahlreiche Sektionsmitglieder, die drei trinkfesten Sachsenmädel aus München, Ursula und Gerd Stüve (Ursula Stüve wurde bei dieser Gelegenheit das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft überreicht) und schließlich Manfred, Hans und Siggie aus dem Stubaital.

Die drei Stubaitaler übernahmen anschließend die Regie des Abends und sorgten mit volkstümlicher Musik dafür, daß bis weit über Mitternacht das Tanzbein geschwungen wurde. Auch dann war noch nicht Schluß, ein harter Kern machte durch und begegnete am frühen Morgen beim Aufstieg zum Lager den Ersten, die sich für eine Tour oder den Abstieg ins Tal bereitmachten. Allen, die zu dem großartigen Gelingen der Jubiläumsveranstaltung beigetragen haben, herzlichen Dank!«



Jubiläumsgäste auf dem Nebelkogel

50 Jahre Hochstubaal-Hütte der Alpenvereinssektion Dresden:

Droben auf der Wildkarspitze

Das hochalpine Refugium der Böblinger „Bergler“ feiert Jubiläum

Böblingen (2). Nur wenige Alpenvereinssektionen haben den Vorzug, direkt auf einem Gipfel zu stehen. Die Hochstubaalhütte wurde auf der Wildkarspitze (3175 Meter) erbaut und am 20. Juli 1938 feierlich eröffnet. Nach dem Ersten Weltkrieg gingen vier schöne Hütten in Südtirol für die Sektion Dresden des Alpenvereins verloren. Die Dresdener schauten sich nach einem geeigneten, hochalpinen Refugium aus, eine neue Hütte sollte erbaut werden. Die Wilde Leck stand lockend vor Augen.

Im Gebiet der südwestlichen Stubai-Alpen wurde mit dem Gipfel der Wildkarspitze der geeignete Platz gefunden. Alles an dieser Hütte ist, ihrer freien Höhenlage entsprechend, auf besondere Dauerhaftigkeit und Standfestigkeit zugeschnitten. Der stattliche Stenbau trotzte bis heute Stürmen, Kälte, Eis und Schnee.

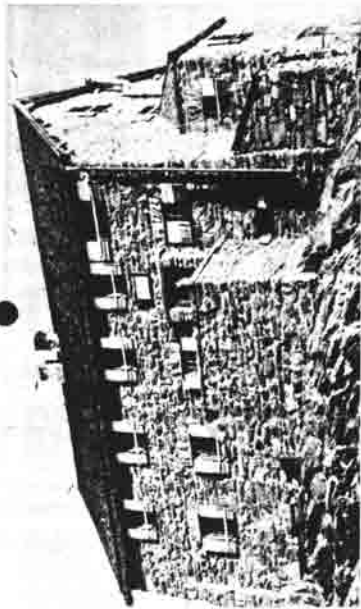
Erst mit der Hütte äußerlich aufgrund ihrer weichen Holzverkleidung abweisend so findet der Bergsteiger bei Betreten eine gemütliche Atmosphäre vor. In der sich die Gäste wohl und bequem fühlen. Dafür sorgen schon das Hüttenbrot, die eheparerger Saft und Otto Fiegl, 1975 übernahmen die Besiden die Hochstubaalhütte. Otto, stänlich geprüfter Berg- und Skiführer, ent sich sein Brot in Ost- und Westalpen und kommt mal „schneep“ auf die Hütte nach dem Rechen zu sehen. Dabei ist der Rucksack voll, gilt es doch, immer wieder Frischpflanzung auf die Hütte zu bringen. Natürlich kommt Steffi auch ohne ihren Otto gut zurecht, wird sie doch tatkräftig unterstützt von ihrer Schwester Beate und deren Ehemann Max.

Beide Frauen arbeiten nicht nur in Haus und Küche, sie sind auch schon mal Klammerschlosser oder Elektriker, wenn wieder einmal das Stromaggregat oder die Wasserpumpe streiken und Otto und Max nicht auf der Hütte sind. Daß der Betrieb einer so hochgelegenen Bergsteigerhütte sehr witterungsabhängig ist, kommt erst dann zum Ausdruck, wenn Steffi die vielen Tage zusammenzählt, die sie mit ihren Kindern Simon und Manuela ohne Gäste auf der Hütte verbringen. Bei Nebel, Schnee oder Hagelstürmen ist die Hütte nur schwer zugänglich. Befragt nach dem Wunschen, die das Hüttenrepar hat, kam die spontane Antwort: „Die Bergsteiger sollen sich auf der Hütte wohlfühlen und wieder gesund ins Tal hinunterkommen.“

Aber es soll auch bedacht werden, daß die Hütte auf manchen Komplexen, der auf vielen Hütten selbstverständlich ist, aufzuzichten muß. Nur mit viel Mühe ist aufzuwickeln kann erreicht werden, daß sich jeder Gast wohlfühlt. Es kommt schon mal vor, daß das Wasser einfriert oder aufgrund unhalber schlechter Witterung die Versorgung der Hütte mit Hubschrauber gefährdet ist. Aber bis jetzt haben Steffi und Otto es immer geschafft, jeden Gast zufriedenzustellen.

Die Hochstubaalhütte ist jedoch nicht nur von Bergsteigern erachtet. An schönen Tagen werden manche Gäste aus dem Ortstal, die hochalpine Hütte zu erwarten. Der Höhenunterschied ist zwar gewaltig, im Anstieg auf dem Neuhofweg sind es 1800 Höhenmeter, aber es ist schon ein Erlebnis, einen 3000er auf dem eine Hütte steht zu bestiegen. Eine grandiose Aussicht belohnt alle Mühe. Der Anstieg für Bergsteiger führt von drei Hütten der Amberg-Hütte, der Dresdener Hütte und der Hildesheimer Hütte über vergletschertes Gebiet zur Hochstubaalhütte. Jeder dieser Anstiege erfordert rund vier bis fünf Stunden.

Im Juli 1988 - zum Hüttenjubiläum, wird der ehemalige Anstiegsweg vom Windachtal - Eglis Gasthaus - Seckarsee - wieder neu eröffnet. Der teilweise verfallene Anstieg wurde durch Arbeitseinsätze von Mitgliedern der Sektion Dresden - Sitz in Böblingen - in mühevoller Arbeit wieder gangbar gemacht.



SEIT 50 JAHREN trotzt sie Wind und Wetter: Die Hochstubaalhütte der Alpenvereinssektion Dresden.

SZ-Bild: z

Wieder ein Jahr mit Vorstandswahlen. 51 Sektionsmitglieder wählen bei der Mitgliederversammlung am 28. August in Sindelfingen einen neuen Vorstand:

1. Vorsitzender	Roland Paulik	Böblingen
2. Vorsitzender	Ludwig Gedicke	Mönchengladbach
Schatzmeisterin	Martha Pfeffer	Sindelfingen
Schriftführer	Sepp Fais	Böblingen
Jugendreferent	Siggi König	Böblingen
Beisitzer	Helmut Holdegel	Heilbronn
	Ulrike Müller-Römer	Bergisch-Gladbach
	Otto Pfeffer	Sindelfingen
	Hans D. Pusinelli	Koblenz
	Dieter Stephan	Gärtringen-Rohrau
Rechnungsprüfer	Kriemhild Miller	Deufringen
	Lothar Nepustil	Böblingen
Ehrenrat	Dr. Rudolf Gedicke	Mönchengladbach
	Ulrike Müller-Römer	Bergisch-Gladbach
	Hans G. Kleedehn	Sindelfingen



Roland Paulik - auf dem Weg zum Gipfel

Der 1. Vorsitzende bedankt sich im Namen der Mitglieder bei Roland Wankerl, der auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausgeschieden ist, und bei Helmut Holdegel, der weiterhin als Beisitzer im Vorstand mitarbeitet, für die jahrelang vorbildlich geleistete Arbeit. Nachdem einer der Träger des großen Ehrenzeichens der Sektion, Erich Brozek, verstorben ist, nimmt man die Mitgliederversammlung zum Anlaß, das vakante Ehrenzeichen neu zu vergeben. Helmut Holdegel übernimmt die Aufgabe, es dem derzeitigen 1. Vorsitzenden Roland Paulik für seine Verdienste um die Sektion zu überreichen. In seiner Laudatio würdigt er seinen Vorstandskollegen als einen engagierten Vorsitzenden, dem es gelungen ist, den Sektionssitz von Wuppertal nach Böblingen zu verlegen und mit einem beispielhaften Aufbau die Sektion mit neuem Leben zu erfüllen. Dr. Otto Deppe, Mitglied der Sektion seit 1933, nimmt das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft persönlich entgegen. Leider ist das so erfolgreiche Jahr von Bergunfällen mit Todesopfern aus unserem Kreis überschattet. Jens Jacker kommt bei einem Lawinenunglück am 28. März an der Jamtalhütte ums Leben. Er verunglückte als Teilnehmer einer vom DAV veranstalteten Jugendleiterschulung. Jens war einer der Initiatoren unserer Jugendgruppe.

Schlechte Nachrichten auch aus dem Ötztal - Otto und Steffi Fiegl haben den Pachtvertrag der Hochstubaihütte gekündigt.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten sind beendet und schon befaßt sich der Sektionsvorstand mit einem neuen Projekt. Die Dresdner Hütte soll durch einen Anbau in den nächsten Jahren erweitert werden. Ludwig Gedicke, 2. Vorsitzender und Hüttenwart der Dresdner Hütte, wird vom Vorstand beauftragt, erste Schritte für dieses Projekt einzuleiten.

1989

Auszug aus dem Geschäftsbericht der Sektion 1989:

»Das für unsere Sektion bedeutendste Ereignis des Jahres 1989 fand nicht in Böblingen und auch nicht in den Alpen statt. Gemeint sind die Veränderungen in der DDR und die damit verbundene Grenzöffnung für DDR-Bürger. Aufgrund der Geschichte und des Namens unserer Sektion wird dies für uns nicht ohne Auswirkungen bleiben. Aufgabe der Sektion wird es in den kommenden Monaten und sicher auch Jahren sein, Wege und Lösungen für unsere Sektion zu finden und zu beschreiten, die den historischen Gegebenheiten der Sektion Rechnung tragen und die Interessen der mittlerweile über 600 Sektionsmitglieder aus dem Raum Böblingen berücksichtigen.«

Dieses Ereignis hat Ende des Jahres 1989 stattgefunden und sollte Sektionsvorstand und Mitglieder die nächsten Jahre intensiv beschäftigen. Die Sektionsarbeit nimmt aufgrund der ansteigenden Mitgliederzahlen - Ende des Jahres hat die Sektion 846 Mitglieder - an Intensität immer mehr zu. Zur Bewältigung der gestiegenen Verwaltungsaufgaben wird für die Geschäftsstelle ein Personal-Computer beschafft. Die Teilnahme an den Veranstaltungen im Gebirge, im Klettergarten und in Böblingen ist wieder sehr lebhaft. Die Besteigung des Mont Blanc und eine Auslandsfahrt nach Kaschmir sind die bergsteigerischen Höhepunkte.



Auf dem Gipfel des Mont Blanc

Ein harter Schlag trifft die Jugendgruppe - vier Jugendleiter einschließlich des Jugendreferenten Sigggi König verlassen Böblingen wegen Beruf bzw. Studium, ein organisiertes Gruppenleben der Böblinger und Herrenberger Jugendgruppe findet nicht mehr statt. Die Mitgliederversammlung findet am 19. August auf der Dresdner Hütte statt. Die Durchführung des Erweiterungsbaus zu den Gasträumen der Hütte wird von der Mitgliederversammlung beschlossen und dem Vorstand wird die Vollmacht zur Aufnahme der erforderlichen Darlehen erteilt. Prof. Dr. Harald Uhlig nimmt persönlich die Ehrung für 50jährige Mitgliedschaft entgegen und ermuntert den Vorstand mit den Worten: »Macht so weiter«.

Mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet wird unser Vorstandsmitglied und langjähriger 2. Vorsitzender Helmut Holdegel. Die Auszeichnung wird ihm in Anerkennung seiner Verdienste in Beruf und öffentlichem Leben, nicht zuletzt auch für seine Tätigkeit für den DAV und unsere Sektion verliehen.

Nachdem Otto und Steffi Fiegl 1988 den Pachtvertrag der Hochstubaithütte gekündigt haben, treten Antonia Falkner - die Schwester von Steffi - und Sepp Falkner die Nachfolge an. Die Hütte bleibt somit in den bewährten Händen der Familien Fiegl, Holzknecht, Falkner.

1990

ist ein ereignisreiches Jahr. Geplant haben wir einen Anbau an der Dresdner Hütte. Ungeplant kommen dann aufgrund der Wende in der DDR auf uns weitere Anforderungen zu. In diesem Zusammenhang werden u.a. folgende Aktivitäten durchgeführt:

Zum traditionellen »Sachsensausen« wird ca. 100 Teilnehmern aus der DDR freie Unterkunft auf der Dresdner Hütte gewährt. Zwei Treffen des Sektionsvorstandes mit unseren Dresdner Mitgliedern werden im Juni und November abgehalten (ca.110 Teilnehmer). Bis zum 12.05.90 haben DDR- Bürger die Möglichkeit, beitragsfrei fürs laufende Jahr Mitglied in unserer Sektion zu werden.

Erfreulich ist auch wieder die Teilnahme an unseren Sektionsveranstaltungen:

3 Ausbildungsabende mit 88 Teilnehmern

8 Hochtouren mit 56 Teilnehmern

4 Bergwanderungen mit 42 Teilnehmern.

1 Skilanglaufwoche mit 8 Teilnehmern

3 Ausbildungsveranstaltungen mit 55 Teilnehmern

Ein hervorragender alpinistischer Erfolg gelingt unserem Sektionsmitglied Gerhild Kurze. Zusammen mit der Ulmerin Gaby Hupfauer besteigen sie als erste deutsche Frauen im Rahmen einer DAV-Expedition den 8153 m hohen Cho Oyo. Nach drei Wochen Kampf am Berg stehen sie auf dem Gipfel.

Das Bauvorhaben »Erweiterung der Gast- und Wirtschaftsräume der Dresdner Hütte« wird planmäßig im Juli begonnen.

Aufgrund der günstigen Einnahmeentwicklung auf der Hütte in den Jahren 1989/90 und eines für uns günstigen Finanzierungsangebotes der Tiroler Sparkasse kann der Bau bis Mitte Dezember nutzbar fertiggestellt werden und steht unseren Gästen zum Weihnachtsbetrieb zur Verfügung.

Möglich ist dies nur durch das beträchtliche Engagement von Hüttenwart Ludwig Gedicke und Hüttenwirt Erich Hofer.



Übergang am Daunjoch zur Dresdner Hütte

Auf der Hochstubaiahütte sind der Hüttenwart Dieter Stephan und seine Helfer mit dem Bau von Winterraumtoilette und dem Ausbau der Solaranlage voll ausgelastet.

Im Alter von 88 Jahren verstirbt am 18.10.1990 unser Ehrenvorsitzender Dr. Rudolf Gedicke.

Von 1959 bis 1976 Erster Vorsitzender, war er der Motor des Wiederaufbaus unserer Sektion. Er konnte noch miterleben, daß Wiederaufbau und Erhaltung der Sektion Dresden einen neuen Sinn bekamen. Wir werden Dr. Gedicke um seine großen Verdienste für unsere Sektion in ehrendem Andenken halten.

1991

Nach dem ereignisreichen Jahr 1990 ist 1991 eher ein Jahr der Konsolidierung. Der Mitgliederzuwachs aus den neuen Bundesländern hat sich stabilisiert, nach der Gründung der Alpenvereinssektion »Sächsischer Bersteigerbund« in Dresden nehmen viele Mitglieder aus dem Raum Dresden einen Sektionswechsel vor. Die Sektion hat zum Jahresende 1109 Mitglieder, davon haben 704 ihren Wohnsitz in der Umgebung von Böblingen, 165 in Dresden und Umgebung. Der Zubau der Gast- und Wirtschaftsräume der Dresdner Hütte wird abgeschlossen.

Auch in diesem Jahr ist die Teilnahme an den Veranstaltungen wieder erfreulich groß, viele Mitglieder aus Dresden und Umgebung haben sich kräftig daran beteiligt. Die Anzahl der Teilnehmer aus dem Jahre 1990 wird übertroffen und stellt an die Führer hohe Anforderungen. Das Sachsensausen findet traditionsgemäß Anfang Februar auf der Dresdner Hütte statt, neben den Münchner Sachsen ist eine stattliche Anzahl Bergfreunde aus Dresden gekommen.

Bei dieser Gelegenheit wird dem Hüttenwart der Dresdner Hütte und 2. Vorsitzenden Ludwig Gedicke das Große Ehrenzeichen der Sektion für seine langjährigen Verdienste um die Sektion und für seinen persönlichen Einsatz beim Anbau der Dresdner Hütte vom 1. Vorsitzenden Roland Paulik verliehen.

Ein bergsteigerischer Höhepunkt ist eine Reise nach Ecuador, bei der die beiden 6000er Chimborazo und Cotopaxi bestiegen werden. Als einzige Frau der Gruppe steht auch Irmgard Paulik auf dem Gipfel des Cotopaxi.



Auf dem Gipfel des Cotopaxi

Im Rahmen eines »Wanderlagers« führen Irmela und Rudolf Riffer die »Schwaben« durch die Sächsische Schweiz und manch ein Schwabe sieht zum ersten Mal dieses herrliche Wander- und Klettergebiet. Tourenwochen in den Karnischen Alpen, den Öztaler Alpen, im Berner Oberland und im Monte-Rosa-Gebiet lassen bei unseren Sektionsmitgliedern keine Langeweile aufkommen. Was machen Mütter mit ihren Kindern, wenn die Väter

eine Woche hohe Gipfel und steile Grate erklimmen? Abhilfe schaffen durch gemeinschaftliche Unternehmungen wäre eine gute Lösung. Die Aufnahme von Aktivitäten in Richtung »Familienbergsteigen« wird im Sektionsvorstand beraten und an die »Macher« des Tourenprogramms weitergegeben.

Auf der Mitgliederversammlung, die am 25. Mai in Sindelfingen stattfindet, wird Ulrike Müller-Römer das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft überreicht. Hildegard Karger feiert ihren 90. Geburtstag und legt Wert auf die Feststellung, daß es sie noch gibt und sie mit Freude die Entwicklung der Sektion verfolgt. Mitglied seit 1925, hat sie alle Höhen und Tiefen der Sektion miterlebt.

Der 1. Vorsitzende Roland Paulik geht auf einige Punkte näher ein, die für die Sektion die nächsten Jahre Schwerpunkte sein sollen: Zusammenarbeit mit den Mitgliedern aus den neuen Bundesländern, Position und Status der Mittelgebirgshütten in Sachsen (ehemals Hütten der Sektion), Umweltschutzmaßnahmen im Bereich unserer Hütten, Probleme der Kletterverbote in den Mittelgebirgen.

Herr Dr. Gerth Arras, Mitglied der Sektion seit 1934, bedankt sich beim Sektionsvorstand für die geleistete Arbeit und für die Fortführung der Sektion Dresden.

1992

Ein schwarzes Jahr für die Sektion.

Roland Paulik, unser Erster Vorsitzender, kommt am 28. April 1992 durch einen Bergunfall ums Leben. Er stirbt durch Erfrieren am Balmenhorn im Monte-Rosa-Gebiet.

Roland war seit 28.04.92 im Bereich des Balmenhorns vermißt. Er hatte sich noch am gleichen Tag in der Biwakschachtel am Balmenhorn in das Hüttenbuch eingetragen. Bei der eingeleiteten Suche am 29.04.92 werden sein Rucksack, seine Ski und ein Skistock am Einstieg zur Biwakschachtel gefunden. Am 30. April, nach zweitägiger Suche, erklärte die Bergrettungsleitung in Alagna die Rettungsaktion gegen 15.00 Uhr mangels Bergungschancen für beendet.

Am 16. Mai 1992 wird Roland von einer Bergsteigergruppe in der Gegend des Balmenhorn in einer Schneewehe tot aufgefunden.



Wir haben mit Roland einen Freund, vorbildlichen Bergsteiger und einen souveränen und überall geachteten Vorsitzenden verloren. Ein schmerzlicher Verlust. Unsere Trauer und tiefe Anteilnahme gilt seinen Angehörigen und an erster Stelle seiner Frau Irmgard.

Roland Paulik hat sich um die Sektion Dresden und den Alpenverein verdient gemacht. Bewahren wir ihn in ehrendem Andenken.

Trotz des schmerzlichen Verlusts muß das Sektionsleben weitergeführt werden. Die Mitgliederversammlung am 27. Juni wird vom 2. Vorsitzenden Ludwig Gedicke geleitet. Er übernimmt die Geschäfte des 1. Vorsitzenden, eine Neuwahl soll erst 1993 stattfinden. Die Geschäftsstelle übernimmt Sepp Fais, und Martha Pfeffer ist weiterhin Schatzmeisterin. Die übrigen Geschäfte der Sektion werden von den Vorstandsmitgliedern gemäß Geschäfts-

ordnung weitergeführt. Die Sektion bleibt funktionsfähig. Die im Jahre 1991 aufgeführten Schwerpunkte der Sektionsarbeit werden angegangen, aber nicht gelöst. Die Bemühungen, eine Ortsgruppe in Dresden aufzubauen, sind wohl noch etwas verfrüht. Unsere dortigen Mitglieder haben noch andere Sorgen, so daß sich niemand findet, die Sache in die Hand zu nehmen, was sich die nächsten Jahre nicht ändern wird. Es gibt dennoch etwas Positives in Dresden. Die Mitgliederzahl wächst und es wird jeden zweiten Mittwoch im Monat ein Bergsteigerstammtisch eingerichtet. Auch wieder ein Sprung nach vorne.

1993

Durch den Tod von Roland Paulik und die abgelaufene Wahlperiode des noch amtierenden Vorstandes ist es notwendig geworden, einen neuen Vorstand zu wählen. Martha Pfeffer stellt sich als Schatzmeisterin nicht mehr zur Verfügung, Ulrike Müller-Römer, 27 Jahre Schatzmeisterin und 10 Jahre Beisitzerin im Vorstand, sowie Otto Pfeffer stellen sich nicht mehr zur Wahl. Ein Referent für Umwelt- und Naturschutz soll in den Vorstand gewählt werden, und letzten Endes ist ja der 1. Vorsitzende zu wählen. Dies bedeutet eine Umstrukturierung des Vorstandes.

Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung am 19. Juni in Herrenberg wird mit den Stimmen der 53 anwesenden Mitglieder folgender Sektionsvorstand gewählt:

1. Vorsitzender	Ludwig Gedicke
2. Vorsitzender	Egon Josef Fais
Schatzmeisterin	Ursula Claußnitzer
Schriftführerin	Kriemhild Miller
Natur- u. Umweltschutz	Dietrich Heller
Beisitzer	Dieter Stephan, Helmut Holdegel, Helmut Henschen, H.D. Pusinelli, Ulrike Heller
Ehrenrat	Helmut Holdegel, Ulrike Müller-Römer, Hans Kleedehn
Rechnungsprüfer	Lothar Nepustil, Gerlinde Barth

Damit werden vier Sektionsmitglieder neu in den Vorstand gewählt, und erfreulich ist, die Frauenquote im Vorstand hat zugelegt. Die Erweiterung des Vorstandes ist aufgrund der steigenden Mitgliederzahlen und der daraus resultierenden Mehrarbeit notwendig. Die Sektionsarbeit soll auf mehr Schultern verteilt werden.

Die erste Amtshandlung des neugewählten 1. Vorsitzenden ist die Ehrung der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Ulrike Müller-Römer, Martha und Otto Pfeffer: Für die Arbeit um den Aufbau und den Erhalt der Sektion und die vielen Stunden unermüdlicher Fleißarbeit bedankt sich Ludwig Gedicke im Namen aller Mitglieder. Bei der Mitgliederversammlung wird Rudolf Riffer als Beauftragter für unsere Mitglieder im Großraum Dresden gewählt. Er soll die Interessen dieser Mitglieder vertreten. Dies ist aber nur von kurzer Dauer.

Rudolf Riffer aus Pirmasens verstirbt am 27.07.1993 bei einer Tour in den Dolomiten. Er freute sich auf diese Tätigkeit, doch es war ihm nicht mehr vergönnt, seine Ideen zusammen mit seiner Frau Irmela in die Tat umzusetzen.

Die Mitgliederversammlung beschließt eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zum 01.01.1994. Die Anforderungen, die an die wachsende Sektion gestellt werden, machen dies notwendig. Ende 1993 hat die Sektion 1226 Mitglieder. Das Ausbildungs- und Tourenprogramm wird um einige Auslandsfahrten erweitert, die Sektion ist unter der Leitung von Sepp Fais mit je einer 12köpfigen Gruppe in Kreta und in der Türkei (Anatolien).



Auf dem Katschkar/Türkei 3842 m

Modegipfel werden keine bestiegen, die gibt es dort nicht, es sind aber wohlklingende Gipfelnamen wie Karatepe, Marsis oder Katschkar, deren Gipfel an Ortlerhöhe heranreichen.

Die Mitgliederentwicklung in Dresden stagniert. Trotz großer Anstrengungen ist es nicht gelungen, im Raum Dresden eine Ortsgruppe zu bilden. Die Akademische Sektion Dresden wird neu gegründet. Ludwig Gedicke überbringt hierzu herzliche Glückwünsche und drückt den Wunsch auf eine freundschaftliche und kameradschaftliche Verbindung aus.

1994

Dieses Jahr bringt uns einen Supersommer. Wir haben Gelegenheit, unsere Touren bei einem sehr lange anhaltenden Hoch zu genießen. Auch auf unseren Hütten ist der Supersommer zu spüren - aber leider negativ. Ein erheblicher Besucherrückgang ist zu verzeichnen, obwohl in 2000 - 3000 m angenehme Temperaturen herrschen. Die Hitze hält jedoch viele Bergsteiger davon ab, auf Tour zu gehen. Dazu kommt der frühe erste Schneefall im September, die Bergsaison ist allzufrüh beendet und kann das Minus auf den Hütten nicht mehr aufhalten. Sind es Klimaverschiebungen, die uns dieses Jahr einen so ungewöhnlichen Sommer und Herbst bescherten? Die Zukunft wird eine Antwort darauf geben. Nicht nur eventuelle Klimaverschiebungen, sondern auch direkte Eingriffe in die Natur bedrohen mit ihren Folgen die Umwelt. Vor diesem Hintergrund ist es auch wichtig, daß sich die Sektion bei der Vorbereitung des »Grundsatzprogramms des DAV zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung und zum Schutze des Alpenraums« beteiligt, das im letzten Jahr von den Alpenvereinssektionen einstimmig verabschiedet worden ist. Einige der Forderungen sollen bei unseren Touren immer im Vordergrund stehen:

Verantwortungsvolle Touristen sein, überlegt reisen, den Bergsport rücksichtsvoll ausüben, sich umweltbewußt versorgen, Vorbild sein und andere zu vorbildlichem Verhalten anregen.

Der bisher vernachlässigte Bereich des Familienbergsteigens wird aktiviert. Gerlinde Barth übernimmt das Amt einer Familienbeauftragten der Sektion, um Familien mit Kindern, die sich dem Bergwandern verschrieben haben, zu unterstützen - wie die nächsten Jahre zeigen werden, mit Erfolg.

Das Klettern in freier Natur an den Felsen in Baden-Württemberg wird durch gesetzliche Bestimmungen immer problematischer. Die Sektion macht sich Gedanken, wie dieses Problem abgemildert werden kann.

Da kommt das Angebot des Vereins für Leibesübungen (VfL) Sindelfingen, sich zusammen mit der Bezirksgruppe Böblingen/Sindelfingen der Sektion Schwaben des DAV an einer Kletterwand zu beteiligen. Ein Vertrag kommt zustande, der es den Kletterern beider Sektionen ermöglicht, regelmäßig und auf die Dauer von fünf Jahren die Kletterwand zu benutzen. Ausschlaggebend für ein »Ja« des Vorstands zu dem mit erheblichen Kosten verbundenen Vertragsabschluß ist die Mitgliederentwicklung bei Jugend und Junioren. Ein geregeltes und organisiertes Gruppenleben existiert bei der Jugend nicht mehr, aber Klettern ist »In« und durch diese Maßnahme sollen wieder Jugendliche und Junioren gewonnen werden. Es ist ein wohlüberlegter Schritt, wie es sich zeigen soll. Die Zusammenarbeit mit der Bezirksgruppe funktioniert nicht nur im Zusammenhang mit der Kletterwand, sondern die freundschaftlichen Beziehungen werden auch bei gemeinsamen Touren gepflegt. Die zweite gemeinsame Tour führt dieses Jahr ins Appenzeller Land, wo gemeinsam geklettert und gewandert wird.

Relativ still und auf leisen Sohlen schlägt der Alpenverein in vielen Bereichen einen neuen Kurs ein. Zwei Themen seien daraus herausgegriffen:

Beitritt zum Deutschen Sportbund,

Betreuung und Organisation der Klettergebiete in Mittelgebirgen unter Berücksichtigung des Umweltschutzes.

Diese Themen sollen den Sektionsvorstand die nächsten Jahre ausreichend beschäftigen. Bei der Mitgliederversammlung am 28. Mai auf der Dresdner Hütte kann der 1. Vorsitzende 40 Sektionsmitglieder begrüßen. Die Themen Beitritt zum Deutschen Sportbund sowie das Grundsatzprogramm des DAV werden heftig und sehr kontrovers diskutiert. Ende des Jahres hat die Sektion 1204 Mitglieder, nach langen Jahren stagniert die Mitgliederzahl, mit bedingt durch den Sektionswechsel von Dresdner Mitgliedern zum Sächsischen Bergsteigerbund.

1995

Die Sektion Dresden ist zu einer lebendigen und aktiven Sektion mit einem anspruchsvollen Tourenprogramm, regelmäßigen Vereinstreffen in Böblingen und Dresden, mit stolzem Hüttenbesitz und einer soliden finanziellen Grundlage herangewachsen. Doch die neuen Wege, die der Hauptverein geht, machen auch vor unserer Sektion nicht halt. Die Sektion tritt dem »Bergsport- und Kletterverband Baden-Württemberg e.V.« bei, um sich einen Beitritt zum Württembergischen Landessportbund offen zu halten.

Die vom Vorstand vorgeschlagene Gründung einer Bergsport- und Kletterabteilung der Sektion wird von der Mitgliederversammlung bestätigt. Die Gründung ist im Hinblick auf einen eventuellen Beitritt zum Württembergischen Landessportbund und dem Fachbereich Alpinistik des Bergsport- und Kletterverbandes notwendig, da dem Sportbund nicht die Sektion mit der Gesamtheit ihrer Mitglieder, sondern nur die Mitglieder der neu zu gründenden Abteilung beitreten sollen. Der 2. Vorsitzende, Sepp Fais, wird vom Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zur Gründung der Abteilung in die Wege zu leiten, und soll von Wolfgang Hanck und Erhard Frank unterstützt werden.

Bei Ausbildung und Touren bietet die Sektion ein umfangreiches Programm: 48 Veranstaltungen werden angeboten, von der einfachen Wanderung bis zu extremen Hochtouren in Ecuador. Höhepunkt ist zweifellos die Auslandsausfahrt nach Ecuador, bei der von Sektionsmitgliedern zwei 5000er und zwei 6000er bestiegen werden. Dabei muß aber auch mancher der Teilnehmer erkennen, daß dem menschlichen Körper Grenzen aufgezeigt werden, daß der Berg oft stärker ist als menschlicher Wille und Geist.

Die Kletterwand in der Sporthalle des VfL Sindelfingen erfüllt die in sie gesetzten Erwartungen, es ist keine Fehlinvestition der Sektion. Zahlreiche Kletterer beider Sektionen benützen regelmäßig die Kletterwand, besonders jugendliche Kletterer werden angezogen und werden auch Mitglieder in einer der beiden Sektionen. Die zum Erliegen gekommene Jugendarbeit in der Sektion erhält einen Aufwind und in Zusammenarbeit mit der Bezirksgruppe der Sektion Schwaben wird die Gründung einer gemeinsamen Jugendgruppe vereinbart.

Die Gruppe Familienbergsteigen zeigt dank Gerlinde Barth erste Aktivitäten und für die älteren Mitglieder wird über die Gründung einer Gruppe »Ü 50« nachgedacht. Es tut sich also etwas in unserer Sektion auf neuen Gebieten.

Die Mitgliederzahl der Sektion steigt bis Ende des Jahres auf 1262 Mitglieder, und - erfreulich - , es sind viele jugendliche Neumitglieder darunter.

Unser Alterspräsident im Sektionsvorstand, Helmut Holdegel, feiert am 19. März 1995 seinen 80. Geburtstag. Der 1. Vorsitzende der Sektion gratuliert und dankt Helmut für seine aktive 35jährige Vorstandsarbeit.

1996

Erstmals seit der Wende findet die Mitgliederversammlung wieder in Sachsen statt.

Auf dem Großen Winterberg bei Schmilka kann der 1. Vorsitzende Ludwig Gedicke am 8. Juni über 60 Sektionsmitglieder und Gäste begrüßen, darunter unsere älteren Sektionsmitglieder,

Rudolf Büttner 97 Jahre, Emil Kolb 93 Jahre,
Hermann Huth 89 Jahre und Käthe Gedicke 88 Jahre.

Ludwig Gedicke erinnert an die Männer, die unsere Sektion geführt und geprägt haben:

Dr. Wolfgang Rössler, Dr. Rudolf Gedicke und Roland Paulik.



Mitgliederversammlung auf dem Großen Winterberg

Bernd Schmiedel und Wolfgang Boruttau, unsere Dresdner Ansprechpartner für unsere Mitglieder in Sachsen, haben die Mitgliederversammlung vorzüglich organisiert und erhalten ein herzliches Dankeschön.

Auf dieser Mitgliederversammlung werden auch die Weichen für eine in die Zukunft weisende Arbeit der Sektion gestellt.

Der Mitgliederversammlung ist die konstituierende Sitzung der Bergsport- und Kletterabteilung der Sektion Dresden vorausgegangen. Nach langer Vorbereitung durch den Sektionsvorstand, der gemäß unserer Satzung der Gründung einer Abteilung zustimmen muß, werden der Abteilungsleiter Wolfgang Hanck und sein Stellvertreter Erhard Frank einstimmig gewählt. Die Geschäftsordnung der Bergsport- und Kletterabteilung, die das Innenverhältnis zur Sektion regelt, wird von der Mitgliederversammlung der Sektion bestätigt, die auch die notwendige Satzungsänderung zur Gründung von Abteilungen und den Beitritt zu Sportbünden beschließt. Damit sind die Bedingungen für einen Beitritt zu Sportbünden gegeben und die Sektion stellt für seine Bergsport- und Kletterabteilung Antrag auf Mitgliedschaft beim Württembergischen Landessportbund, die 1997 verwirklicht werden soll.

Es gibt gute Gründe für unsere Sektionsmitglieder, der neugegründeten Abteilung beizutreten:

- Die Möglichkeit für ein Engagement in der Sektion, die für die Zukunft in intakter Natur und lebenswerter Umwelt einsteht,
- sich für alle Spielarten des Bergsportes ausbilden zu lassen,
- durch diese Ausbildung einen hohen Sicherheitsstandard im Bergsport zu haben.

Die Mitgliederversammlung und der Vorstand wünschen ihrem »jüngsten Kind« viel Erfolg.

Das Bergjahr 1996 beschert uns nicht gerade das Traumwetter, das sich der Bergsteiger wünscht. Versuche, in Ecuador den Cotopaxi und in den Alpen den Mont Blanc zu besteigen, scheitern am Schneefall und an den Stürmen am Berg.

Dennoch wird der etwas nasse Sommer genutzt, die angebotenen Touren durchzuziehen, wenn es auch manchmal nicht so hoch hinausgeht. Auf manchen Hütten werden an Schlechtwettertagen Knoten geübt, der Umgang mit Karte und Kompaß aufgefrischt und Wetterkunde betrieben nach dem Motto:

»Sicheres Bergsteigen erfordert neben Erfahrung auch Kenntnisse und Fertigkeiten alpiner Theorie und Praxis«.

Die Familiengruppenleiterin Gerlinde Barth ist mit Müttern und Kindern eine Woche im Montafon - wo sind die Väter ?

Und »Ü 50« wandert eine Woche in La Palma.

Die Bergsport- und Kletterabteilung bemüht sich um den weiteren Ausbau der Abteilung, wobei sich die wöchentlichen Treffen an der Kletterwand neben dem Bergsteigerstammtisch immer mehr zu einem Schwerpunkt entwickeln. Dieter Stephan kümmert sich intensiv um das Projekt »Schule und Verein« und der Sektionsvorstand stellt fest, daß die schon ohnehin wenigen Übungsleiter der Sektion allmählich überfordert sind. Der Tourenreferent Sepp Fais übergibt sein Amt nach 8jähriger Tätigkeit an Erhard Frank. Sichtbare Fortschritte sind in den letzten Jahren zur Erreichung der gesteckten Ziele gemacht worden. Besonders in der Jugendarbeit ist dies erkennbar. Die gemeinsame Jugendgruppe - Sektion Dresden/Bezirksgruppe Sindelfingen der Sektion Schwaben - ist organisiert, eine zweite Jugendgruppe ist geplant.

Der Bestand an Mitgliedern nimmt im Raum Dresden ab und im Großraum Böblingen zu. Ende des Jahres hat die Sektion 1312 Mitglieder.

1997

Was in den Jahren 1995/1996 angedacht war, wurde 1997 in die Tat umgesetzt. Der Sektionsvorstand stimmt auf Antrag von Sektionsmitgliedern der Gründung einer Bergwandergruppe und einer Familiengruppe zu.



Damit verfügt die Sektion über drei Abteilungen bzw. Gruppen, nämlich der

- Bergsport- und Kletterabteilung
- Bergwandergruppe
- Familiengruppe.

Die Sektion erhofft sich durch die Neugründung der Gruppen verstärkte Impulse im Vereinsleben.

Die Mitgliederversammlung auf der Dresdner Hütte am 05.07.1997 ist mit 47 Teilnehmern gut besucht. Der Bericht der Hüttenwarte zeigt eindringlich auf, welche enormen finanziellen Belastungen die nächsten Jahre auf die Sektion zukommen, um unsere Hütten zu erhalten und den Forderungen der Behörden in Bezug auf Umweltmaßnahmen nachzukommen. Die Mitgliederversammlung stimmt dem Vorschlag des Vorstandes zu, ab 1998 einen Familienbeitrag in der Sektion einzuführen. Eine Satzungsänderung macht den Weg frei, ab 1998 Mitglied im Württembergischen Landesportbund zu werden.

Zu den Jubilaren 1997 können wir auch unsere Pächterfamilie der Hochstubaithütte zählen. Die Familien Fiegl, Holzknacht, Falkner, eng miteinander verbunden, bewirtschaften seit 25 Jahren unsere Hütte. Ungefähr 60 Gratulanten begrüßen auf der Hütte Angehörige aller drei Familien, darunter alle Wirtinnen und Wirte der letzten 25 Jahre.



Seppi Falkner, Antonia Falkner, Marianne Fiegl, Steffi Fiegl, Otto Fiegl

Das Bergjahr 1997 beschert uns einen witterungsbedingten sehr schlechten Juli, dafür jedoch einen sehr guten August und Herbst. Dies bringt das Tourenprogramm etwas durcheinander. Es werden eine ganze Reihe schöner Touren durchgeführt, die alle unfallfrei verlaufen. Die ehemaligen Hütten der Sektion, Canali und Pradidali in der Pala di San Martino werden 100 Jahre alt und eine Gruppe der Sektion besucht die Hütten aus diesem Anlaß.

Die Mitgliederentwicklung stagniert. Im August 1997 kann das 1400ste Mitglied aufgenommen werden. Durch Bewegungen im Mitgliederbestand sind geringfügige Änderungen zum Jahresende eingetreten.

Seit der Sitzverlegung der Sektion nach Böblingen sind 17 Jahre vergangen. Das Ziel dieser Sitzverlegung »dem Verein eine dauerhafte Basis für sein Fortbestehen und zur Wahrnehmung seiner Aufgaben zu geben« ist mehr als erreicht.

Das Jahr 1998 wirft seine Schatten voraus. Es gilt, das Jubiläum »125 Jahre Sektion Dresden« gebührend zu feiern. Ein Organisationsteam, bestehend aus Vorstandsmitgliedern und Mitgliedern der Sektion leistet Vorarbeit zu einer Festschrift, zu Jubiläumstouren und zum Festakt auf der Dresdner Hütte.



Der Weg ist das Ziel

Die Dresdner Hütte - ein besonderes Symbol für unsere Mitglieder!

von Hans-Dietrich Pusinelli

Hans-Dietrich Pusinelli - Jahrgang 1937 - ist seit 1961 Mitglied der Sektion Dresden. Er ist nicht nur ein aktiver Bergsteiger, sondern übte auch verschiedene Funktionen aus: Rechnungsprüfer von 1973 - 1978, Schriftführer von 1978 - 1988, Referent für Natur- und Umweltschutz von 1982 - 1993, Beisitzer ab 1988 (Mitarbeit in Natur- und Umweltschutz).

Am 09. April 1873 wurde im Restaurant Fiebiger (Große Brüdergasse) die Gründung der Sektion Dresden vollzogen. In alten Aufzeichnungen kann man nachlesen, daß schon im Jahre 1874 Bestrebungen im Gang waren, sich durch den Bau einer Schutzhütte alpin zu betätigen. Vielleicht klingt es für heutige Verhältnisse doch merkwürdig, aber bereits am 11. August 1875 konnte man eine bescheidene Dresdner Hütte in den Stubaiäer Alpen der Öffentlichkeit präsentieren. Natürlich war das Reisen zur damaligen Zeit nicht so populär wie es heute der Fall ist. Schon bald lagen erste Wünsche auf dem Tisch, die Dresdner Hütte zu vergrößern. So konnte bereits 1887 an einer etwas günstigeren Stelle ein Neubau errichtet werden. Bis in die jüngste Vergangenheit fanden mehrere Umbauten und Vergrößerungen statt, um den Ansprüchen der Feriengäste gerecht zu werden. Eine wechselhafte Geschichte erlebte sie bis in unsere Tage.

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 beschlagnahmten die Besatzungsmächte als »reichsdeutsches Eigentum im Ausland« auch die Dresdner Hütte. Im Jahre 1956 übernahm die Sektion Dresden im Einvernehmen mit dem österreichischen Treuhänder wieder die Verwaltung. In der Sowjetischen Besatzungszone blieb der Alpenverein verboten. Viele ehemalige Sektionsmitglieder flohen nach Westdeutschland, um eine neue Existenz aufzubauen.

Als ich im Jahre 1961 in einer DAV-Mitteilung las, daß sich die Sektion Dresden inzwischen in Wuppertal ein neues Zuhause gegeben hatte, fand auch ich meinen Weg zu ihr. So trafen sich in den Folgejahren viele ehemalige Dresdner wieder auf der Dresdner Hütte, um einen Gedankenaustausch mit Bekannten und Freunden zu pflegen. Aus heutiger Sicht ist festzustellen, daß dieser Auftakt ein erster Schritt für ein geselliges Vereinsleben war. Nach den ersten wirtschaftlichen Erfolgen strebte man höhere Ziele an. Wir sollten nach der Wiedervereinigung auch an jene Zeiten zurückdenken, in denen die Dresdner Hütte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Dresdner in West- und Ostdeutschland in einer besonderen Weise symbolisierte.

Im Jahre 1989 entwickelte sich die politische Lage in Deutschland so, daß es im Jahre 1990 zu einer friedlichen Wiedervereinigung kam. Die Sektion Dresden ermöglichte es den Mitgliedern und Freunden aus den neuen Ländern, zu günstigen

Konditionen wieder der Sektion beizutreten. Jahrelang war es ihnen nicht vergönnt gewesen, diese zauberhafte Bergwelt der Stubai Alpen zu bewundern. Oftmals standen ihnen Tränen in den Augen, als ihnen das Reisen zur Realität wurde. Erfreulich ist es, daß sich bei den jährlichen Mitgliederversammlungen auch Teilnehmer aus Dresden einfinden. Mit monatlichen Treffen in Dresden versuchen unsere Mitglieder sich auch dort zu organisieren.

Neben dem wirtschaftlichen Aufschwung, den die Dresdner Hütte nahm, kam es durch die fortschreitende Erschließung des Stubaitales aber auch zu vielerlei Problemen. Man konnte zwar den Bau der Gletscherbahn nicht verhindern, denn dem Wunsch im Tal nach wirtschaftlichem Aufschwung konnte sich keiner entgegenstellen. Es galt also, sich mit der Gletscherbahn zu arrangieren. Aber der zunehmende Massentourismus und insbesondere der Umweltschutz brachten so ihre Probleme mit sich.

Dazu einige Beispiele:

1. Im Jahre 1969 beschäftigte sich der Sektionsvorstand mit Plänen der Wintersport Tirol AG zum Bau einer mehrstufigen Sesselliftanlage zur Dresdner Hütte und weiter hinauf mit Schlepplift zum Bildstöcklloch. Im Vorstand wurde dieses Vorhaben intensiv erörtert. Am Ende dieser Diskussion kam man zur Auffassung, daß bei aller Würdigung des Naturschutzgedankens sich die Sektion dieser Entwicklung nicht mit Erfolg entgegenstellen könne. Als Leitfaden verfolgte man folgenden Weg:
Hier kann nur gemeinsam mit der Wintersport Tirol AG das Beste für Bergsteiger und Skifahrer erreicht werden. In der Beurteilung war man sich auch einig, daß durch diesen Liftbetrieb andere Besucher bzw. Gäste angelockt werden.
2. Im Jahre 1976 beschloß der Österreichische Alpenverein (ÖAV) ein Alpenzentrum in der Fernau zu errichten, um es als AV-Ausbildungsstätte größeren Stils zu nutzen. Der Sektionsvorstand befaßte sich auch mit der rechtlichen und praktischen Situation und den möglichen Folgerungen. Die Bewirtschaftung der Dresdner Hütte wurde von der Sektion in der bisherigen Form durchgeführt; also unbeeindruckt von den Plänen des ÖAV. Zwar bedauerte der Sektionsvorstand diese Entscheidung des ÖAV, in unser Arbeitsgebiet einzudringen, beschloß aber im Sinne der satzungsgemäßen Ziele des Alpenvereins, auch in der Fernau mit ihm zusammenzuarbeiten. Nach Anhörung unserer Mitglieder auf der Jahreshauptversammlung 1976 und nach Abstimmung mit dem DAV in München entschloß man sich, dem Vorhaben des ÖAV keine Hindernisse in den Weg zu legen. Außerdem sei anzustreben, die Errichtung eines unmittelbaren Konkurrenzbetriebes zur Dresdner Hütte zu vermeiden. Auch die Gemeinde Neustift vertrat einen ähnlichen Standpunkt. Es wurden sogar Stimmen laut, die uns rieten, die Hütte zu verkaufen. Der damalige Sektionsvorstand machte es sich wirklich nicht leicht, auch diese Erwägung abzulehnen. Das Projekt des ÖAV wurde im Stubaital nicht realisiert.

3. Nicht nur die Müllentsorgung (wir hatten über Jahre Altlasten zu entsorgen) und die direkt mit dem Hüttenbetrieb zusammenhängenden Probleme machten der Sektion über die Jahre das Leben nicht leicht, sondern auch die mit der fortschreitenden Erschließung immer neuer Projekte auftretenden Probleme verlangten eine große Flexibilität bis an die Grenze des Möglichen. Dazu kamen auch Konflikte mit Umweltbeauftragten des DAV und ÖAV, die es zu lösen galt.

Ein Beispiel dafür ist die Errichtung der erst in diesem Jahr fertiggestellten Beschneiungsanlage der Gletscherbahn.

Die Mehrheit der Mitglieder des Vorstandes der Sektion war nicht grundsätzlich gegen diese Anlage. Dem seit Jahren beobachteten Schneemangel zu bestimmten Saisonzeiten kann mit dieser Anlage wirksam begegnet werden. Die wirtschaftlichen Argumente spielten hierbei eine Rolle. Auch aus juristischen Gründen bestand gar keine Möglichkeit, die Anlage zu verhindern, zumal die zuständigen Behörden dem Projekt positiv gegenüberstanden. Der Protest der Hauptvereine (DAV und ÖAV) gegen die Beschneiungsanlage war rein formal aus grundsätzlichen Erwägungen und auch nur fernschriftlich vorgetragen worden.

Wie sich die Beschneiungsanlage langfristig auf die Natur auswirken wird, bleibt abzuwarten.

4. Bei seinen Urlaubsvorbereitungen sollte sich jeder Skifahrer einige Gedanken machen. Er sollte möglichst öffentliche Verkehrsmittel nutzen und Fahrergemeinschaften bilden. Die Fremdenverkehrsorte sind nun aufgerufen, jedem Skifahrer ans Herz zu legen, nur gespurte Loipen und markierte Pisten zu benutzen. Auf diese Weise wird die Natur umweltverträglicher genutzt.

Ein besonderes Problem in den Wintersportorten ist der steigende Massentourismus, auch wenn in Tirol die Urlauberzahlen stagnieren oder gar zurückgehen. Oftmals hinterlassen die Feriengäste ihren Abfall in der Landschaft. Auch die Naturschutzreferententagung 1996 in Murnau am Staffelsee beschäftigte sich mit diesem heiklen Thema. Mit einem ausgearbeiteten Diskussionspapier will man helfen, dieser Entwicklung einen Riegel vorzuschieben. Auch ein stiller Beobachter stellt fest, daß auf etlichen Pisten ein übermäßig starker Andrang herrscht, wo sich Ski- und Snowboardfahrer gegenseitig profilieren möchten. Viele Wintersportler denken in diesem Moment kaum an eventuelle Verletzungen, die man durch unvorsichtige Fahrerei erleiden kann. Chirurgen in den Krankenanstalten der Gebirgsorte berichten von sehr schweren und komplizierten Knochenbrüchen, die man früher nicht kannte. Mit einiger Sorge beobachtet man in letzter Zeit, wie auch junge Menschen als querschnittsgelähmte Patienten eine Klinik verlassen.

Oftmals ist sogar Alkohol auf Hütten und Berggaststätten mit im Spiel, wenn dann am Nachmittag solche Unglücke passieren.

Vielleicht sollten wir uns einmal überlegen, daß es auf unserer Erde auch noch andere Freizeitsportarten gibt. Wandern, Schwimmen oder Eislaufen sind einige Alternativen, die eine Entlastung der überfüllten Schneehänge bedeuten.

Mit diesem Beitrag versuchte ich erfreuliche oder weniger erfreuliche Themen um die Dresdner Hütte anzuschneiden, damit sich der Leser einige Gedanken machen kann!

100 Jahre organisierter Tourismus im Stubaital

Vorteile für alle Talbewohner

Schon im Jahre 1895 wurde im damals bedeutendsten Ferienort im Stubaital, in Mieders, ein Verschönerungsverein gegründet. Zwei Jahre später folgte Fulpmes nach.

Wie schon Franz Senn, der der bäuerlichen Bevölkerung durch erste touristische Aktivitäten ein Zubrot schaffen wollte, dachten auch die Gründer der Verschönerungsvereine neben dem Nutzen für die Gäste an ein zusätzliches Einkommen für die jeweilige Ortsbevölkerung. Es entstanden die ersten Gästezimmer in Privathäusern und in Bauernhäusern und die Zahl der alpinen Hütten, begonnen mit dem Bau der Dresdner Hütte 1875, nahm zu.

Mit dem Ausbau der Wege, der Errichtung von Brunnen, der Zuleitung von Strom und Telefon und nicht zuletzt der Eröffnung der Stubaitalbahn machte das Tal große Sprünge in der Verbesserung der lokalen Infrastruktur.

Ein kleines Beispiel, beschrieben von Frau Friederike Hübner in ihrem Büchlein »Enzian für Nepomuk«, zeigt, was »Sommerfrischler« alles bewirken konnten: 1894 gab es in Mieders noch keinen Metzger und man mußte seinen Bedarf in Fulpmes decken. Feriengäste bemängelten dies so lange, bis sich 1895 ein Mann fand, der in Mieders eine Fleischhauerei aufsperrte. - Übrigens, Frau Hübner ist eine wahre Fundgrube über das Leben im Stubaital um die Jahrhundertwende.

Neben der Landwirtschaft und dem Eisengewerbe war nun ein dritter Wirtschaftszweig entstanden, der den Lebensunterhalt in Tal sicherte. Somit mußten immer weniger Hofabgänger das Tal verlassen, um Arbeit zu finden, sondern bekamen vor Ort Beschäftigung.

Vermieter, gastgewerbliches Personal, Bergführer, Schilehrer, Almwirte, Fremdenführer, Buschauffeure, Lift- und Seilbahnpersonal etc., leben direkt vom Tourismus; Baufirmen, Zimmerer, Installateure, Tapezierer, Maler, Spengler, Glaser etc. und ihre Mitarbeiter ziehen indirekt über Aufträge Nutzen aus dem Tourismusgeschehen.

Ja, selbst die Ärzte haben während der Krankenscheindiskussion erklärt, daß sie ohne zahlende Gäste ihre Ordination zusperrten müßten.

Während in weiten Teilen Österreichs die Gemeinden klagen, daß es keine Nahversorger mehr im Ort gibt, findet man z.B. in Fulpmes vier Bäcker, zwei Metzger, Lebensmittelgeschäfte, Sportgeschäfte, Schmuckläden und vieles mehr - und dies, obwohl ein wesentlicher Teil der heimischen Bevölkerung seinen Bedarf in Innsbrucker Großmärkten deckt.

Ein Gast gibt im Stubaital am Tag im Schnitt ca. öS 940,- aus - im Winter mehr, im Sommer weniger. Davon entfallen lediglich 50% auf Unterkunft und Verpflegung und somit auf Tourismusbetriebe im engeren Sinne.

Die andere Hälfte verteilt sich auf Seilbahnen, Bus, Bahn, Benzin, Einkäufe in diversen Handelsbetrieben (Sport, Mode, Souvenirs, Filme, Zeitungen, Zigaretten etc.), und Barbesuche. Bei rund 1,6 Mio. Nächtigungen im Tal fließen somit 1,5 Milliarden Schilling an Gewerbe und Handel im Tal.

Der Verpflegungsanteil kommt in großem Maße der Landwirtschaft zu. Milch, Butter, Fleisch, Brot, Kartoffeln, etc. werden natürlich nicht nur aus dem Tal bezogen, aber doch finden die Landwirte über den Tourismus ein wichtiges Einkommen.

Vermietung, Direktvermarktung, Abgeltungen für die Grundnutzung als Skipisten und Loipen, Bewirtschaftungsprämien, Winterbeschäftigung in verschiedenen touristischen Bereichen. Hier schließt sich der Kreis der gegenseitigen Befruchtung von Landwirtschaft und Tourismus. Für die Wohnbevölkerung, die in das Tourismusgeschehen nicht eingebunden ist, ergibt sich der Nutzen durch Leistungen, die öffentlich nicht dem Tourismus zugeordnet werden:

Steuereinnahmen (Kommunalsteuer, Getränkesteuer; Umsatzsteuer) und hohe Abgaben für Wasser, Kanal und Müll ermöglichen es den Gemeinden, die örtliche Infrastruktur zu verbessern und aufrecht zu erhalten. Wanderwege, Bänke, Tennisplätze, Schwimmbäder etc. werden und wurden auch mit Mitteln aus dem Tourismus errichtet und instandgehalten.

Letztendlich sichert eine zunehmende Bevölkerungszahl mit dem entsprechenden Wohlstand auch Arbeitsplätze in der öffentlichen Verwaltung und im Bildungswesen.

So muß es für alle positiven Kräfte ein Anliegen sein, das Leistungsvermögen der Tourismuswirtschaft und auch das Einkommen für viele Mitarbeiter zu erhalten und damit auch für andere Branchen Umsätze und Erträge zu sichern. Dies ist aber nur durch die aktive Zusammenarbeit aller am Wohlstand des Tales interessierten und beteiligten Bürger möglich.

Manfred Bedenikovic

Geschäftsführer Tourismusverband Fulpmes

»Kein Kraftwerk im Stubaital« - und wie sieht die Zukunft aus?

von Hans-Dietrich Pusinelli, Koblenz

Hier noch einige Vorbemerkungen zu dem nachfolgenden Beitrag:

Das geplante Projekt »ÖBB-Kraftwerk Neustift« nimmt der Autor noch einmal kritisch unter die Lupe, damit für alle Zeiten die Schönheiten des Stubaitals auch unter ökologischer Betrachtung erhalten bleiben. Dort ist zwar in den letzten Jahren eine gewisse Ruhe eingetreten, aber das soll nicht heißen, daß die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) eines Tages nicht neue Argumente, neue Projekte oder andere Alternativen vorlegen.

Der Dauerbrenner des Stubaitals - ÖBB-Kraftwerk Neustift - kommt nicht zur Ruhe, auch wenn in den letzten Jahren nur da und dort noch etwas in den Medien zu lesen war. Mit anderen Worten, diese Pläne in den Schubladen der Behörden warteten damals auf eine günstige Situation, hervorgeholt zu werden.

So möchte ich zunächst einen Rückblick in das Jahr 1993 wagen, als nach ruhigen Jahren wieder eine Hiobsbotschaft aus dem Stubaital zu hören war. Sicherlich wird sich noch mancher eifrige Informant daran erinnern, daß sich bereits 1981 die Alpenvereine gegen die Kraftwerkspläne im Stubaital heftig zur Wehr setzten. Nach den damaligen Vorstellungen sollte ein Stausee oberhalb der Regensburger Hütte entstehen, was damals rechtzeitig nicht weiter verfolgt wurde.



Im Jahre 1992 lagen diese Pläne mit einer neuen Variante wieder auf dem Tisch. Die dortige Bürgerinitiative »Kein Kraftwerk« sowie die Medien traten nun massiv an die Öffentlichkeit, indem sie von einem erneuten geplanten Großobjekt der ÖBB in hinteren Stubaital berichteten. Die Bevölkerung und viele Naturschützer waren verärgert, als sie diese Information erhielten.

Die ÖBB wollen im Gebiet der Sulzenaualm ein Kraftwerk errichten, das vor allem Strom für die Züge über den Brenner liefern soll. Nun wurden viele aus ihrem Winterschlaf geweckt, die glaubten, nachdem die österreichischen Gerichte ein solches Mammutprojekt verworfen hatten, wäre der heile Frieden wieder hergestellt worden.

Im November 1992 legten die ÖBB erneut Pläne eines Großkraftwerks »Neustift« bei der Obersten Wasserrechtsbehörde in Wien und bei der Naturschutzabteilung

des Landes Tirol vor. Diese befinden sich nun bei den genannten Behörden im Stadium der Vorprüfung. Dieses Genehmigungsersuchen haben die ÖBB vor Einführung der Umweltverträglichkeitsprüfung für Großprojekte eingebracht. Jedenfalls ist ein Zurückziehen des Antrages kaum anzunehmen, da ein Neuersuchen dann zwingend mit einer Umweltverträglichkeitsprüfung verbunden ist.

In einer ÖBB-Werbeaktion wurde der Stubai-Bevölkerung das Projekt erneut damit schmackhaft gemacht, daß es sich diesmal um eine wesentlich verkleinerte Variante handle. Inzwischen ist man doch mißtrauisch geworden, denn mit einem weiteren Ausbau ist dann zu rechnen, sobald die 1. Stufe vollendet ist. Die zuständigen Herren bei den ÖBB beteuerten mehrfach, daß keine Entscheidung gegen den Willen der einheimischen Bevölkerung für das Kraftwerk gefällt wird. Wenn diese Worte wirklich ehrlich gemeint sind, so ist es höchste Zeit, sich von diesem Projekt zurückzuziehen.

Auch das Land Tirol, das im Wasserrechtsverfahren eine entscheidende Stellungnahme abzugeben hat, ist durch einen Landtagsbeschluß gebunden, der sich ebenfalls gegen das Projekt ausgesprochen hat. Der Gemeinderat von Neustift lehnte bereits im Dezember 1992 auch das zweite Projekt einstimmig ab. In einer Resolution betonten die Kommunalpolitiker, daß das Kraftwerk die Natur und die Landschaft erheblich zerstört. Die Energie-Argumente für das Projekt sind ebenfalls äußerst fragwürdig, denn auch die wirtschaftliche Existenz der Bevölkerung des Stubai- und Gschnitztals ist bedroht. Mit einer gemeinsamen starken Front kann dieses - wie schon einmal - weiterhin verhindert werden. Dazu ist es notwendig, sachliche und überzeugende Argumente vorzubringen. In der Gemeinde Neustift hat sich wieder eine Aktionsgemeinschaft - Stubai/Gschnitz/Alpenvereinzusammengefunden. Es ist erfreulich, daß sich auch diesmal eine breite Ablehnungsfront gebildet hat.

In einer Darstellung des Alpenvereins wurde festgestellt, daß sich auf dem Boden des entstehenden Speichers »Sulzenau« ein sensibles Schutzgebiet mit biologischen Reservaten befindet. Außerdem trat er mit einer Diskussionsgrundlage an die Öffentlichkeit, in der die bestehenden Schutz- und Ruhegebiete in der Region Stubai - Gschnitz - Obernberg zu einem Nationalpark zusammengeschlossen werden sollen, was aber noch konkretisiert werden muß. Auch unsere Sektion Dresden stellt sich ebenfalls gegen ein solches Projekt, einschließlich der verkleinerten Variante, da eine derartige Großbaustelle einen gewaltigen Rückgang des Tourismus (Verschuldung mit wirtschaftlicher Rezession) nach sich zieht. Nach deutschem Reiserecht müßte eine derartige Region von den Reiseveranstaltern als »Großbaustelle« besonders ausgewiesen werden, damit sie von evtl. Schadensersatzforderungen der Urlauber verschont bleiben. Deshalb wird sich jedes Reiseunternehmen überlegen, ob es sinnvoll ist, eine solche Landschaft noch in seinen Reisekatalogen anzubieten. Damit ist die wirtschaftliche Misere dieser Täler bereits vorprogrammiert.

In den Stubaier Bergen ist ebenfalls die Almwirtschaft mit etlichen Almen stark betroffen, da u.a. durch den unvertretbaren Wasserentzug Weideflächen und Wiesen verschlechterte Wuchsbedingungen für Futtergräser aufweisen werden. Auf der anderen Seite ist auch festzuhalten, daß nach den Bestimmungen ein Bau bewilligt werden kann, wenn es sich um übergeordnetes öffentliches Interesse handelt. In der Vergangenheit wurde sowohl mit der Wasserrechtsbehörde als auch mit der Naturschutzbehörde eifrig und heimlich verhandelt. Die Aktionsgemeinschaft wird alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um dieses Kraftwerk endlich zu verhindern.

Inzwischen schreiben wir das Jahr 1998 und das Ende um das Großprojekt ist bedauerlicherweise noch nicht abzusehen. Wie der ÖAV Innsbruck und die Aktionsgemeinschaft »Kein Kraftwerk« Neustift berichten, hat sich kaum an dem Stand des Verfahrens etwas geändert. Inzwischen wird dieses nach schwungvollem Beginn und einer starken Gegenwehr etwas sanfter weiterbetrieben. Infolge des EU-Beitritts Österreichs am 01.01.1995 ist eine wesentliche Änderung der Situation eingetreten. Mit der Liberalisierung der europäischen Strommärkte schwinden die Chancen der ÖBB, selbst »teuren« Strom zu produzieren. Aus dieser Sachlage heraus kann niemand verstehen, daß die ÖBB noch heute an ihrem ehrgeizigen und unwirtschaftlichem Projekt festhalten. Während andere Energieversorger ihre geplanten Wasserkraftwerke aus dem Bau-programm nehmen, betreiben sie ihr Stauseeprojekt kompromißlos weiter. Die Stubaier Bevölkerung kommt deshalb zu dem Schluß, daß hier offenbar wirtschaftliche Überlegungen keine Rolle spielen.

Eine besondere Verpflichtung haben wir auch unseren Kindern gegenüber, so daß jeglicher Eingriff in diese sensible Natur (Ruhegebiet »Stubaier Alpen«, Landschaftsschutzgebiet »Serles - Habicht- Zuckerhüt«, Naturdenkmal »Grawa-Wasserfälle«, Feuchtgebiete) für alle Zeiten zu unterlassen ist.

Vielleicht ist mancher Leser noch nicht bereit, sich den Argumenten der Stubaier Bevölkerung und der Naturschützer anzuschließen. Mit dieser Dokumentation möchte ich auch diejenigen überzeugen, die bisher einen anderen Standpunkt vertreten haben. Nun schließe ich diesen Beitrag mit der großen Hoffnung, daß vielleicht im Jahr 1998 das endgültige »AUS« für dieses ÖBB-Kraftwerk kommen wird.

Quellenverzeichnis:

DAV München,
ÖAV Innsbruck,
Aktionsgemeinschaft »Kein Kraftwerk« Neustift

Die Hochstubaihütte - ein Bergsteigerheim

Zur offiziellen Wiedereröffnung am 1. Juli 1961
von Wolfgang Worm

Wolfgang Worm, Jahrgang 1919, gebürtiger Dresdner, lebt seit 1948 mit seiner Familie im Raum Köln. Seit 1956 ist er Mitglied in der Sektion Dresden und war von 1953 an 20 Jahre im Vorstand als Schriftführer. Er hat u.a. die Ausstellung aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Sektion 1973 in Neustift organisiert und mit gestaltet. Wolfgang Worm ist Träger des Ehrenzeichens der Sektion.

Im Bericht über die letzte Hauptversammlung der Sektion Dresden (»Mitteilungen des DAV«, Juli 1960) steht zu lesen, die Sektion sei bemüht, die Hochstubaihütte wieder zu eröffnen. Das ist gelungen. Schon im Spätsommer 1960 war sie probe-weise bewirtschaftet, und während der Frühjahrs-Skisaison 1961 hat außer uns so mancher Skibergsteiger sich von dem neuen Hüttenpächter, Bergführer Nikolaus Riml, Bett oder Lager anweisen und sich von dessen mutiger junger Frau Luise liebevoll die Mahlzeit zubereiten lassen.

Orientieren wir uns auf der Alpenvereinskarte, dem Südblatt der Stubaier Alpen (Hochstubai) 1: 25 000, so finden wir die Hochstubaihütte etwa in der Mitte der Luftlinie Dresdner Hütte - Sölden eingezeichnet. Dort am Rande der Stubaier Gletscherwelt gegen das Ötztal liegt sie in 3175 m Höhe auf der Wildkarspitze als Gipfelhütte. In den Führern ist sie nur selten verzeichnet und wenn überhaupt, dann mit Bemerkungen wie »nicht bewirtschaftet«, »vollständig versperrt«, »nur Nebenhütte mit zehn Matratzen zugänglich« - jetzt überholte Vermerke.

Wie gelangen wir hin? Sicher, der Ausflug auf eine fast 3200 m hoch gelegene Hütte ist kein Spaziergang! Deshalb ist diese Hütte etwas für die Zünftigen. Aber wir haben uns überzeugt, man braucht kein extremer Eisgeher und Kletterer zu sein, um dieses Kleinod der Tiroler Zentralalpen zu besuchen. Auch für »mittelalterliche Hüttenbummler« aus dem Flachland, zu denen wir uns zählen, ist der Aufstieg durchaus möglich.

Von Längenfeld im Ötztal bis Gries, dem letzten Talort in etwa 1600 m Höhe, fährt uns ein Jeep. Wir steigen noch am Nachmittag an, immer im Sulztal aufwärts zur Amberger Hütte (2135 m). Hier brechen wir am nächsten Morgen so früh auf, daß wir noch im Schatten bis hinauf auf den Sulztalfemer gelangen. Erst als wir am Vormittag in heißer Sonne und 2800 m Höhe arg ins Schwitzen kommen, müssen wir ein paarmal verschnaufen, und die Rucksäcke drücken sehr. Endlich haben wir den Wütenkarsattel erreicht.

Von hier aus sehen wir die Hochstubaihütte vor uns, drüben jenseits des Wütenkarferners wie ein dunkles Hütchen auf dem weißen Kopf der Wildkarspitze. Im Sommer vergleicht man die Wildkarspitze mit einer Insel, die aus dem ringsum

strömenden Gletschermeer aufsteigt. Als vorsichtige Leute schnallen wir ab und steigen dann ganz gemütlich zwischen den Felsbrocken etwa 50 m hinunter auf den verschneiten Wütenkarferner. Dieser wird gequert, ein letzter »Schinder« am Hang der Wildkarspitze in der Mittagssonne. Dann ist es geschafft. Obwohl wir nicht trainiert sind, haben wir nur etwa 4 1/2 Stunden von der Amberger Hütte aus gebraucht. Jüngere Bergsteiger werden den Anstieg über die Amberger Hütte auch an einem Tag schaffen. Aber warum sollten wir uns in dieser herrlichen Bergwelt überanstrengen? Die Amberger Hütte ist eine nicht allzu geräumige, aber sehr gemütliche Bleibe, und Herr und Frau Meinhard Riml sind dort emsig um das Wohl jedes einzelnen Bergsteigers bemüht.

Oben auf Hochstubai empfängt uns nun Klaus Riml, der Wirt und jüngere Vetter Meinhard's, gemeinsam mit Luise, die - von der Vernagthütte kommend - erst kurz zuvor hier »aufgestiegen« ist im doppelten Sinne des Wortes: mit den Skiern und zur Hüttenwirtin. Beide freuen sich ehrlich, wenn Gäste kommen, die sich auf diese Höhe gewagt haben. Hier oben kann man es auch in den Zeiten der Hochsaison noch deutlich zu spüren bekommen, daß man als Bergwanderer, als einzelner herzlich willkommen ist. Natürlich müssen viele einzelne kommen, ja, es möchten auch ein paar Gruppen Zünftiger aufsteigen, damit das junge Paar nicht die Lust verliert. Aber eines ist sicher: Hier oben erlebt der Bergsteiger nicht die vielfach geschilderte Enttäuschung, die die Überfüllung oder der hotelmäßige Betrieb mancher Hütte ihm heutzutage bereiten. Im Gegenteil, auf diesem hochalpinen Stützpunkt kann er sich noch richtig heimisch fühlen.

Im Sommer sollten weniger Geübte von der Amberger Hütte aus mit Führer gehen, da der Sulztalferner bruch- und spaltenreich ist. Für den gut Ausgerüsteten und Geführten wird aber der Anstieg über die Amberger Hütte auch im Sommer sehr lohnend sein. Von der Dresdner Hütte aus ist die Hochstubaihütte im Sommer und Winter über Daunjoch, Daunscharte oder über das Bildstockjöchl und die Warenkarscharte (mit Führer) erreichbar. Der landschaftlich reizvollste Weg über das Bildstockjöchl soll als markierter AV-Steig hergerichtet werden. Der eigentliche Sommerweg führt bereits jetzt als neuer, markierter AV-Weg direkt von Sölden zur Hütte. Dieser Weg überwindet etwa 1800 m. Man steigt zunächst durch die Waldhänge über Sölden hinauf zu 1985 m hohen Kleble-Alm (in der AV-Karte als Kleblar-Alm bezeichnet). Dann geht es hinein in die gewaltige Felsenwelt, und zwar ins Laubkar zwischen Söldenkogel und Nebelkogel und weiter, nicht übermäßig steil, zum Laubkarsee (2681 m). Schließlich durchsteigt man die Felsen selbst bis hinauf zur Durrnkarscharte. So erreicht man dann von Norden her die Hütte. Da dies der Versorgungsweg zur Hütte ist (mit Materialeilbahn zur Kleble-Alm und vom Laubkar bis zur Hütte, dazwischen Maultiertransport), hat dieser Weg den Vorteil, daß einem das Gepäck weitgehend abgenommen werden kann. Hier kann man auch im späten Frühjahr und im Sommer Ski hinaufbefördern lassen und dann oben auf dem Wütenkarferner nach Herzenslust Ski fahren. Der alte Weg von Figls Gasthof im Windbachtal durchs Seekar ist zur

Zeit sehr verfallen und nicht begehbar. Vom Aufstieg hier muß daher abgeraten werden, wenn auch die Erbauer der Hütte gerade diesen, landschaftlich ebenfalls sehr reizvollen Anstieg besonders in ihr Herz geschlossen hatten.

Von der Hütte aus bietet sich ein bezaubernder Rundblick: Drüben über dem Ötztal kaum zu zählende, weite, weiße Ketten und Gipfel von Südtirol bis zu den Lechtaler Alpen, mittendrin als Königin genau gegenüber die Wildspitze. Im Norden ragt die Wilde Leck über den Gletscher empor, und nur im Osten begrenzen Windacher Daunkogel, das Warenkar und die Warenkarseitenspitze den Blick in weitere Fernen.

Die Hütte selbst ist aus dem Material der Gegend sturm- und wetterfest errichtet und sieht wie ein Burggebäude aus. Bunte Fensterläden schmücken die Außenwände. Ein söllerartiger Vorbau schützt vor Schneeverwehungen. Wir treten ein in den großen Vorraum. Auch Küche und Speiseraum sind sehr geräumig. Ein kleiner Aufenthalts- und gleichzeitig Schlafraum bietet Geborgenheit, wenn nur wenig Gäste oben sind. Er kann gesondert geheizt werden. Eine bequeme Treppe führt vom Vorraum hinauf zu den Schlafräumen. Hier bieten vier Zimmer mit insgesamt zehn Betten und drei große Matratzenräume, in denen die einzelnen Lager durch Holzwände voneinander getrennt sind, vierzig Besuchern auf einmal ohne weiteres Platz. Aber wenn wirklich noch vielmehr kommen wollen, so können diese auch ohne viel Mühe untergebracht werden: Der Dachboden ist dicht und groß genug, um auf Strohsäcken zahlreiche Notlager zu errichten. Der Winterraum - neben der Hütte - hat zehn Lager.

Die Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins ist an der Erschließung der Stubaier Alpen wesentlich beteiligt. Die Dresdner Hütte - 1875 errichtet - war lange Jahre die einzige. Nach und nach wurde eine Hütte nach der anderen erbaut, und der Besuch im Stubai nahm rasch zu. Bald waren die Berge und Täler bis ins einzelne erforscht. Einen vergessenen Winkel gab es aber noch, jenes Gebiet über dem Wütenkarferner. Als feststand, daß die Sektion Dresden ihre vier schönen Hütten in Südtirol endgültig verloren hatte, wählte sie dieses Gebiet für eine neue Hütte aus. Das war im Jahre 1925. Viele Schwierigkeiten stellten sich dem Bau entgegen. Aber »wo ein Wille ist, ist auch ein Weg«. Diesem Wahlspruch getreu, der den Vorraum der Hütte zierte, ließen sich die Väter nicht aufhalten. Endlich im Jahre 1933 stand der Rohbau. Da tauchten neue Schwierigkeiten auf, denn einer der ersten »Erfolge« des »Dritten Reiches« war die Grenzsperrung nach Österreich. Erst 1937 konnte an den Innenausbau gedacht werden, und im Sommer 1938 eröffnete die Hütte ihre Pforte den Bergsteigern. Dann kam der Krieg. Nach dem Zusammenbruch wurde vieles, was nicht niet- und nagelfest war, geplündert. Die Seilbahn von Figs Gasthof durchs Seekar war zerstört. Ganz selten nur kamen noch einzelne Bergwanderer herauf. Die Eintragungen im Hüttenbuch zeugen von der Trauer alter Mitglieder darüber, daß sie die Hütte in verlassenem, verwahrlostem Zustand fanden. Die Sektion Dresden, nach dem Kriege in Wuppertal

wiederaufgelebt, konnte zunächst nur ab und zu von der Dresdner Hütte aus nach dem Rechten sehen lassen. An eine Bewirtschaftung war vorerst nicht zu denken. Da wuchs in Burgstein bei Längenfeld im Ötztal ein Bub heran, der schon mit vierzehn Jahren oft nach dieser Hütte geschaut hatte, wiederholt zu ihr aufgestiegen war und bald sehnlichst wünschte, die Hütte einst selbst bewirtschaften zu können. Mit Zähigkeit hat er dieses Ziel verfolgt, an der Bergführerausbildung teilgenommen, die Materialseilbahn gebaut; und nun hat er es erreicht zur Freude der Sektion, des Gesamtvereins und aller zünftigen Bergsteiger.



Was kann man von der Hütte aus unternehmen? »Hüttenberge« sind der Windacher Daunkogel, die Warenkarseitenspitze und die Wilde Leck. Für geübte Bergsteiger sind die ersten beiden nicht schwierig. Die Wilde Leck mit ihrem scharf geschnittenen, steil aufragenden Gipfelbau lockt den wagemutigen Felsgeher, fordert aber von ihm auch Übung und Erfahrung im Klettern. Schon vor jetzt fünfundsiebzehn Jahren hat ein Dresdner, Oskar Schuster, im alpinen Schrifttum auf diesen »Aussichtsberg ersten Ranges« aufmerksam gemacht (Österreichische Alpenzeitung 1896, S. 96). Hier wie auch an zahlreichen anderen Felszinnen des Gebietes können noch neue Routen erschlossen werden, und junge Köhner werden auf Entdeckungsfahrten gehen. Dem »Hüttenbummler« aber bleibt die herrliche Fernsicht vom »Hausberg«, dem Nebelkogel, den er ohne Mühe mit etwas Trittsicherheit in 15 bis 20 Minuten erreicht. Ihm genügen im übrigen die Schwierigkeiten der Übergänge zur Dresdner, Amberger oder Hildesheimer Hütte vollauf.

Nach solchen beglückenden Übergängen saßen wir beisammen und sagten zu einander: Was ist das doch für eine feine Sache, daß die Väter im Alpenverein solche Hütten gebaut haben und daß diese Hütten nun in der Unrast unserer Zeit dort oben so selbstverständlich und sicher für uns und unsere Jugend vorhanden sind! Deshalb kann dieser Bericht nicht anders schließen als mit einem Dank an diejenigen, die die Hochstübaihütte erdacht, geplant und aufgebaut haben, an die Vätergeneration in der Sektion Dresden. Und der Hütte gilt der alte Weihespruch heute wie damals, als sie das erstmal eröffnet wurde: »Der Dunst der Niederung, der Lärm der Stadt, die Gier des Tages, sie sollen nie bis zu dir empordringen. Bleibe immer eine echte, schlichte Bergsteigerhütte. Wallfahrtsort für die, die den Bergen noch mit Andacht nahen, Heimstätte für alle, die gesonnen sind, aus den Bergen stärker und reiner heimzukehren!«

Ein Bergsteigerleben

Botschafter a.D. Dr. Herbert Richter in München ist eines unserer ältesten Mitglieder - nicht nur nach dem Lebensalter, sondern auch nach der Dauer der Mitgliedschaft: bereits 1920 ist er der Sektion Dresden des damaligen DuÖAV beigetreten. Seine berufliche Tätigkeit im Auswärtigen Dienst des Deutschen Reichs und später der Bundesrepublik erstreckte sich auf drei Kontinente; er kennt nicht nur die Bergwelt Spaniens und Marokkos, sondern auch den Himalaya. Während seiner langjährigen Aufenthalte in Indien nahm er an Expeditionen in Kaschmir und in Sikkim teil, wo er auf Grenzpasssen nach Tibet Höhen über 5000 m erreichte. Im nachfolgenden Brief blickt er auf sein Bergsteigerleben zurück. Wenn er auch Goethe nicht ganz wörtlich zitiert, so gibt er doch die Empfindungen wieder, die ein Alpinist alter Schule auf dem Gipfel hat.

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, fast ein Jahrhundert durchlebt hat (geb. 1899), muss im Rückblick die fundamentalen Veränderungen feststellen, die seit 1900 auf den wichtigsten Lebensgebieten eingetreten sind. Wenn das 19. Jahrhundert den Übergang von der Handarbeit zur Maschine brachte, so das 20. den Schritt vom Dampf zur Elektrizität und Kernenergie, dazu noch die Eroberung des Luft- und sogar Weltraums. Es ist natürlich, dass auch das Bergsteigen von diesem Wandel ergriffen wurde; es begann Mitte des vorigen Jahrhunderts als eine Bewegung der Romantik mit einigen grossen Individualisten, wie u.a. Whympfer, dem Bezwiner des Matterhorns, Zsigmondy, der auf der Meije in den französischen Alpen umkam, Purtscheller, dem Erstersteiger des Kilimandscharo. Seitdem haben sich die Massstäbe verschoben, die Besteigung des Ortler, des Piz Bernina galt 1900 noch als eine alpinistische Hochleistung!

Jetzt ist der Massentourismus zum wichtigsten Element des Bergsteigens geworden, die Technik bewältigt die schwierigsten Wände, ich persönlich, der fast alle 4000er der Schweiz, natürlich auch die Hochgipfel der Ötztaler und Tauern bestiegen hat, kann mich höchstens als Bergwanderer bezeichnen. Eigentlich schade, dass das romantische Ideal des Bergsteigens dem sportlich-technischen gewichen ist - aber das ist nun einmal der Lauf der Welt.

Ich persönlich zähle zu meinen schönsten Erinnerungen, wenn ich auf einem Gipfel stand und die umliegenden Bergketten an mich herankommen sah wie die Wellen eines Meeres. Dann dachte ich an die Verse im Prolog im Himmel zu Faust I:

Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
da keiner Dich ergründen mag,
und alle Deine hohen Werke
sind herrlich, wie am ersten Tag.

Einen anderen Vers - nicht so gehaltvoll wie der vorstehende - aber er gefiel mir auch - fand ich vor Jahren in Spemanns Alpenkalender:

Klar wie die Bergluft sei mein Sinnen,
Kühn wie die Felsen sei mein Mut.
Und in der Brust das Herz innen
Sei wie der Bergquell rein und gut.

Trotz allem, was ich vorstehend über die Wandlung in der Auffassung des Bergsteigens gesagt habe, gibt es immer noch genügend Idealisten und Romantiker, die die alten Ansichten vertreten und den Mut haben, sie auf den Tagungen der Alpenvereine zu bekennen. Schliesslich - wer könnte sonst die Mittel aufbringen, die notwendig sind, um Hütten und Wege zu unterhalten! So ist mir um die Zukunft des Alpinismus nicht bange.

München, den 3. Februar 1997

Bergheil!
Dr. Richter

Ein Besuch hinter der Mauer

Erhard Frank, Jahrgang 1938, ist seit 1980 in der Sektion und versteht in erster Linie sich für die Sektionsbelange einzusetzen. Er übernahm 1996 das Tourenreferat und die Bearbeitung des Tourenprogramms; er ist für dessen pünktliches Erscheinen verantwortlich.

Es war im Frühjahr 1987 als wir, meine Frau und ich, die Idee hatten, einmal einen Besuch in der Sächsischen Schweiz zu machen. Von Bekannten aus dem Raum Dresden, die wir auf »Rentnertour« in den Alpen kennengelernt hatten, wußten wir über die Schönheiten der Sächsischen Schweiz ein wenig Bescheid. Also machten wir einen Plan. Über längere Telefonate mit unseren Bekannten in Berlin-Ost, die wir einbezogen, sah ein Versuch vielversprechend aus. Sie beschafften uns die nötigen Formulare für die Einreise und den Aufenthalt in der DDR. Wir füllten aus und schickten weg und warteten lange eh der erlösende Anruf: »es klappt«, aus Berlin kam. Unsere Aufenthaltsgenehmigung lautete auf das gesamte Gebiet der DDR, denn nur so konnten wir uns in der DDR bewegen wie wir es wollten.

Diese erste Hürde war geschafft!

Wir konnten also nach Abschluß aller Vorbereitungen unsere Fahrt im Sommer 1987 in ein mit Spannung erwartetes Abenteuer antreten. Es wurde immer in allen Informationen darauf verwiesen - Tempolimit einhalten - und das besonders als Wessi. Aber soweit waren wir noch nicht, wir waren noch auf der Autobahn West und hatten den Grenzübertritt noch vor uns. Die Abfertigung in Rudolphstein-West ging zügig über die Bühne, es herrschte nicht viel Betrieb und wir dachten noch nach einem Tankstopp »na, Glück gehabt«. Ein wenig Beklemmung kam auf, als wir uns bewußt wurden, wir fahren durchs Niemandsland, ein Weg, der sehr lange wird, wenn man mit seinen Gedanken alleingelassen langsam vor sich hinfährt, eh dann die Grenze vor einem auftaucht. Jetzt wurde die Anspannung größer, als wir langsam auf einen freien Abfertigungsschalter zurollten. Nun gingen unsere Pässe, die Einreiseerlaubnis mit der Warenliste und die Fahrzeugpapiere in unergründliche Tiefen des Schalters zur Bearbeitung. Das Fahrzeug wurde nur flüchtig kontrolliert, eine Frage nach zollpflichtiger Ware gestellt und dann war warten angesagt. Es war eigenartig, es wurde fast nichts gesprochen, man war mit sich allein zwischen Deutschland. Irgendwie hatten wir auch das Radio aus, eine Abwechslung durch Musik gab es daher auch nicht. Nach knapp 45 Minuten hatten wir dann doch Glück, wir bekamen unsere Papiere mit Stempeln versehen und dem Hinweis, die Einreise in die DDR ist nur nach getätigtem Umtausch von 30 DM West in 30 DM Ost pro Person und Tag erlaubt.

Nun mußten wir uns nur noch in Berlin-Ost anmelden. Jetzt ging's nach tiefem Durchatmen gemütlich mit Tempo 100, meist weniger, über 300 Kilometer

Transitautobahn bis Potsdam. Hier wurden wir von unseren Bekannten schon erwartet, sie loteten uns dann nach Berlin-Ost, wo wir uns immer wieder über die Hinterhöfe »frei nach Zille und sein Milieu« wunderten. Hier wurde unser Auto abgestellt, von nun an fuhren wir im Volkswagen Ost, dem »Trabbi« weiter.

Die Fahrt von Berlin nach Dresden war nie langweilig, entweder waren Löcher in der Fahrbahn der Transitstraße zu umfahren oder der Trabbi mußte geschont oder repariert werden. In Dresdens Straßen zur Neustadt lernten wir die Geländetauglichkeit unseres Trabbi's kennen, bei der hohen Bodenfreiheit war kein Loch zu tief, erstaunlich! Andreas, unser Bekannter, hatte hier Quartier für uns organisiert, diese Fähigkeit half uns noch gar manche Klippe zu umschiffen. Wie gesagt, wir waren in der DDR! Unser Organisator schaffte es, daß wir in zwei Tagen Dresden besichtigen konnten, eh es weiter ging über Pirna, Königstein und von da nach Kleingießhübel, unserem Ziel. In der Rölligmühle, einem FDGB-Heim eines Maschinenkombinats, war zunächst Pause angesagt. Andreas mußte den Schlüssel für unsere »Datsche« (Gartenhaus) abholen. Schon auf der Fahrt wurden wir eingeschworen, falls wir die Feriengäste in der Datsche treffen, sind wir die Bekannten aus Stralsund, was uns als Schwaben doch zum Lachen brachte. Wir trafen sie nicht! Auf unseren Wanderungen auf dem Großen Zschirnstein, Zirkelstein oder der Kaiserkorne konnten wir die Einmaligkeit der Sächsischen Schweiz in vollen Zügen genießen. Es waren so ganz andere Erlebnisse, die wir aus dem Westen so nicht kannten. Es war alles aufs Organisieren ausgerichtet, auch die Verpflegung. So erlebten wir bei einer Wanderung ein Dorf mit drei Gaststätten und keine war offen, und dies wurde uns von einer Schulklasse schon auf der Kaiserkorne vorhergesagt. Oder bei der Einkehr am späten Nachmittag in einer Gaststätte eines FDGB- Heimes. Auf die Frage: »Was haben Sie zu essen?«, bekommt Elisabeth zur Antwort: »Einmal Hackepeter und sonst Rührei mit Speck«. Auf die Gegenfrage: «Was gibt's wenn wir noch warten«, die Antwort des Kellners: »Dann jibt's gar nischt mehr«. Da waren wir doch froh über unseren Organisator, der hier Abhilfe wußte. Solche Erlebnisse bleiben für lange Zeit lebendig.

Unsere Rückreise hatte dann nur noch einen Höhepunkt an der Grenze bei der Ausreise. Wir brauchten viel Zeit und viel Geduld, um all die schikanösen Kontrollen über uns ergehen zu lassen. Es wurde alles kontrolliert, jedes Gepäckstück, das Auto von innen und von außen mit einem Spiegel abgesucht. Es galt ja Republikflucht zu verhindern, damals! Es war schade, daß solche Erlebnisse einen Besuch hinter der Mauer trübten.

Nur drei Jahre später konnten wir von all den Grenzbefestigungs- und Abfertigungsanlagen nichts mehr sehen, es war als wäre es eine Fata Morgana gewesen, die Wiedervereinigung machte dies möglich. Bei unseren späteren Besuchen, die uns immer wieder in den Raum Dresden führten und führen, denken wir noch oft daran, wie es einmal war, und sind froh über die neue Zeit.

DER WEG IST DAS ZIEL

Mitglieder auf den Gipfeln der Welt



Point Lenana, 4980 m
Kenia/Afrika

Demirkazik, 3741 m
Taurus/Türkei



Illiniza Nord, 5126 m
Ecuador

Psiloritis, 2456 m
Kreta



Ein 5000er in Kaschmir - Gerade noch einmal gutgegangen!

Geschrieben wurde dieser Artikel von Roland Paulik. Der Hauptdarsteller ist jedoch Erhard Frank, Jahrgang 1938, seit 1980 bei der Sektion. Seit der Sitzverlegung der Sektion nach Böblingen ist Erhard aktiv dabei und am Neuaufbau der Sektion beteiligt. Sein schwäbischer Humor hat uns schon bei vielen Touren begleitet und stets zu einer guten Stimmung in den Gruppen beigetragen. Daß er heute noch unter uns weilt und nach wie vor für die Sektion da ist, ist wohl seinem sprichwörtlichen Glück am Berg zu verdanken, wie nachfolgender Artikel zeigt.

Nach Ladakh hatten wir gewollt, und Sechstausender wollten wir besteigen. Doch die Ladakhi machten uns einen Strich durch die Rechnung. Teilweise gewalttätige Demonstrationen, die auch vor den Touristen nicht haltmachten, erlaubten keine Einreise. In einem improvisierten Ersatzprogramm waren wir in Kaschmir recht gemächlich sechs Tage unterwegs gewesen und hatten gerade 3300 m Höhe erreicht. Wenigstens zum Ansehen standen jetzt die Gipfel des Himalaja-Hauptkammes vor uns, mindestens einer davon war ein richtiger Sechstausender, für uns unter den gegebenen Umständen jedoch nicht zu machen.

Der nächste Tag war der einzige, an dem Bergtouren vorgesehen waren. Karten und Führer gab es keine, unsere einheimischen Begleiter wußten weder Namen noch Höhe, noch Anstiegsroute des Berges, den wir als interessant genug für eine Besteigung und als machbar ausgesucht hatten. Trotzdem »jetzt oder nie«; wir packten dicke Rucksäcke, ließen uns nochmals mit Tee und Keksen abfüllen und um drei am Nachmittag zogen wir, Bernhard, Dieter, Erhard, Erich und ich ab ins Ungewisse. Erst noch eine Stunde Talhatscher, dann über ein mühsam zu begehendes Gletscherfeld und noch mühsamer auf eine etwa 150 m hohe Randmoräne hinauf. Hier hatten wir erstmals die Möglichkeit, unsere Anstiegsroute für den nächsten Tag zu erkennen und uns einzuprägen. Über jetzt leichteres Moränengelände und Gletscher erreichten wir einen Biwakplatz »mit fließendem Wasser« auf etwa 4100 m Höhe. Biwakbau, etwas Essen und Trinken, ein berauschender Sonnenuntergang und dann ging es in den Biwaksack für eine unruhige kalte Nacht.

Um 3.30 Uhr am nächsten Morgen ging es los, mangels Kocher ohne heißen Tee, der hätte uns gutgetan. Über zunächst sanft ansteigende Gletscher gewannen wir an Höhe, es wurde steiler und die Luft wurde immer dünner. Bei ca. 5000 m erreichten wir den Gipfelgrat und hatten erstmals auf unserer Tour einen Blick auf die »richtigen« Berge. Das erreichte Zwischenziel, die fehlende Akklimatisation, die ungemütliche Nacht und der sich steil vor uns aufbauende Gipfelgrat reduzierte die Motivation der Gruppe; Dieter und Erich beschlossen, daß sie ihr

Tagesziel erreicht hatten. Zu dritt gingen wir also den Rest des Anstieges an. Das Wetter war sehr gut, die Schneeverhältnisse weniger. Eine ca. 15 cm starke Bruchharschauflage, hart aber nicht tragend, auf sehr hartem Firn, stellenweise auch auf Blankeis, machte uns zu schaffen. Zum Glück hatte uns Dieter noch ein paar Eisschrauben in die Hand gedrückt und so konnten wir an kritischen Stellen anständig sichern. Abwechselnd wurde Spurarbeit geleistet. Bernhard, Routinier in Eiswänden, meinte zwischendurch, daß Lenzspitze Nordost einfacher sei. Aber wir haben es gepackt. Um 11.00 Uhr standen wir etwas fertig am Gipfel. Der Höhenmesser zeigte 5150 m. Ein herrlicher Ausblick belohnte uns, Berge und Täler, Gletscher ringsum, zum Greifen nahe die Siebentausender Kun und Nun. Warmer Sonnenschein, der herrliche Ausblick und ein bißchen Müdigkeit machten es uns schwer, uns zum Abstieg durchzurängen. Der Schnee bzw. die oberste Neuschneesicht war inzwischen auch in dieser Höhe weich geworden und wir entschlossen uns zu einer vom Aufstiegsweg abweichenden Abstiegsroute, die weniger steil war.

Durch beginnende Erschöpfung, Durst und die Aussicht auf einen noch langen Abstieg blieb die erforderliche Sorgfalt etwas auf der Strecke, die Quittung wurde uns umgehend präsentiert. Erhard stieg in eine Schneerinne ein, die obere Schneeschicht gab keinen Halt, zur unteren festen Schneeschicht kamen die Steigeisen nicht durch und Erhard kam ins Rutschen. Seine Versuche, zum Stehen zu kommen, brachten nichts und wir mußten hilflos zusehen, wie er immer tiefer trudelte und zwischendurch auch mal einen Satz durch die Luft machte. Für uns immer kleiner werdend verschwand er schließlich hinter einer Krümmung des Berges; 200 Höhenmeter, vielleicht auch mehr, war er bis hierher schon abgestürzt. Da waren es nur noch Zwei. Nachdem wir uns vom ersten Schock erholt hatten, machten wir uns an den weiteren Abstieg. Jetzt allerdings ordentlich wie es sich gehört, an den steilen Stellen mit »Tote Mann Sicherung«, wie wir es zuhause von Sepp Fais immer beigebracht bekommen hatten. Die Gedanken in diesen Minuten waren schwer. Was ist mit dem Kameraden? Wie bekommen wir ihn schwer verletzt hinunter ins Tal und wie wieder nach Hause? Auch das Schlimmste konnten wir zu diesem Zeitpunkt nicht ausschließen.

Nach 15 Minuten Abstieg dann das große Aufatmen, wir konnten den Auslauf der »Flugbahn« von Erhard einsehen und wir sahen ihn sitzen, nach weiteren zehn Minuten machte er schon erste Gehversuche. Nach einem steilen und schwierigen Abstieg, immer sichernd, aber wie von einer Last befreit, waren wir dann nach einer Stunde bei ihm. Wir konnten uns nur wundern und freuen über die nur leichten Verletzungen aus einem Sturz von mindestens 300 Meter.

Auf eigenen Füßen, zwar noch etwas benommen, konnten wir ihn weiter nach unten zu den wartenden Kameraden begleiten. Unter Dieters Regie kamen unsere Vorräte an Verbandsmittel zum Einsatz und die größeren Hautabschürfungen wurden, so gut es ging, verpflest.

Einige Stunden mußten wir dann noch absteigen, erst über den jetzt weichen Gletscher, dann über die Moräne, das Blockfeld und schließlich noch der nie enden wollende Talhatscher. Erhard erwies sich hier wirklich als harter Bursche. Trotz seiner Verletzungen lief er tapfer mit und so erreichten wir abends um neun das Lager, wo der Rest der Gruppe und unsere einheimischen Begleiter schon auf uns warteten.

Es war nochmals gut gegangen. Es hätte viel schlimmer ausgehen können, und wieder hätte es einmal geheißten »beim Abstieg in leichtem Gelände«.



Eine Böblingerin erobert Achttausender im Himalaja

Gerhild Kurze - Jahrgang 1953 - ist seit 1983 Mitglied der Sektion Dresden. Als aktive Bergsteigerin hat sie sich von Anfang an für die Sektion im Bereich Ausbildung engagiert. In der Stuttgarter Zeitung erschien am 03.08.1990 nachfolgender Artikel, der hier wiedergegeben wird.

Im Allgäu hat sie zum ersten Mal Gipfel gesehen. Als Dreijährige an der Hand des Vaters, wenn die bergbegeisterte Böblinger Familie auf Almwegen wanderte. Heute trägt Gerhild Kurze (36) sturmerprobte Daunenkleidung, schleppt Pickel, Eisbeil und Steigeisen, wenn sie am Berg ist. Eine Alpinistin, die in Regionen vorstößt, die nur den erfahrensten unter den Bergsteigern vorbehalten ist. Ihr bisher größter Gipfelsieg: Der 8153 Meter hohe CHO OYO im Himalaja.

Womit die 36jährige Böblingerin, die seit zwei Jahren in München arbeitet, nebenbei einen Rekord aufgestellt hat. Sie und ihre Ulmer Seilgefährtin waren die beiden ersten deutschen Frauen, die auf dem Gipfel des siebthöchsten Berges der Welt standen. Was eigentlich abzusehen war. Denn die Berge sind, seit sie zusammen mit den Eltern und mit Gruppen der in Böblingen angesiedelten Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins die ersten alpinen Gehversuche unternommen hat, zu ihrem Lebensinhalt geworden. Wohl aber auch der Wechsel nach München, »weil dort die Berge näher sind« und weil die Sportartikelbranche, in der sie beschäftigt ist, »mehr Verständnis für meine Unternehmungen aufbringt«. Sechs Wochen Urlaub am Stück, »wo bekommt man das schon?« Die waren für Gerhild Kurze notwendig, um das Unternehmen Cho Oyo abwickeln zu können. Ihr bisher eindruckvollstes Erlebnis? Keineswegs.

Als größtes Erlebnis nennt sie Trekkingtonouren in Bolivien und Tibet. Zwei Siebentausender in Indien und Pakistan hat sie auch schon gemacht. Auch neue Pläne hat die Alpinistin längst im Kopf. Ziel soll das Karakorum sein, der Broad Peak, auch ein Achttausender.



Zunächst verdaut Gerhild Kurze aber noch das jüngste Abenteuer am Cho Oyo, der 1954 von einer österreichischen Expedition unter H. Tichy erstmals bestiegen wurde. Und genau auf der Tichyroute von der chinesischen Seite aus, hat die 34-Personen-Expedition den Berg in Angriff genommen. Erst der Flug nach Kathmandu (Nepal), dann holprige Fahrten in Bus und Lastwagen nach Tibet, wo am Fuße des Berges, in 3500 m Höhe, das Basislager aufgebaut wurde. Drei Wochen kämpfte die aus Deutschen, Österreichern und Südtirolern bestehende Mannschaft sich über drei Hochlager hinauf.

Keine technischen Schwierigkeiten, beurteilt Gerhild die Route, nur Gefahren durch Lawinen und Steinschlag. Am 26. Mai war es dann soweit. Von morgens um zwei bis mittags wurden die letzten 1000 Höhenmeter überwunden. Nacheinander standen 14 Alpinisten auf dem Gipfel. Darunter die zwei Frauen, Gerhild Kurze und Gaby Hupfauer aus Ulm.

Zur Erholung und um die Menschen kennenzulernen wurde der Himalaya-Trip mit einem Besuch im tibetanischen Lhasa abgeschlossen.

War es ein teurer Gipfelsturm für die Angestellte aus Böblingen? »Zwei Mark pro Höhenmeter«, verrät sie die Insiderrechnung für solche Touren. 16000 Mark also. »Sparen und Urlaub ansammeln« heißt die Devise für Gerhild, denn neue Bergabenteuer locken.

COTOPAXI - ein Berg in Ecuador

Der COTOPAXI - aus der Indiosprache übersetzt »Feuerschlund« - ist der höchste, tätige Vulkan der Welt. Sein ebenmäßiger, mit ewigem Eis bedeckter Kegel hebt sich gewaltig aus dem Becken im Hochland nahe Latacunga, ca. 100 km südlich des Äquators, heraus. Er ist einer der formschönsten Eisberge Südamerikas. Sepp Fais beschreibt in dem nachfolgenden Artikel seine Besteigung durch Sektionsmitglieder.

Ecuador ist ein Land voller Kontraste. Die Äquatorlinie verläuft quer durch das Land und gab dem kleinsten Staat Südamerikas seinen Namen. Die ganze Vielfalt des Kontinents spiegelt sich in diesem Land wider. Die Kordilleren der Anden ziehen von Norden nach Süden und teilen es in die drei Landschaftszonen: die Küstenregion (Costa), das Hochland (Sierra) und das noch zu einem großen Teil mit tropischem Regenwald bedeckte obere Amazonasbecken (Oriente). Eine vierte Region bilden die aus Dampf, Lava und Asche geborenen Galapagos-Inseln, 1000 km vor der Küste im Pazifik. Der Staat Ecuador hat eine Fläche von 280000 qkm. Die Hauptstadt Quito liegt in einem Andenhochtal auf 2850 m und ist die zweithöchstgelegene Hauptstadt Südamerikas.

Organisiert von Irmgard Paulik, machte sich im Dezember 1991 eine Gruppe von zehn Mitgliedern aus Böblingen und Umgebung auf die Reise, um ein neues fremdes Land kennenzulernen und natürlich um einige der dortigen Berge zu besteigen. Im Hochland von Ecuador lernten wir die Kolonial-Epoche mit prächtigen Kirchen und Palästen kennen. Die Hauptstadt Quito zeugt vom Reichtum und Glanz vergangener Zeiten, an dem aber auch die zahlreichen Erdbeben ihre Spuren hinterlassen haben. Wir besuchten zahlreiche farbenprächtige Indiomärkte entlang der »Allee der Vulkane«. Über ihnen thronen der Cotopaxi (5894m) und

der Chimborazo (6310m), vom Erdmittelpunkt gerechnet der höchste Berg der Erde.

Nach einer Akklimatisationszeit von sieben Tagen, während der die leichten Kletterberge Pichincha (4794m) und Illiniza-Nord (5116m) als Eingehetour bestiegen wurden, führen wir zum Cotopaxi-Nationalpark um dort unser Zeltlager aufzuschlagen. Mit uns sind Marco Cruz, Bergführer und exzellenter Kenner seiner heimatlichen Berge und seine Helfer. Marco können wir uns anvertrauen - die Ausbildung zum Bergführer absolvierte er in Chamonix. Er macht uns von vornherein klar, daß vor uns kein Spaziergang liegt. Zwar wäre der Berg technisch nicht so schwierig, die Länge der Tour und die Höhe würden es uns nicht einfach machen.

Das Hochlager liegt an einem schönen Platz, wir erkunden die Umgebung. Wildpferde streifen durch das Paramo, ein Condor zieht einsam seine Kreise. Die Gipfel der Berge liegen in Wolken, die Gletscher des Cotopaxi sind sichtbar, wir sehen, daß es oben geschneit hat. Plötzlich sind die Wolken weg und gewaltig steigt aus dem roten Lavaschotter der Cotopaxi empor. Der ebenmäßige, eisbedeckte Vulkankegel scheint in den Himmel zu stoßen, seine Erhabenheit macht andächtig. Ob die Erstbesteiger genauso empfunden haben? Am 28.12.1872 standen der Deutsche Dr. Wilhelm Reiss und der Bolivianer Angel M. Escobar als erste Menschen auf dem Gipfel. Morgen wollen wir es versuchen, morgen ist Freitag, der 13.12.91, ein schlechtes Omen? Trotz Neuschnee sind wir optimistisch.

Nach einer kurzen Nacht auf der Jose Robas Hütte (4800m) ist um 23.00 Uhr wecken. Das Frühstück wird ohne besonderen Appetit eingenommen. Still geht um Mitternacht der Aufbruch vor sich, es ist dunkel und kalt, Nebelschwaden und starker Wind drücken die Stimmung. Mit Stimlampen steigt die Mannschaft ein Lavafeld empor. Nach einer Stunde werden die Steigeisen angelegt, Stunden quält sich die Gruppe über Eis- und Firnhänge nach oben. Der tiefe pulvrige Schnee macht das Steigen zur Qual. Das Blut kocht in den Adern und das Herz klopft stürmisch. Der heftige Wind schlägt Eiskristalle ins Gesicht, die ersten Stimlampen versagen ihren Dienst. Die Hänge wollen kein Ende nehmen, vier Stunden sind wir unterwegs, 5700 m sind erreicht. Auf den Anoraks bilden sich Eisschichten, der Wind läßt nicht nach. Vier Bergkameraden geben auf und steigen ab, die Höhe, der tiefe Schnee und Eis haben sie geschafft. Neue Seilschaften werden gebildet und das erste Licht des Tages gibt neuen Mut. Am Fuße einer riesigen Eiswand und im Windschatten einer Höhle wird eine Rast eingelegt, wir haben ca. 5800 m erreicht. Noch ein Steilaufschwung von 100 m, weiter auf dem langsam ansteigenden Gipfelgrat und nach weiteren 1 ½ Stunden stehen wir im Licht der aufgehenden Sonne auf dem Gipfel des Cotopaxi.

Noch überkommt uns keine große Gipfelfreude, wir sind noch zu abgekämpft. Es ist 07.10 Uhr, sieben Stunden haben wir für den Aufstieg gebraucht, für eigentlich

lächerliche 1100 Höhenmeter. Aber in dieser Höhe gehen die Uhren anders und erlauben keinen Fehler, es geht alles langsamer. Die aufsteigende Sonne blendet, aber erzeugt Wärme im Herzen, gibt Kraft. Jetzt kommt Glücksgefühl auf, besonders gratulieren wir mit einem herzlichen »Berg Heil« Irmgard, die eine bewundernswerte Leistung erbracht hat. Eine Entschädigung für all die Mühe bietet der grandiose Rundblick zu Chimborazo, Altar, Sangay, Iliniza und vielen anderen Gipfeln Ecuadors, die aus einem Wolkenmeer wachsen. Der Blick in den noch leicht schwefelnden Krater ist grandios, einzelne Rauchfahnen steigen aus dem Schlund empor. In der Ferne unter den Wolkentürmen ahnt man den Amazonas-Urwald.



Es ist schwer, sich vom Gipfel zu lösen, aber es liegt noch ein weiter Abstieg vor der Gruppe. Die aufsteigende und wärmende Sonne macht den Firn weich und die Gletscherbrücken unstabil. Langsam wird Steilstufe um Steilstufe abgestiegen durch eine in der Dunkelheit verborgen gewesene Wunderwelt von Schnee und Eis, von gewaltigen Spalten und Seracs. Wie findet man in der Dunkelheit durch dieses Gewirr von Spalten? Unsere einheimischen Bergführer kennen die Wege, insbesondere Marco Cruz, der diesen Weg schon über einhundertmal gegangen ist. Gegen 10.00 Uhr erreichen wir wieder wohlbehalten die Hütte und nehmen die Glückwünsche unserer Bergkameraden entgegen, die vor der Hütte mit einem »Servesa« auf uns warten.

Unsere Reise führte uns weiter zum Fuße des Chimborazo. Der höchste Berg in Ecuador wurde von einem Teil der Gruppe bestiegen. Montezumas Rache, aber auch die Nebenwirkungen der Strapazen am Cotopaxi machten einen Gesamtantritt nicht mehr möglich. Bei dieser Reise hatte ein jeder Teilnehmer »seinen Gipfel«, Name und Höhe waren zweitrangig.

Abgerundet wurde das Reiseprogramm durch einen Besuch in den Niederungen des Regenwaldes am Rio Napo, einem Nebenfluß des Amazonas. Wir bekamen interessante Einblicke in Flora und Fauna des Regenwaldes und das Leben der Indios.

Eine fantastische Reise ging zu Ende. Wir verließen ein Land, in dem wir schnell heimisch geworden sind. Eine Landschaft wurde uns präsentiert, die uns den Atem nahm.

KRETA - Tour im Mai 1993

Lothar Nepustil - Jahrgang 1935 - ist Sektionsmitglied seit 1986. Seit Eintritt in die Sektion hat er sich von Anfang an für die Belange der Sektion eingesetzt. Bei vielen Sektionstouren, oft begleitet von seiner Ehefrau Ingeborg, hat er als »Sektionsbotaniker« manche Blume den Teilnehmern nahe gebracht. Seit 1988 ist er Rechnungsprüfer und überprüft jährlich das Finanzgebahren des Sektionsvorstands.

Sechzehn Mitglieder unserer Sektion begaben sich am 07.05. zum Flughafen Echterdingen, um unter der bewährten Führung von Sepp Fais die Insel kennenzulernen. Bei der Ankunft in Heraklion waren bereits vier Mietwagen bereitgestellt, mit denen wir am Abend den Campingplatz Arkadia bei Rethimnon ansteuerten. Im Scheinwerferlicht unserer Autos stellten wir die Zelte auf, die in den beiden ersten Nächten durch sehr heftige Gewitterschauer auf ihre »Wasserfestigkeit« geprüft wurden. Erzählte nicht jemand vor der Abreise, Regenbekleidung sei im Mai auf Kreta überflüssig?

Am 08.05. besuchten wir das Kloster Arkadi. Nach einer ausgedehnten Wattwanderung sahen wir uns am Nachmittag die Stadt Rethimnon mit ihrer mächtigen Fortezza an. Von nun an verwöhnte uns der kretische Wettergott, und so führen wir am folgenden Tage zur Halbinsel Akritori und besuchten die Klöster Agia Triada und Gouverneto sowie die Bärenhöhle (eine Eremitenhöhle des Heiligen Johannes) und die Ruinen des Klosters Katholica. Am Nachmittag gedachten wir auf dem Soldatenfriedhof in Maleme der im 2. Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten. Am Abend wurden die Zelte auf dem Campingplatz Mithimna aufgestellt. Höhepunkt des vierten Tages war eine etwa achtstündige Wanderung auf der Halbinsel Gramvousa zur Piratenbucht. Überall duftete es nach Thymian, Salbei, Bergminze und anderen Kräutern.

Am fünften Tage wurden wir mit einigen geologisch interessanten Naturwundern und -katastrophen bekannt gemacht: Zum einen bewunderten wir die Tropfsteinhöhle Agia Sofia, zum anderen erkundeten wir die Ruinen der nurmehr sechs Meter über den Meeresspiegel herausragenden früheren Hafenstadt Falassarna.

Am 12. Mai verließen wir den Nordwesten der Insel und fuhren ins Landesinnere zur rings von Bergen eingeschlossenen kargen Hochebene von Omalos (1200 m). Von der Kalligari-Hütte (1680 m) galt unser Blick unserem Wanderziel des nächsten Tages, dem Gingolos (2080 m). Bizarre Felstunnel bildeten den Einstieg. Eisig blies uns am Gipfel der Wind ins Gesicht. Umsomehr genossen wir am darauffolgenden Tag die sommerlichen Temperaturen der Südküste der Insel. In zwei getrennten Gruppen steuerten wir die Hafenstädtchen Sougia und Paleochera an, wanderten zur antiken Hafenstadt Lissos und erfrischten uns in auf unserer Küstenwanderung gelegenen einsamen Badebuchten. Nach einer Stadtbesichtigung bestiegen wir am Abend jeweils die Autos der anderen Gruppe für die Rückfahrt auf der Schotterpiste nach Omalos. Was wäre ein Kreturlaub ohne die Samariaschlucht, die größte Schlucht Europas! Ihre Durchwanderung von oben nach unten wird in einem bekannten Kretaführer als 28 km Strapaze, Marathonmarsch gegen die Uhr bezeichnet. Unter dem überwältigenden Eindruck dieses Naturwunders, zu dem ich auch die Vielfalt seltener Orchideen, die nur auf Kreta heimische weiße Pfingstrose, das weiße Alpenveilchen und die Kronenanemone zählen möchte, erweiterten wir nach Erreichen der Eisernen Pforte das einzigartige Wandererlebnis voller Begeisterung um eine Durchwanderung in umgekehrter Richtung. Als erfahrene Schluchtengänger genossen wir am nächsten Tag die nicht ganz so anstrengende, aber dennoch reizvolle Wanderung durch die Imbros-Schlucht und schlugen am Abend des 16. Mai unsere Zelte am Strand der Koreka-Beach auf.



Nach einem Bad bei Sonnenaufgang führen wir anderntags über Radokina zunächst nach Lefkonía. Unsere Wanderung führte zum Palmenstrand von Moni Preveli, einem der schönsten Badebuchten Kretas. Von Kamares, einem alten Bergdorf, stiegen wir mit Zelt und Verpflegung im Rucksack zur Kamareshöhle und weiter auf den Gipfel des Djenis (2080 m), wo wir von einem Gewitter überrascht wurden. Auf der Alm Kolita wurde biwakiert und am nächsten Tag erreichten wir nach vierstündigem Aufstieg bei strahlend blauen Himmel das Dach Kretas, den Timios Stavos (2456 m). Die Wanderung führte über Schneehänge zur Gipfelkapelle, einem herrlichen Aussichtspunkt und zugleich einem besonderen Höhepunkt unserer Kretatour.

In den uns noch zwei bleibenden Tagen besichtigten wir die antiken Städte Gorthys und Festos sowie die prähistorischen Höhlen von Matala. Einen würdigen Abschluß bildete die Besichtigung der Ausgrabungsstätte von Knossos und der Stadt Heraklion (Sepp war auch ein sachkundiger Kulturführer).

Durch die gekonnte Auswahl der Wanderziele bekamen wir einen umfassenden Eindruck von der Insel mit ihren landschaftlichen Schönheiten und Gegensätzen. Für die hervorragende Planung, Organisation und Führung möchte ich mich im Namen aller Teilnehmer bei Sepp herzlich bedanken.

Türkei - Reise 1994

Die Sektion in Mittelanatolien

Tagebuch einer Teilnehmerin

Dorothea Katz - Jahrgang 1965 - ist Mitglied seit 1993. Die begeisterte Bergwanderin wagte sich bei der von ihr beschriebenen Tour erstmals in höhere Regionen vor.

Mittwoch, 22.06.

Flug mit Türkisch Airways über Istanbul nach Ankara. Ankunft nachts 1.00 Uhr im Hotel. Nach einem von der Hotelleitung spendierten Sandwich gings zu Bett, die Nacht war kurz.

Donnerstag, 23.06.

Vormittags Stadtbesichtigung Ankaras (Oberstadt) mit Museumsbesuch. Einführung in die Geschichte der Türkei. Mittagessen im vornehmen Restaurant »Kinacizade«. Nachmittags Fahrt mit einem Bus nach Güzellurt, durch das Herz Anatoliens mit riesigen Getreidefeldern, vorbei am größten Salzsee der Türkei, dem »Tuz Gölü«. Unterkunft in einem zum Hotel umgebauten früheren orthodoxen Kloster, erbaut 1765 und 1914 erstmals renoviert.

Freitag, 24.06.

Ümit, unser Führer, zeigt uns sein Heimatdorf. Güzelhurt ist eine der ältesten frühchristlichen Siedlungen Ostkappadokiens. Die heute noch stehende, christliche Kirche des heiligen Gregor wurde bereits 385 n. Chr. erbaut. Die Menschen leben zum Teil heute noch in Tuffsteinhöhlen. Man glaubt die Zeit ist stehengeblieben. Nachmittags Wanderung durch die tief in den Tuffstein eingegrabene 14 km lange Ihlaraschlucht, auch das Tal der 50 Kirchen genannt. Besichtigung einiger Höhlenkirchen. Nur Frauen arbeiten auf den Feldern im fruchtbaren Talgrund. Bei herrlichem Wetter grüßte uns der Hasan Dagi, ein formschöner erloschener Vulkan.

Samstag, 26.06.

Fahrt nach Nide durch eine reizvolle Landschaft an die Westausläufer des Ala-Dagi-Gebirges. Unsere türkischen Bergführer samt Koch sind zu uns gestoßen. Sie kaufen die Verpflegung für die nächsten drei Tage ein und bringen uns zum Ausgangspunkt unserer Trekking Tour. Einladung zum Tee beim Ortältesten, verladen des Gepäcks auf einen Traktor, wir wandern durch schöne Blumenwiesen zum Camp auf 2000m. Das Camp liegt bei einem Hoch-Yayla. Memit, der Chef, lädt mich in seinem Zelt zum »CAY« (Tschai) ein. Nach dem Aufbau der Zelte und einem guten Abendessen verbringen wir die erste kalte Nacht.

Sonntag, 26.06.

Der Berg ruft. Aufstieg zum 3741m hoch gelegenen Demirkazik. Sechs Stunden Aufstieg, weglos durch wilde Schluchten, Blumenmatten und endlose Geröllhalden. Am Sattel bei 3200m trennt sich die Gruppe. Eine Hälfte erklettert den Demirkazik, die andere Hälfte steigt wieder über Schneefelder und Geröllhalden ab, es waren schwierige Passagen; ich rutschte ca. 25 m auf einem Schneefeld ab, nichts passiert. Wir waren 14 Stunden unterwegs, haben 2400 bzw. 3200 Höhenmeter gemacht und kamen gegen 21.00 Uhr bei Dunkelheit geschafft im Lager an.

Montag, 27.06.

»Montezumas Rache« hat in die Gruppe eingeschlagen, das Rennen in die Büsche macht es deutlich. Die so geschwächte Gruppe kann die vorgesehene Trekking-Überschreitung des Ala-Dagi nicht so durchführen wie geplant. Sepp verhandelt mit den Bergführern und ändert das Programm. Wir wandern mit den »Nichtgeschädigten« zur Demirkazikschlucht und bestaunen die wilde Landschaft. Ja - wir waren im wilden Kurdistan. Am Abend in der Yayla ein feucht-fröhlicher Umtrunk mit deutschen und türkischen Gesängen, wir mußten uns wenigstens innerlich wärmen, es blies ein bitterkalter Wind.

Dienstag, 28.06.

Abbau des Lagers und Abstieg ins Tal. Nochmals »Cay« beim Bergführerchef, die Gastfreundschaft wird großgeschrieben. In einer kleinen Provinzstadt typisch türkisches landesübliches Essen, Sepp entdeckt einen Barbier und läßt sich für 50 Pfennig rasieren, alle Männer der Gruppe ziehen nach. Es beginnt eine aben-

teuerliche Fahrt über staubige, holprige Straßen und wilde Schluchten. Die zu querenden Brücken über reißende Flüsse sind nicht mehr die stabilsten, bei Querung werden wir von den Führern aus dem Bus gebeten. Im Tal der »Sieben Wasserfälle« bauen wir an einem reißenden Fluß unser Camp auf.

Mittwoch, 29.06.

Happy Birthday ertönt es morgens vor Siggis Zelt. Er hat Geburtstag und wird daran erinnert, daß am Abend ein Fest stattfindet. Nach einer schönen Tageswanderung besuchen wir ein kleines Dorf in der Nähe des Camps. Siggie kauft Bier und sonstige Getränke im »Mini Market«, und beschenkt sich mit einem Teppich und einer original türkischen Flatterhose. Er lädt die Türken zu seinem »Grand Fest« ein, das am Abend im Camp stattfindet. Die Gruppe schenkt Siggie einen Hammel, den Sepp mit Leo, einem Lagerer Führer in einem Yayla besorgt hat. Am Abend wurde der Hammel am Lagerfeuer gebraten - es war ein »Grand Fest«.



Auf dem Gipfel des Vulkans Hasan Dagi

Die erste Woche unserer Reise war zu Ende. Es war für mich eine echte Erlebniswoche und ich war gespannt, was uns Sepp noch zu bieten hatte. Unsere Reise führte uns zum Silikischen Meer bei Mersin. In einem komfortablen Hotel genossen wir es, mal wieder zu duschen und in einem Bett zu schlafen. Der Temperaturunterschied vom Gebirge zum Meer war enorm, gestern froren wir noch, heute war es schwül und heiß, ca. 40 Grad. Sepp organisierte eine Fahrt mit Fischerbooten. Es war sagenhaft schön, entlang der Küste mit den Tuckern zu fahren und im Meer zu baden. Ein extra für uns angerichtetes Fischessen rundete diesen Tag ab. Die nächsten Tage vergingen wie im Flug.

Unser nächstes Ziel war Kappadokien, das Land der wilden Pferde und seiner einzigartigen Tufflandschaft. Im Westen dieser Landschaft ragt ein mächtiger Vulkan heraus, der Hasan Dagi (3241m). Er wurde von der gesamten Gruppe in einem langen Aufstieg über Geröll- und Schneefelder bestiegen. Eine herrliche Sicht in das Tiefland Kappadokiens belohnte diese Mühe. Siggı hißte am Gipfel die türkische Flagge und Sepp überreichte unseren Führern als Dank ein Abzeichen des Deutschen Alpenvereins. Es war mein erster 3000er und das wurde auf der Hütte auch entsprechend gefeiert. Damit war unser Bergteil zu Ende und wir fuhren in das Herz Kappadokiens bei Göröme. Die Bergführer Gyas und Leo hatten sich verabschiedet und Birdin, ein exzellenter Kenner dieser Landschaft mit einer weit zurückliegenden Geschichte, führte uns drei Tage. Wir wanderten im Roten Tal mit seinen beeindruckenden Schluchten, besuchten die von Christen im 4. - 10. Jahrhundert n. Chr. in den Tuff geschlagenen Kirchen, bewunderten herrliche Fresken aus dieser Zeit und krochen durch bis zu acht Stockwerke tiefe, unterirdische Städte. In Avanos besichtigten wir eine Teppichmanufaktur und bekamen die Herstellung der Teppiche von der Seidenraupe bis zum fertigen Produkt gezeigt. Leider gingen die schönen Tage zu Ende und wir kamen am 08.07. wieder wohlbehalten in Stuttgart an.

Mit einer tollen Gruppe erlebte ich einen abenteuerlichen schönen Urlaub.

Klettern im Elbsandsteingebirge

von Dr. Ulrich Voigt

Erster Vorsitzender der DAV Sektion Sächsischer Bergsteigerbund Dresden

Über das »Sächsische Bergsteigen«, das ist ursprünglich das Klettern im Elbsandsteingebirge und später eine gewisse Stilrichtung des Klettersports, ist genug geschrieben worden. Seine historische Entwicklung wurde zuletzt umfassend und genau dargestellt in Frank Richters Buch »Klettern im Elbsandsteingebirge« (München, Berg, 1988). Von besonderer Bedeutung sind darin zusätzlich Beiträge, die die Veränderungen in neuerer Zeit widerspiegeln.

Inzwischen geht aber die Weltgeschichte und damit auch die Bergsteigergeschichte sogar bei uns immer schneller, sodaß ich unter der großartigen Überschrift nur etwas von den gegenwärtigen Problemen im Elbsandsteingebirge verstecken will und Ursachen und Lösungsansätzen nachgehen werde.

Wer sich unter den Bergsteigern besonders der Spielart Klettern zugeneigt fühlt, kennt aus den Schriften - besonders Zeitschriften - aller Zeiten die ständige Diskussion um Sinn oder Unsinn, Ziele und Entwicklungsmöglichkeiten und vor allem persönliche Auffassungen zum leistungsbezogenen Klettern im Spitzbereich. Heute heißt das meist Sportklettern oder Freiklettern (Freeclimbing).

Selten stellen die Autoren klar, meist sehen sie es gar nicht, daß dies Probleme einer kleinen Minderheit sind, die aber für die Geschichte und Entwicklung jeder Sportart Bedeutung hat und größere Aufmerksamkeit erhält. Oft diskutieren dann in Leserbriefen oder Gegenartikeln Leute aus dem anderen Bereich ohne eigene Spitzensport-Erfahrungen (dazu gehöre ich auch), entrüstet aber laienhaft.

Erstaunlicherweise war das in der Geschichte des sächsischen Bergsteigens anders: Hier waren es die Spitzenleute zu Anfang unseres Jahrhunderts, insbesondere Rudolf Fehrmann und sein Kreis, die die sportliche Zielrichtung und auch die in der Welt lange Zeit einmaligen Kletterregeln für das Elbsandsteingebirge fast ohne Widerspruch propagierten und durchsetzten. Diese hielten sich wenig geändert bis in unsere Zeit und fanden immer wieder breite Unterstützung und freiwillige Einhaltung bei den hiesigen Kletterern aller Leistungsbereiche. Schließlich fanden sie sich auf dem Weg über das so freie Amerika in der modernen Alten Welt wieder.

Zum allgemeinen Verständnis - in Sachsen sind es drei Grundregeln:

- Verzicht auf künstliche Haltepunkte bei der Schwerkraftbewältigung,
- Klettern nur an freistehenden Türmen,
- Erschließung der Wege von unten her.

In neuerer Zeit gab es weitere Einschränkungen:

- Mindestabstände der vom Erstbegeher anzubringenden Sicherungsringe,
- kein Magnesiagebrauch,
- keine massiven Klemmgeräte,
- kein Klettern an nassem Fels.

Die Kletterregeln fanden 1992 sogar indirekt Einzug ins Sächsische Naturschutzgesetz.

Weltweit ist in den letzten 20 Jahren die Anzahl der leistungsorientierten Spitzenkletterer enorm gestiegen. Man führt das meist auf vielfältige gesellschaftliche Veränderungen zurück. Diese Tatsachen sind auch auf der langjährigen »Insel Sächsische Schweiz« nach der sogenannten Wende verstärkt zu beobachten.

Während die große Masse der hiesigen Kletterer traditionsgemäß daran festhält, immer etwas unter der persönlichen Leistungsgrenze zu klettern, d.h. Breitensport oder gar keinen Sport ausüben, fällt es einer kleinen Schar von Spitzensportlern verständlicherweise immer schwerer, die Einschränkungen durch die Kletterregeln hinzunehmen. Die Gründe dafür sind ziemlich breit gestaffelt, aber immer noch übersichtlich.

- Für das immer höhere Leistungsniveau gibt es natürliche Grenzen in Physis und Psyche des Menschen. Darüber hat man schon ernsthafte Untersuchungen von Psychologen, Sportwissenschaftlern, Literaten, Medizinern, Juristen und Philosophen in Masse. Im neuesten Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins ist - gut begründet - nachzulesen, daß es entweder langweilig oder nachteilig fürs Einkommen oder zu riskant fürs Leben usw. werden kann (Martin Kind: Alpinismus

ad absurdum - Berg '98). Die künstlichen Sicherungspunkte lassen sich von unten bei extremen Schwierigkeiten kaum noch im Sportkletterabstand anbringen.

- Wenn jemand den Reiz des Erstbegehers erleben will und kann (und manchmal auch seinen Ruhm), muß er entsprechende unbegangene Felsflächen haben.
- Wenn ein Spitzenkletterer alles geklettert hat, was es in beliebig hoher Leistungsklasse hier gibt, will er Schwereres erschließen können.
- Wenn jemand das »Sächsische Bergsteigen« als einmalig und das Beste der Vergangenheit empfunden hat, kann er den Wunsch haben, es auch international wieder in einer Spitzenstellung zu sehen. Dazu gehört auf alle Fälle der im modernen Sportklettern häufig zur Definition verwendete Gesichtspunkt der Gefahrlosigkeit (d.h. genügend Sicherungspunkte in geringem Abstand), der manchmal sogar als Zeichen von Humanität herausgestellt wird (sogar von Erstbegehern, deren Routen auch nach sächsischen Gewohnheiten als kreuzgefährlich angesehen werden).
- Wenn jemand mit der internationalen Spitze mithalten will, muß er reichlich in höchsten Graden nicht nur in der Halle das trainieren können, was dort draußen verlangt wird, und dazu nicht erst stundenlang und teuer unterwegs sein. Das kann als ein Kampfzeichen für den Umweltschutz dienen (auch von welchen, die mehr Parkplätze in Felsennähe verlangen).
- Wenn jemand vom Bergsteigen leben will, braucht er Kunden, die auch ins Elbsandsteingebirge mit seinen »gefährlichen Regeln« kommen. Das kann gut als ein Argument für die bei uns dringend nötige wirtschaftliche Stärkung der Region dienen (wenn auch Kletterer meist nicht begütert sind).

Es gibt noch weitere Gründe - aber allen ist eins gemeinsam: sie fordern andere Regeln zugunsten persönlicher Bedürfnisse. Manche »Aussteiger« wollen sogar gar keine Beschränkung.

Die Regeländerung, die gegenwärtig und wohl auch auf längere Sicht mehrere solche Bedürfnisse befriedigen könnte, heißt: Felsmassive freigeben für das Sportklettern nach »internationalem Standard«. Da es massenweise solche Stellen bei uns gibt, sollte das eigentlich eine kleine Sache sein.

Als der berühmte und für das Elbsandsteinklettern bis in die 80er Jahre verdienstvolle Bernd Arnold vor etwa 5 Jahren für die Einrichtung eines Sportklettergartens vor seiner Haus- und Geschäftstür am Felsmassiv des Burgfelsens Hohnstein eine Genehmigung erwirken wollte, erhielt er einstimmig Abfuhr bei Bergsteigern, Naturschützern und Behörden. Beharrlich, wie ein Spitzenkletterer sein muß, warb er bei DAV, Minister, Regierungspräsident, Naturschutz-Behörde, Medien und Gemeinden immer wieder für ein solches Projekt. Nach einigem Informationserwerb wollte nach wie vor keiner ran. Eine neu gegründete IG Klettern fand kein entsprechendes Echo. Jetzt hat er den Stadtrat von Hohnstein als Antragsteller gewonnen und landfremde Berater als Gutachter. Mich selbst hat dieser letzte Punkt zum Projekt-Gegner gemacht.

Eines der wesentlichen Argumente gegen die Massiv-Vorhaben kam von der Umweltseite. Es gibt ja auch in Sachsen einen Ausschuß »Klettern und Naturschutz«, der beispielgebend schon vor 1992 Kletterer, Behörden und Umweltverbände an einen Tisch brachte und so das Klettern im Nationalpark Sächsische Schweiz sichern konnte. Durch die langwierige Arbeit an diesem schwierigen Thema geschult, war man nur zu gut über das labile Gleichgewicht aller Interessen im Nationalparkgebiet aufgeklärt. Als beispielsweise 1996 die Bundeswehr sich die Sächsische Schweiz als Manövergebiet erkor und die Bergsteiger auf die Barrikaden gingen, drohte der Vorsitzende eines Parlamentsausschusses mit der Aufhebung der Sonderrechte der Bergsteiger. Dem einheitlichen und auch opferwilligen Auftreten der maßgeblichen Bergsteigerorganisation SBB ist es zu danken, daß das Pendel im Maße blieb. Auch die Juristen warnen vor Präzedenzfällen.

Naturschutz-Argumente lassen sich aber schon immer nach verschiedenen Seiten hin gewichten und ausnutzen. Vom Beginn der Bemühungen um Massivfreigaben an wurde ein Tausch zwischen den freizugebenden Massiven und ruhigzustellenden Gebieten mit traditionellen aber »unbedeutenden« Kletterzielen von Sportkletterseite angeboten. Allerdings findet er wohl Interesse bei der zuständigen Umweltbehörde, die sich dennoch gegen ihn positioniert, aber nicht bei den Bergsteigern. Der Sächsische Bergsteigerbund ist gegenwärtig als verantwortlicher Repräsentant der Sportverbände bei der Aufstellung einer Kletterkonzeption für die Sächsische Schweiz Partner der Nationalparkverwaltung. Als solcher hat er schon immer Einschränkungen aus naturschutzfachlicher Sicht ohne Kompensationsgeschäfte zugestimmt.

Schließlich ist eines der wesentlichen Argumente der mehreren Tausend Breitensportler und Naturliebhaber die zu fürchtende Ungenauigkeit bei der Anwendung verschiedener Regelwerke an Felsen in und derselben Region. Auch die Sportkletterer selbst sind sich nicht einig über die verschiedenen möglichen Forderungen und Regeln im Hinblick auf Massivklettern.

Jetzt zum Anfang des Jahres liegt dem Sächsischen Bergsteigerbund der Antrag einer »AG Sportklettern« vor, die sich bei einer Gründungsversammlung mit etwa 40 Teilnehmern als eine AG innerhalb des SBB betrachten möchte, ohne ihn dazu einzuladen. Mit einer Reihe Funktionen für gar nicht in einem Bergsteigerverband organisierte Mitglieder. Diese AG beschloß ein Grundsatzpapier mit eben solchen Kompensationsangeboten. Die Ernsthaftigkeit der Bemühungen der Massiv-Förderer ist durch eine Reihe von regelwidrigen und auch ungesetzlichen Routenerschließungen in letzter Zeit dokumentiert, zu denen sie sich ausdrücklich bekennen und sie als nötige Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele bedauern. Politisch bezeichnet man so etwas als Terrorismus, den sich Bergkameraden wohl kaum leisten können, um nicht abzustürzen oder mit leeren Taschen dazustehen.

Die letzten Absätze sollen ein flüchtiges Bild von der gegenwärtigen Verwirrung zeigen, an deren Entwirrung zugunsten aller Beteiligten, auch der Minderheiten mit berechtigten Wünschen, ein großes Interesse besteht. Keinesfalls wird aber auf Kosten eine großen Mehrheit etwas zu erreichen sein, das lediglich private Einzelinteressen zum Ausgangspunkt hat. Dafür sind gesellschaftliche Organisationen viel zu sehr auf die praktische Mitarbeit von Ehrenamtlichen angewiesen, die bei 6700 SBB-Mitgliedern mehrere Hundert zählen.

Zum Schluß möchte ich einige ganz persönliche Gedanken zum Thema anfügen. Kürzlich wurden im Boulevard-Presse-Stil persönliche Beschimpfungen mit unzutreffendem Inhalt gegen Ehrenamtliche des Sächsischen Bergsteigerbundes und den DAV unter der Unterschrift »Modern denken ist nicht die Frage des Lebensalters« in einem Klettermagazin abgedruckt (rotpunkt Nov./Dez. 1997, S. 82-83). Ich bin gerade 64 Jahre alt geworden und habe den größten Teil meiner Freizeit ehrenamtlich der Arbeit für den Erhalt der Klettermöglichkeiten in dem einmaligen Gebirge gewidmet, das mir von Kind an die stärksten Erlebnisse der Natur und der Heimat gegeben hat, und in dem ich groß und alt geworden bin - und das ich liebe. Über den Slogan »modern denken« habe ich nachgedacht und nachgeforscht. Er bedeutet häufig etwa »Denken, wie es Mode ist«. Das habe ich wohl nie gemacht und will es auch nicht. Die Mode wechselt ja unbegreiflich, schneller als die gesellschaftlichen Gegebenheiten dieser Zivilisation, die das Denken der Menschen beeinflussen. Sie weisen auf uneingeschränkten Verbrauch, kürzlich noch hieß es bei uns »Befriedigung ständig wachsender Bedürfnisse«. Modernität führt zu prüfbareren Ergebnissen, jeder sieht sie wenn er nur will. Schon seit geraumer Zeit fordert die geistige Elite dieser Menschheit etwas wirklich Modernes, etwas grundsätzlich Neues, das aus den selbstverschuldeten oder geduldeten Schwierigkeiten hinausweisen soll:

Beschränkung! Verzicht!

Dies fällt den Reichen und Satten, den Erfolgsgewöhnten, den Politikern, auch den Sportgrößen schwer. Aber es zielt die Zivilisierten. Die Wortinhalte sind sogar Quintessenz in einigen neueren Beiträgen zum Thema »Sportklettern - wohin?« (siehe oben angeführten Beitrag von M. Kind in Berg '98, S. 211; Herbert Richter in dem oben angeführten Buch von Frank Richter, S. 44). Alexander Huber, einer der extremsten jungen Bergsteiger, verlangt Einhaltung von Regelungen (Mitteilungen des DAV 6/97, S. 43). Umsonst wahrscheinlich, denn jetzt wird »modern gedacht«, unabhängig vom Lebensalter - aber abhängig von Geist und Herz.

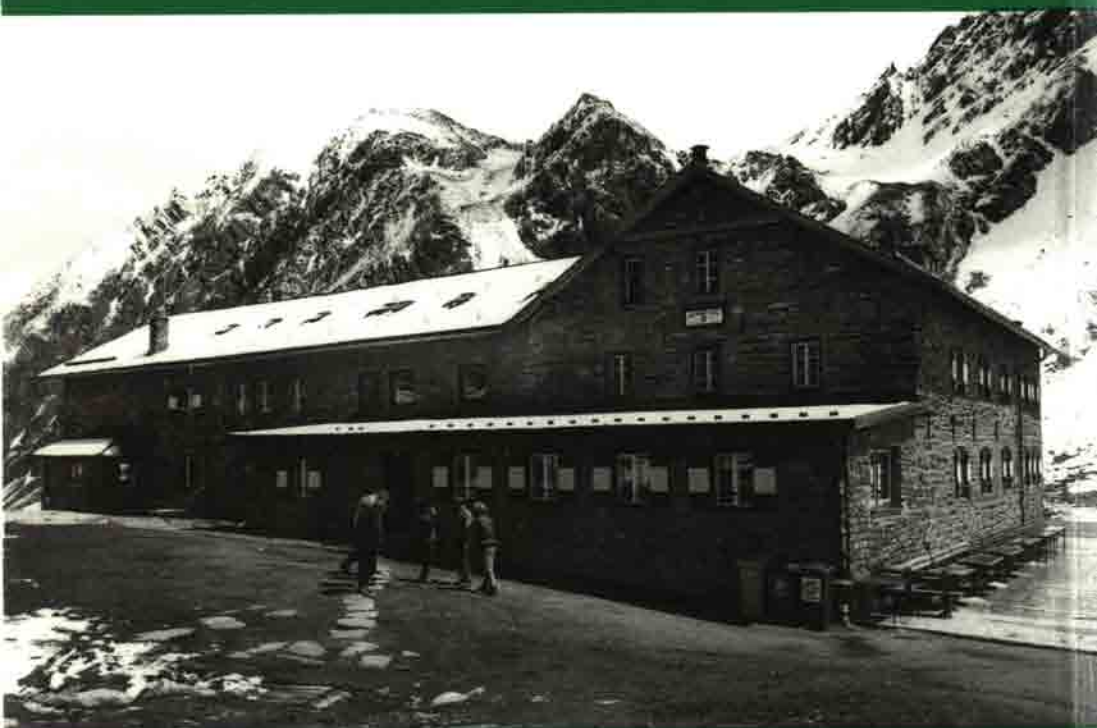
Am liebsten würde ich mich jetzt selber beschränken und nicht Ratschläge versuchen. Aber ich schaffe es auch nicht und sage:

Fortschritt heißt heute : Verzicht.

Auch beim Klettern im Elbsandsteingebirge - und für alle weniger oder mehr.



Das Arbeitsgebiet der Sektion



Dresdner Hütte

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000246876